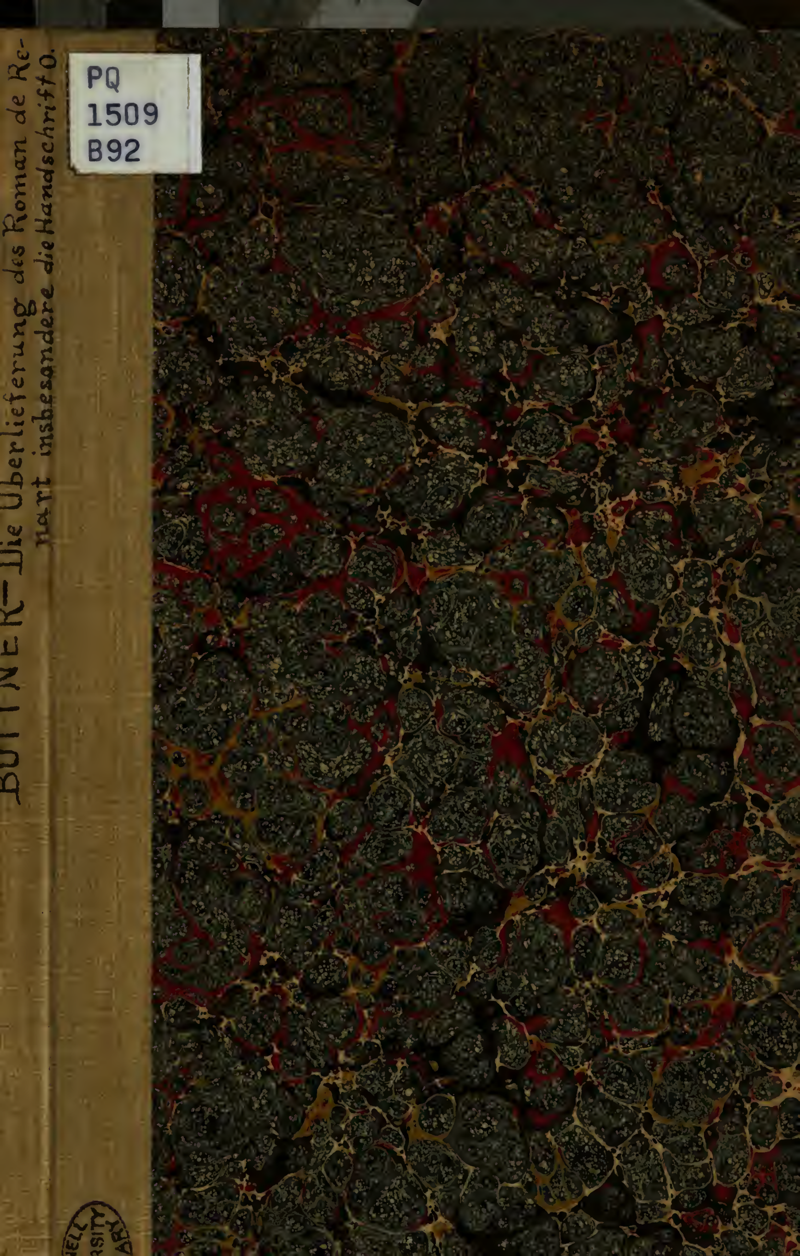

PQ
1509
B92
BUTTNER — Die Uberlieferung des Roman de Re-
nart insbesondere die Handschrift O.

DIE ÜBERLIEFERUNG

DES

ROMAN DE RENART

INSBESONDERE DIE HANDSCHRIFT O.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR ERLANGUNG

DER

PHILOSOPHISCHEN DOCTORWÜRDE

AN DER

KAISER-WILHELMS-UNIVERSITÄT STRASSBURG

VON

HERMANN BÜTTNER.

STRASSBURG.

KARL J. TRÜBNER.

1891.

Von der Fakultät genehmigt am 2. August 1888.

G. Otto's Hof-Buchdruckerei in Darmstadt.

MEINEM LIEBEN GROSSVATER.

INHALT.

Die nachstehende Arbeit bildet eine Ergänzung zu den die Textkritik des Roman de Renart betreffenden Publikationen des Herrn Prof. Dr. E. Martin. Sie entstand im Anschluss an die in Martins Auftrag ausgeführte Kollation der Handschrift *O*, welche dem Herausgeber des Roman de Renart erst nach Abschluss seines Werkes bekannt wurde[1] (s. Le Roman de Renart, Vol. III p. VII und Observations sur le Roman de Renart p. 7): dieser Handschrift ihre Stellung in der Genealogie der Renart-Handschriften anzuweisen, war mein nächstes Ziel.

Dabei stellte sich aber das Bedürfnis heraus, auch die Stellung der Handschriften *H* und *γ* einer genaueren Prüfung zu unterwerfen, da *O* mit diesen beiden in engster Beziehung steht. Den verwandten Charakter der drei Handschriften stellt schon Martin fest, wenn er auf S. 10 seiner „Observations" sagt, dass *O*, ebenso wie *CHIMn*, eine Kombination der beiden Klassen *α* und *β* darbiete. Zugleich weist aber Martin an derselben Stelle auch darauf hin, dass trotz der Ähnlichkeit zwischen *O*, *H* und *γ* die Kombinationsweise derselben doch eine verschiedene ist. Endlich deutet Martin schon den engen Zusammenhang an, welcher zwischen *O* und *γ* besteht, insofern diese beiden Handschriften Lesarten bieten, die sich in keiner anderen Handschrift wiederfinden, die also auf eine direkte Benutzung der einen durch die andere hinweisen (Obs. p. 11).

---

[1] Dieselbe erscheint in Verbindung mit vorliegender Arbeit unter dem Titel „Die Überlieferung des Roman de Renart und die Handschrift O" als erstes Heft der „Studien zu dem Roman de Renart und dem Reinhart Fuchs"; das zweite Heft, „Der Reinhart Fuchs und seine französische Quelle", erscheint gleichzeitig.

Konnte nun Martin, dem es in seinen beiden Arbeiten über die handschriftlichen Verhältnisse des Roman de Renart (Examen critique des manuscrits du Roman de Renart und Observations etc.) im wesentlichen nur darauf ankam, die Handschriften in Gruppen zusammenzufassen und den Wert dieser Gruppen für die Textkritik zu bestimmen, sich damit begnügen, die Handschriften *H* und *γ* als Kombinationen der beiden Klassen *α* und *β* zu bezeichnen, so erwuchs mit dem Hinzukommen der Handschrift *O* die Aufgabe, gleichzeitig mit einer genauen Bestimmung der Herkunft dieser Handschrift auch für *γ* und *H* (und die gleichfalls kombinierende und sowohl von *γ* wie von *O* benutzte Handschrift *a*) die unmittelbaren Quellen innerhalb der Klassen *α* und *β* aufzusuchen. Nur dadurch war eine Erklärung der Beziehungen der drei resp. vier Handschriften zu einander und ihrer Ähnlichkeit und Verschiedenheit möglich.

Dem genannten Zweck seiner Arbeiten gemäss beschränkt sich aber Martin auch bei der Besprechung der nicht kombinierenden Handschriften (mit Ausnahme der Branche VIII) darauf, Belege für die Klassen *α* und *β* zu geben, während er die auf S. 9 seiner „Observations“ aufgestellte Gruppierung innerhalb dieser beiden Klassen in seinen Darlegungen nicht weiter berücksichtigt. Ich glaubte daher, dass es wünschenswert und manchem Leser der Arbeiten Martins willkommen sei, wenn ich auch die für jene kleineren Gruppen erforderlichen Belege beibringe.

Diese beiden Bruchstücke aus der die Textkritik des Roman de Renart betreffenden Arbeit füge ich, um dieselben als Teile eines Ganzen zu geben, in den Rahmen einer die Klassifikation des gesamten handschriftlichen Materials umfassenden Betrachtung ein, innerhalb dessen ich dann diejenigen Teile unausgefüllt lasse, deren Gegenstand nach den Darlegungen Martins einer Besprechung nicht mehr bedürftig ist. Dadurch finde ich zugleich Gelegenheit, einige von Martin bei den einzelnen Branchen zum Teil schon erwähnte Besonderheiten verschiedener Handschriften im Zusammenhang zu erörtern.

Die vorstehend bezeichneten Aufgaben werden Gegenstand des Hauptteiles meiner Arbeit sein. Diesem werde ich aber einen ersten Teil vorausschicken, in welchem die Handschriften hinsichtlich ihres Inhaltes und ihrer Anordnung genauer, als es von Martin auf S. 11 seines „Examen critique" geschehen ist, miteinander verglichen werden sollen: wir werden daraus die Zahl und Reihenfolge der den Archetypus unserer Handschriften bildenden Branchen und bis zu einem gewissen Grade auch schon die Filiation der Handschriften gewinnen. In einem dritten Teil sollen sodann alle diejenigen Lesarten verzeichnet werden, welche mit der in den beiden vorausgegangenen vertretenen Auffassung der handschriftlichen Verhältnisse des Roman de Renart im Widerspruch stehen.

Für den ersten Teil lasse ich, um die Einsicht in die Anordnung der Handschriften zu erleichtern, die von Martin in dem dritten Band seiner Ausgabe, pag. VI aufgestellte Tabelle unter Berichtigung einiger Druckfehler[1] wieder abdrucken. Ich habe mich bemüht, durch Untereinandersetzen der gleichen Branchengruppen die Übereinstimmungen unter den einzelnen Handschriften möglichst klar hervortreten zu lassen, ein Bestreben, welches mich auch veranlasste, bei den Handschriften *H*, *I* und *B* einen Teil der Branchen doppelt aufzuführen. — Die vorausgehende erste Tabelle soll, wie diejenige in Martins „Examen critique", pp. 7—9, den Umfang der Überlieferung der einzelnen Branchen zeigen.

Bei der Vergleichung der Texte lasse ich in Übereinstimmung mit Martin die Handschriften *F*, *G* und *I* unberücksichtigt. Für die übrigen Handschriften ziehe ich das gesamte in der neuen Ausgabe gebotene Material heran. Einige Gruppen von Varianten jedoch seien hier zum voraus aufgeführt als solche, welche für die Verwandtschaft der Handschriften nicht beweisend sind und daher im allgemeinen (namentlich auch im dritten Teil) ausser Betracht bleiben. Das schliesst nicht aus, dass solche Lesarten gleichwohl in besonderen Fällen angeführt werden, hauptsächlich wo es

[1] Unter H füge nach XIV hinzu XIII; unter L tilge VII nach VI; bei e schreibe X, bei f XIV.

darauf ankommt zu zeigen, dass für die Verwandtschaft zweier Handschriften genügende Belege nicht vorhanden sind.

1. Einsetzung eines allgemeineren, schwächeren oder gewöhnlicheren Ausdruckes.

I 842 beste] chose *CL*, 2820 Fel fu traitres] Molt fu t. *BLγ*; II 604 lez la voie amenez] avec soi a. *CDHKMN*; XI 402 si fort] ainsi *BLNγ*, 1014 Nul si prodome ne servis] veis *Lγ*; XII 133 a os] por *BLN*, 475 droit en maison] en sa m. *BDHL*, 644 li set art] tuit li a. *LN*.

2. Synonyma.

I 1461 fiert] point *BHα*, 2036 plaigne] champaigne *BD*; II 31 II 31 moult] bien *EH*, 48 Laiens] Dedenz *Kγ*, 339 dotoit] cremoit *BCM*; III 224 envious] covoitous *BHγ*; V^a 444 joste] delez *HL*; VI 1355 mains] poinz *EHγ*; X 368 l'engignera] le conchiera *BH*, 774 delivrement] hastivement *CN*; XII 70 aler] errer *LN*, 236 geter] ruer *BH*; XIII 1644 arester] demourer *DE*.

3. Verwandte Begriffe, oder solche, die im Zusammenhang leicht füreinander eintreten konnten.

I 584 forestiers] charpentiers *αHL*, 751 put conroi] pute foi *BHα*; II 500 noises] tencons *DH*; IV 129 les gelines acrochier] aprouchier *EHγ*; 238 Plus m'amiez que vostre frere] pere *LO*; IX 53 Toz les vileins] mes voisins *BHγ*, 660 un cotel qui bien fort trenche] q. souef t. *BCDE*; X 1276 chevaucier] cheminer *Eγ*; XIII 981 la fosse] l'eve; XV 320 messes] vespres *KL*.

4. Änderung der Wortstellung innerhalb eines Verses.

I 2342 venir vers lui] vers l. v. *DH*; III 216 Sire compere] C. s. *BHγ*; V^a 293 se tant puet fere] s'il puet t. f. *Kγ*; VI 1451 Si met s'entente] S'entente met *HL*; VIII 78 Dist li vilein Renart] R. d. li v. *BCEFM*, 92 Qu'il sont venu] Que venu s. *Id*, 93 Le maillet troverent] T. le m. *CHLbcd*; IX 738 Si s'en vait a l'ostel] A son o. s'en va *BHγ*; XI 734 S'en vait fuiant] F. s'en v. *BEHLγ*; XV 380 A mon chief pour le froit couvrir] Por le t. a m. ch. c. *LO*.

5. Fehlerhafte Beeinflussung eines Verses durch den vorangehenden oder folgenden, meist demselben Reimpaar angehörigen Vers.

I 2565 vileins] mastins *Da*; V 240 dedenz] les denz *EO*; V^a 387 cleim fine] chef leve *LO*; VI 1280 met s'entente] se demente *KL*; X 523 cheval] chastel *Eβγ*; XI 1556 esporonant] de maintenant *BH*, 3150 devant sa gent] de maintenant *DE*; XII 684 se dex t'ait] Renart a dit *BN*, 1055 les denz] le laz *LN*, 1114 doussiez] sembliez *DHN*; XV 9 mengier] vengier *CDHKn*.

Hierher gehört auch die Vertauschung entsprechender

Teile zweier Verse, besonders im Reim. I 1507. 8 Renart—Coart *HLa*.

6. Verlesung.

I 337 foles] soles *Lγ*, 2250 a ues] avec *Ha*; 2286 mesler] meilleur *DHL*; II 785 au liu] a lui *An*; V[a] 614 Nouvelement edifiee] et defiee *αHK*; VI 768 de toi vengies] de tot v. *KL*, 1032 pes] pas *LO*; IX 291 chaiaus] chevaus *ELγ*, 626 ment] molt *EO*.

Ich lasse noch einige Beispiele für sonstige nicht zu berücksichtigende Varianten folgen.

I 1992 Foi que devez seinte Marie] que je doi *Daγ*, 2418 Par foi fet il dant Ysengrin] il a Y. *LO*, 2478 s'en vont et font grant joie] v. a molt g. j *aHγ*; II 831 Recreant s'en tornent arere] R. sont t. a. *BDHK*, 1196 se me lessiez escondire] s'on me laissoit e. *BEHK*; IV 232 Puis si le prist a apeler] P. l'en a pris a a. *LO*; V[a] 496 Tex i a se sont esjohi] i ot qui s'en e. *KL*; VI 1527 Tant que il vint en sa tesnere] Si va tot droit en s. t. *HLM*; IX 1614 Por qoi jel poïsse savoir] je seusse de voir *LO*; XI 113 Quant iloques vint un vilain] il vit venir un v. *BHNγ*; XII 153 Se je puis et engin i vaut] et e. ne faut *HL*; XIII 1858 Ha las fait Belin je me muir] fait soi B. je muir *EN*.

Ganz ausser Betracht bleiben natürlich auch grammatische Erscheinungen, wie beispielsweise die Einsetzung eines anderen Tempus, auch wenn dadurch weitere Veränderungen im Verse bedingt sind (fiert delez] feri lez, et passent] passerent) u. ä.

Es ist mir für meine Arbeit sehr wertvoll gewesen, dass ich neben den Varianten des dritten Bandes der neuen Ausgabe in allen Fällen, wo es mir wünschenswert erschien, die handschriftlichen Aufzeichnungen des Herrn Prof. Martin vergleichen konnte, welche mir derselbe mit der grössten Liebenswürdigkeit zur Verfügung gestellt hat. Ich spreche ihm dafür auch hier meinen herzlichsten Dank aus. Die Berichtigungen der Varianten, welche sich mir aus dieser Vergleichung ergaben, teile ich an einigen Stellen, wo es von besonderer Wichtigkeit ist, mit; im allgemeinen aber begnüge ich mich damit, derartige Fälle, in denen durch die Korrektur meist eine mit der Genealogie der Handschriften in Widerspruch stehende Angabe beseitigt wird, durch Nichtanführung in dem dritten Teil meiner Arbeit als auf einem Versehen beruhend zu bezeichnen.

Es sei mir gestattet, an dieser Stelle auch Herrn Prof. Dr. G. Gröber für die Teilnahme, die derselbe meiner Arbeit geschenkt, und für manche freundliche Angabe meines wärmsten Dankes zu versichern.

ÜBERLIEFERUNG DER BRANCHEN.

I	A	D(E)N	FG	O	HI	B L	CM	a
II	A	DEN	FG	O	HI	BKL	CMn	
III	A	DE	FG	O	HI	B L	CMn	
IV	A	DE	FG	O	HI	BKL	CM	
V	A	DE	FG	O	HI	B	CM	
V^a	A	DE	FG	O	HI	BKL	CMn	
VI	A	DE	FG	O	HI	BKL	CM	
VII	A	DE	FG	O	HI	BKL	CM	
VIII	A	DEN	FG		HI	B Lbcd	CM	
IX	A	DEN	FG	O	HI	B L	CM	
X	A	DEN	FG		HI	B L(e)	CM	
XI	A	DEN	FG		HI	B L(h)	CM	
XII	A	DEN	FG	(O)	HI	B L		
XIII	A	DEN	FG		HI			
XIV	A	DEN	FG		HI		CM	(f)
XV		DEN	FG		HI	BKL	CMn	
XVI		D N			HI	B L	CM	
XVII		D N			H		CM	
XVIII						B L	CM	
XIX						B L	CM	
XX						B L	CM	
XXI						B L	CM	
XXII						B L	CM	
XXIII							M	
XXIV						B	CMn	
XXV					H			
XXVI						L		
XXVII								gi

58 ff. 14. 13. $10_{1-280(.)417}$ ff. $11_{1-2965(.)3104}$ ff.

14. 13. 10. 11.

14. 13. 10. 11.

14. 13. 10. 11.

14. 13. 10. 11. 16. 17_{1-810}.

10. 11. 14. [8]

-85(.)

14. 13. 10. 11. 16. $17_{1-161(.)1641}$ ff.

14. 13. 10. $11_{1-3189(.)}$ 16_{94} ff.

16. 10. 11.

3. 22. 7. 18. 19. 5. 5^{a}247 – 255]

3_{377} ff. 3_{1-376}. $11_{1-2277(.)2630}$ ff.

9 – 664. 5. 4. 7. 8. 6. 22. 9. 10. 11. 17.

9 – 664. 5. 4. 7. 8. 6. 9. 10. 11. 17.

f 14. e (.) 10(.) h (.) 11(.) gi 27.

Inhalt der Handschriften.*

$4_{1-78(.)}$ $5_{(.)145 ff.}$ $5^a(247 ff.)$ $6_{1-136(.)271-1219(.)1357 ff.}$ 7. 8. 12. 9_{1-15}

4. 5. $5^a(247 ff.)$ 12. 7. 8. 9.

4. 5. $5^a(247 ff.)$ 12. 7. 8. 9.

4. 5. $5^a(247 ff.)$ 12. 7. 8. $9_{985-1956}$. 9.

4. 5. $5^a(247 ff.)$ 12. 7. 8. 9.

24. $2_{1025-1394}$. $5^a 257-288$. 3. $2_{23-468. 655-842}$. 15_{1-22}. $5^a 289$ ff.] 9_{1-583}

4. 5. $5^a(247 ff.)$ 7. 9.

4. 9.

4. 5. $5^a(247 ff.)$ 12. 2_{1-842} 15. $2_{843 ff.}$ 3. 25. 4.]

9.

4. 5. $5^a(247 ff.)$ 12. 2_{1-842}. 15. $2_{843 ff.}$ 3. 6.]

22. 7. 18. 19. 5. $5^a 247-255$.

. . . . 8. 9.

7. $4_{1-151(.)}$

1. 18. 19. 20. 21. 26. 22. 16. 7. 4. 10. 9.

-842. 15_{1-364}. 14. $5^a 289$ ff. 1. 16. $15_{365 ff.}$ 20. 21. $2_{843-1024}$. 18. 19.

842. 15_{1-364}. $5^a 289$ ff.]

842. 15_{1-364}. 14. $5^a 289$ ff. $1_{1-662(.)808 ff.}$ 16. 23. 22. $15_{365 ff.}$ 20. 21. $2_{843-1024}$. 19. 18.

bcd 8.

ndene Lücke an.

A:	1.	$2_{(.)132}$ ————	$_{1024}$.	$3_{9-44(.)454}$ ff.		
E:	$1_{(.)2881}$ ff.	$2_{1-192(.)615-842}$.15.	2_{843} ff.	3.		6.
F:	1.	2_{1} ———— $_{842}$.15.	2_{843} ff.	3.		6.
G:	$1_{(.)121}$ ff	2_{1} ———— $_{842}$.15.	2_{843} ff.	3.		6.
D:	1.	2_{1} ———— $_{842}$.15.	2_{843} ff.	3.		6.
N:	1.	2_{1} ———— $_{842}$.15.	2_{843} ff.	16. 17. 13.	[n:	
O:	1. 6.	2_{1} ———— $_{842}$.15.	2_{843} ff.	3.		
H:	1. 6. 7. 8. 4. 5. 5ª. 12.	2_{1-842}.15.	2_{843} ff.	3. 25.		
	[.					
I:	1. 7. 8. 4. 5. 5ª. 12.	2_{1} $_{842}$.15.	2_{843} ff.	3.		6.
	[.					
B:	1. 4.	2_{1-18}. 24. 2_{23-842}.15.20.21.	$2_{843-1390}$.	5^a_{257} ff.	6. 8. 9. 1	
					[. .	
K:		2_{1} ———— $_{842}$.15.	$2_{843-1390}$.	5^a_{257} ff.	6.	
L:		2_{1} ———— $_{842}$.15.	$2_{843-1390}$.	5^a_{257} ff.	6.	
C:		2_{1-22}. 24.	$2_{1025-1394}$.	$5^a_{257-288}$. 3. 2_{23}—		
[vgl. n:		2_{1-22}. 24.	$2_{1025-1394}$.	$5^a_{257-288}$. 3. 2_{23}—		
M:		$24_{(.)146}$ ff.	$2_{1025-1394}$.	$5^a_{257-288}$. 3. 2_{23}—		
a 1.						

* Ein in Klammern eingeschlossener Punkt (.) zeigt eine durch den Wegfall eines oder mehrerer

ERSTER TEIL.

Die Zahl und die Anordnung der Branchen.

Das wichtigste und sicherste Kriterium für die Filiation der Handschriften ist, wie bei jedem Litteraturdenkmal, auch bei unserem Roman de Renart die Vergleichung der Texte, der Lesarten. Mit dieser werden wir uns daher auch in dem Hauptteile unserer Arbeit beschäftigen. Allein der Roman de Renart bietet uns daneben noch ein zweites Kriterium dar, welches wir, wenn wir die handschriftlichen Verhältnisse dieser Dichtung vollständig behandeln wollen, nicht unberücksichtigt lassen können. Da nämlich der Roman de Renart nicht ein zusammenhängendes Ganze ist, sondern eine Sammlung einzelner in sich abgeschlossener und voneinander unabhängiger Erzählungen (Branchen), deren Zahl und Reihenfolge in den verschiedenen Handschriften eine verschiedene ist, so müssen sich auch schon in dieser Mannigfaltigkeit der Zahl und Gruppierung der Branchen die verwandtschaftlichen Beziehungen der Handschriften zu einander zu erkennen geben. Wir werden daher, bevor wir an die Prüfung der Lesarten gehen, in dem ersten Teile die den Inhalt und die Anordnung der Handschriften betreffenden Verhältnisse einer näheren Betrachtung unterwerfen.

Die Berücksichtigung auch dieser Seite unseres Gegenstandes ist, wie gesagt, ein Erfordernis der Vollständigkeit. Aber sie gewährt doch auch ein selbständiges Interesse. Die Belehrung freilich, welche wir daraus über die handschriftlichen Verhältnisse unserer Dichtung zu erwarten haben, wird gewiss hinter der aus der Vergleichung der Texte zu gewinnenden zurückstehen. Aber schon die Fragen: wie

weit können wir, ohne von dem Text der Handschriften Kenntnis zu nehmen, durch die blosse Vergleichung der Zahl und Anordnung der Branchen Einsicht in die Filiation der Handschriften gewinnen, und in welcher Weise hat diese Vergleichung stattzufinden, sind wichtig genug, um ein näheres Eingehen auf diesen Gegenstand zu rechtfertigen. Dazu kommt aber ein nur auf diesem Wege zu gewinnendes Resultat: die Zahl und Anordnung der den Archetypus bildenden Branchen. Und endlich werden wir genötigt sein, uns mit der sachlichen Verknüpfung der Branchen zu beschäftigen und die Frage zu erörtern, welche Rolle der Inhalt der Branchen bei der Anordnung derselben im Archetypus, resp. bei den von den Abschreibern später vorgenommenen Änderungen spielt.

Das Material für unsere Betrachtung wird uns zunächst die vorstehend abgedruckte Tafel liefern. Daneben werden wir den Inhalt der Branchen berücksichtigen, soweit er für unseren Zweck in Betracht kommt, soweit also die Anordnung der Branchen mit demselben in irgend einer Beziehung steht. Ausgeschlossen bleibt der Text der Handschriften, dessen Prüfung Gegenstand des zweiten Teiles unserer Untersuchung sein wird. Nur in einem Falle müssen wir, wenn wir uns nicht falschen Schlüssen aussetzen wollen, ein aus der Vergleichung der Texte gewonnenes Resultat berücksichtigen: es betrifft die Handschrift *N*, über welche ich hier eine Bemerkung einschalten muss.

Ich habe in der Tafel nicht nur den von Martin mit *n* bezeichneten Teil dieser Handschrift in [ ] eingeschlossen, sondern auch die Branchen XII und VIII. Hierzu bestimmte mich der Umstand, dass diese beiden Branchen, ebenso wie *n*, einen von dem übrigen Teile der Handschrift vollständig abweichenden Text bieten (das Nähere hierüber s. SS. 38—40). Der Text von *N* im engeren Sinne (ausschliesslich *n*, XII und VIII) ist derjenige der Handschriften *DEFG*, und diesen Handschriften glich die Vorlage von *N* auch hinsichtlich der Reihenfolge der Branchen. Allein dieselbe hatte, so wie sie dem Schreiber unserer Handschrift vorlag, eine umfangreiche Lücke. Berücksichtigen wir nämlich, dass

die Branchen VIII und XII, weil sie einen ganz abweichenden Text bieten, nicht aus der Hauptquelle der Handschrift geschöpft sein können, so ergiebt sich, dass in dieser die von den Handschriften *DEFG* überlieferte Branchenreihe III. VI. IV. V. V^{a}. XII. VII. VIII. fehlte. Rechnet man das Blatt (wie bei den meisten unserer Renart-Handschriften) zu 4 Kolonnen von durchschnittlich 41 Versen, so müssen wir diese ca. 6600 Verse umfassende Lücke wohl auf den Ausfall von 5 Heften von je 8 Blättern zurückführen. Aus der Thatsache nun, dass *N* die Branchen VIII und XII nicht aus seiner der Klasse *α* angehörenden Hauptvorlage überkommen, dieselben vielmehr aus anderen Quellen geschöpft und sich einverleibt hat, geht für uns hervor (und das ist der Grund, weshalb wir dieser Erscheinung hier gedenken mussten), dass wir uns in Bezug auf die Stellung der beiden Branchen im Archetypus nicht auf die Hs. *N* berufen dürfen.

Es ist ferner noch zu beachten, dass die Handschriften *K* und *O* uns nicht vollständig überliefert sind. Erstere, von der jedenfalls nur der kleinere Teil erhalten ist, bricht innerhalb der Branche IV, letztere innerhalb der Branche XII ab.

Bei der Betrachtung unserer Tafel erkennen wir rücksichtlich der Zahl und Gruppierung der Branchen folgende Übereinstimmungen unter den einzelnen Handschriften:

a. Die Branche XII fehlt in *KCMn*, XIII in *OBKLCMn*, XIV in *OBKLn*, XVI in *AEFGOKn*; XVII wird nur von *DNHCM*, XVIII—XXII nur von *BLCM*, XXIV nur von *BCMn* überliefert.

b. Vollständig gleich ist die Anordnung der Hss. *DEFG*, von welcher auch die der Hss. *A* und *O* nur in wenigen Punkten abweicht.

c. Fast ganz gleich sind die Hss. *H* und *I* angeordnet.

d. Desgl. die Hss. *CMn*.

e. Mit I beginnen die Hss. *AEFGDNOHIB*, mit II *KLCn*; mit XI schliessen *AEFGBL*, mit XVII *DHCM*.

f. Ausserdem finden sich folgende Gruppen von zwei oder mehreren Branchen in mehreren Handschriften:

1. I. II in *AEFGDN*
2. I. VI in *OH*
3. II 1—18 (resp. 22). XXIV in *BCn* (doch ist XXIV nur als Interpolation anzusehen)
4. II 1 (resp. 23)—842. XV. II 843 ff. in *EFGDNO HIKL*
5. II 843 ff. III in (*A*)*EFGDOHI*
6. II 843 (resp. 1025)—1390 (resp. 1394) in *BKLCMn*
7. III. IV in *AO*
8. III. VI in *EFGDI*
9. IV. V in *AEFGDOHI*
10. V. V[a] in *AEFGDOHI*(*B*)
11. V[a]. VI in *ABKL*
12. V[a]. XII in *EFGDHI*
13. VI. VII in *AHK*
14. VII. VIII in *AEFGDHICM*
15. VIII. IX in *EFGDB*
16. IX. XII in *OB*(*N*)
17. IX. XIV. XIII. X. XI in *AEFGDHI*
18. X. XI in *AEFGDNHIBCM*
19. XI. XVI in *DHI*
20. XV (365 ff.). XX. XXI. II 843 ff. in *BCM*
21. XVI. XVII in *DNH*
22. XVIII. XIX in *BLC*
23. XX. XXI in *BLCM*.

Gegenüber den hier aufgezählten Erscheinungen entsteht nun die Frage: wie kann eine Verwertung derselben für die Einsicht in die Gestalt des Archetypus und die Filiation unserer Handschriften stattfinden?

Da erkennen wir denn, um mit der Anordnung der Branchen zu beginnen, alsbald, dass wir das gesamte hierauf bezügliche Material für sich allein überhaupt nicht für unseren Zweck fruchtbar machen können. Das hat darin seinen Grund, dass eine jede Übereinstimmung in der Gruppie-

rung mehrerer Handschriften einen zwiefachen Ursprung haben kann: die Branchengruppe kann nämlich entweder original, d. h. den betreffenden Handschriften aus dem Archetypus überliefert sein, in welchem Falle sie nicht auf einen Zusammenhang unter denselben hinweist; oder sie kann eine Neuerung sein, in welchem Falle sie einer den betreffenden Handschriften gemeinsamen Vorlage ihre Entstehung verdankt. Zu diesen beiden kommt aber bei den Gruppen von je zwei Branchen, wie es die meisten der unter f. aufgezählten sind, noch eine weitere mögliche Entstehungsart: es konnten mehrere Handschriften unabhängig voneinander eine zwischen zwei anderen stehende dritte Branche aus deren Mitte entfernen, wodurch diese dann in jenen Handschriften zu einer neuen Gruppe zusammentraten. Diesen Fall anzunehmen sind wir berechtigt, wenn die entfernte dritte Branche in den in Betracht kommenden Handschriften nicht wiederum an übereinstimmender Stelle auftritt: auf einen Zusammenhang unter diesen Handschriften dürfen wir dann natürlich ebensowenig schliessen wie in dem ersten Falle. Hätten beispielsweise die Hss. *D* und *G* die in beiden zwischen VI und V stehende Branche IV aus dieser Stellung entfernt, so würde uns die dadurch entstehende gemeinsame Gruppe VI. V noch nicht zu dem Schluss berechtigen, dass beide Handschriften aus einer gemeinsamen Quelle fliessen; das würde erst dann erwiesen sein, wenn auch die neue Stellung der Branche IV in beiden Handschriften die gleiche wäre.

Es ist nun sofort klar, dass die blosse Betrachtung unserer Tafel, welche uns ja über den Inhalt der Branchen gar nichts sagt, kein Mittel gewährt, um die zwei resp. drei möglichen Entstehungsarten derselben Branchengruppe in mehreren Handschriften zu erkennen und auseinanderzuhalten; dass wir also, ohne den Inhalt zu berücksichtigen, nicht imstande sind zu unterscheiden, ob eine mehreren Handschriften gemeinsame Branchengruppe schon dem Archetypus angehörte oder erst einer Zwischenquelle ihre Entstehung verdankt oder endlich (wenn es sich um eine Gruppe von zwei Branchen handelt) von jeder der Handschriften

selbständig gebildet wurde. Es stehen sich beispielsweise die stark voneinander abweichenden Anordnungen der Hss. *AEFGD* und *CMn* gegenüber: welche von beiden die frühere, welche die spätere ist, vermögen wir nicht zu sagen, wir können also auch nicht für eine der beiden Handschriftenreihen eine gemeinsame Zwischenquelle ansetzen. Ebensowenig ist eine Entscheidung darüber zu treffen, ob die von den Hss. *ABKL* dargebotene Gruppe V^a^. VI, oder die Gruppe V^a^. XII der Hss. *DEFGHI* die ursprünglichere ist.

Es ergiebt sich hieraus, dass eine Verwertung des aus der Tafel geschöpften Materials, soweit es die Anordnung der Branchen betrifft, weder für die Einsicht in die Gestalt des Archetypus, noch für die Aufstellung der Filiation der Handschriften möglich ist, solange wir nicht auf anderem Wege eine Trennung unserer Handschriften in zwei voneinander unabhängige Gruppen gewonnen haben. Ist das geschehen, so können wir mit unserem Material weiterbauen, denn wir können dann eine von Handschriften, welche nicht der gleichen Gruppe angehören, überlieferte Folge von Branchen als original bezeichnen und auf Grund gemeinsamer Abweichungen von dieser als ursprünglich erkannten Anordnung zugleich neue kleinere Gruppen von Handschriften bilden.

Da wir bis jetzt nur von der Anordnung und noch nicht von der Zahl der Branchen gesprochen, haben wir nun zunächst zu prüfen, ob die erforderte Klassifikation auf Grund der Thatsache, dass die Zahl der Branchen in den verschiedenen Handschriften eine verschiedene ist, gewonnen werden kann.

Die in dieser Beziehung hervortretenden Unterschiede zwischen den Handschriften sind oben unter a. aufgeführt worden. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass *O*, *K* und *n* nicht vollständig sind (auch *N* geht auf eine unvollständige Vorlage zurück, doch können wir, wie wir gesehen haben, die Lücke derselben mit einiger Sicherheit ergänzen). Was ferner die in den meisten Handschriften am Schluss stehenden Branchen XVI und XVII betrifft, so kann das Fehlen derselben in einer Reihe von Handschriften sehr

leicht seinen Grund darin haben, dass die Branchen durch den Verlust einiger Blätter in den Vorlagen dieser Handschriften unvollständig geworden oder ganz weggefallen waren. Wir müssen diese Branchen also ausser Betracht lassen.

Dies berücksichtigend, können wir unsere Handschriften nach den von ihnen überlieferten Branchen in drei Klassen teilen: die Hss. *ADEFGHIN* bieten miteinander verknüpft (nur *N* getrennt) die Branchen XIII und XIV dar, dagegen keine der Branchen XVIII—XXII; die Hss. *BL* enthalten keine der Branchen XIII und XIV, sie überliefern dagegen die Branchen XVIII, XIX, XX, XXI und XXII, ursprünglich ebenfalls miteinander verknüpft, wie *L* erkennen lässt, wo XXI und XXII nur durch die in keiner anderen Handschrift sich findende Branche XXV getrennt sind; die Hss. *CM* endlich geben die der zweiten Klasse eigentümlichen Branchen XVIII—XXII wieder, ausserdem aber von den für die erste charakteristischen die Branche XIV, es fehlt ihnen dagegen die zweite von diesen letzteren Branchen, XIII, und ausserdem die Branche XII (vgl. Martin Ex. crit. p. 11).

Die bezeichneten Übereinstimmungen hinsichtlich der Zahl der Branchen lassen nun an und für sich ebensogut eine doppelte Erklärung zu, wie die gleiche Anordnung derselben. Die Branchen XIII. XIV können also sowohl in einer den Hss. *ADEFGHIN* gemeinsamen Quelle hinzugefügt, wie in einer gemeinsamen Vorlage der Hss. *BL* weggelassen worden sein. Allein ich glaube, wir können hier doch eher eine Entscheidung treffen, als bei der Anordnung der Branchen. Denn es ist gewiss viel natürlicher, dass ein Sammelwerk wie der Roman de Renart im Laufe der Zeit vervollständigt und erweitert wurde, als dass umfangreiche Bestandteile desselben später wieder beseitigt worden wären. Daher dürfen wir wohl annehmen, dass der Archetypus unserer Handschriften weder die Branchen XIII. XIV, noch XVIII—XXII enthalten habe, und auf Grund dessen für die Hss. *ADEFGHIN* und *BL* je eine gemeinsame Zwischenquelle ansetzen.

Da indessen diese Klassifikation immerhin mehr auf einer wenn auch sehr wahrscheinlichen Annahme als auf einer ganz sicheren Thatsache beruhen würde, so wollen wir doch, bevor wir dieselbe zum Ausgangspunkt für eine weitere Gruppierung der Handschriften nehmen, das zweite uns noch offen stehende Gebiet betreten und prüfen, welche Aufschlüsse uns der *Inhalt* der Branchen über Ursprünglichkeit und Unursprünglichkeit der Anordnung zu geben vermag.

Zunächst müssen wir uns hier dieselbe Frage vorlegen, wie wir sie oben bei der rein äusserlichen Betrachtung der Anordnung gestellt haben: *Wie* können wir den *Inhalt* der Branchen zur Unterscheidung originaler und späterer Gruppen verwenden?

Wenn wir die Texte mehrerer Handschriften miteinander vergleichen, betrachten wir im allgemeinen diejenige Lesart als die originale, welche den besten und angemessensten Sinn gewährt; und wenn zwei oder mehrere Handschriften in einer Abweichung von dieser als original erkannten Lesart übereinstimmen, d. h. einen gemeinsamen Fehler bieten, so schliessen wir daraus auf einen engeren Zusammenhang unter denselben. Dürfen wir dieses Verfahren auch auf die Vergleichung der Anordnung der Branchen übertragen, d. h. dürfen wir solche Branchengruppen als original bezeichnen, deren Teile sich inhaltlich gut aneinander anschliessen, und die Übereinstimmung zweier oder mehrerer Handschriften in einer minder guten Reihenfolge auf eine gemeinsame Vorlage dieser Handschriften zurückführen?

Ich glaube, wir müssen diese Frage verneinen; denn wir haben es hier mit ganz anderen Verhältnissen zu thun. Das Entstehen einer *unbeabsichtigten* Verderbnis des Textes beim Abschreiben desselben können wir uns auf mancherlei Art denken. Aber wenn ein Schreiber einen so umfangreichen Abschnitt, wie es die meisten unserer Branchen sind, wegliess, um ihn an eine andere Stelle zu bringen, oder zwischen zwei Branchen eine andere einschaltete, die seine Vorlage erst an späterer Stelle darbot, so müssen wir annehmen, dass in den allermeisten Fällen eine bestimmte

Absicht ihn zu diesen Änderungen veranlasste; und diese Absicht wird gewiss meistens die gewesen sein, solche Abschnitte zusammenzustellen, welche, wenigstens nach des Schreibers Meinung und Geschmack, inhaltlich besser zusammenpassen, als die in der Vorlage miteinander verknüpften. Wir werden gleich sehen, dass in der That manche sehr gute Zusammenstellungen auf nachträglicher Änderung einer früheren minder guten Ordnung beruhen.

Können wir uns also Veränderungen einer einmal vorhandenen Reihenfolge nicht gut anders vorgenommen denken als mit der Absicht zu bessern, so können wir uns dagegen recht wohl vorstellen, dass derjenige, welcher die einzelnen Branchen zuerst zu einer Sammlung verband, bei dieser Arbeit ohne einen bestimmten auf den Inhalt der Branchen gegründeten Plan verfuhr, zumal wenn wir beachten, dass die Einzelerzählungen des Roman de Renart alle durchaus selbständig sind, dass keine mit Rücksicht auf eine andere gedichtet worden ist, dass dieselben also auch durch blosse Aneinanderreihung in einen wirklichen Zusammenhang gar nicht gebracht werden können: ein solcher kann nur durch eine Umarbeitung hergestellt werden, wie uns der deutsche Reinhart Fuchs zeigt.

Damit ist nun keineswegs gesagt, dass das Resultat einer jeden Veränderung der ursprünglichen Anordnung eine Verbesserung derselben sein müsse; die Verbesserungsbestrebungen eines Schreibers konnten ebensogut auch die Zerstörung einer guten Anordnung im Gefolge haben. Auf jeden Fall aber verbietet uns die angestellte Erwägung, als Kriterium für die Originalität einer Branchengruppe den inhaltlichen Zusammenhang der betreffenden Branchen zu betrachten.

Ein allgemeines Prinzip, nach welchem wir ursprüngliche und sekundäre Branchengruppen voneinander unterscheiden könnten, giebt uns also auch der Inhalt der Branchen nicht an die Hand. Es steht uns jetzt noch die Möglichkeit offen, in einem einzelnen Fall mit Hilfe des Inhalts eine Entscheidung zu treffen; und das kann in der That in Bezug auf die Stellung zweier Branchen, nach der

sich sämtliche Handschriften in zwei Klassen teilen, geschehen: II und V[a]. Der eine Teil der Handschriften, *ADEFGHINO*, trennt die beiden Branchen durch III. (VI.) IV. V, bietet also die Reihe II. III. (VI.) IV. V. V[a] (auf die Zugehörigkeit von *N* zu diesen Handschriften weist die Fortführung der Branche II bis Vers 1396 hin); die übrigen, *BCKLMn*, schliessen II mit Vers 1390 resp. 1394 (statt mit 1396) ab und lassen hierauf unmittelbar V[a] folgen: II 1—1390(94) V[a]. Über die zeitliche Aufeinanderfolge dieser beiden Anordnungen, welche wir mit A und B bezeichnen wollen, ist eine Entscheidung möglich.

Martin folgt in seiner Ausgabe der Ordnung A, weil dieselbe von denjenigen Handschriften überliefert wird, welche er seinem Texte vorzugsweise zu Grunde legt. Er erkennt jedoch an (Obs. p. 30), dass die Ordnung B besser ist, dass man bei der Ordnung A erstaunt ist, Ysengrin und Hersent ohne eine Auseinandersetzung über den II 1025 ff. erzählten Vorfall in ihre Höhle zurückkehren zu sehen, während Ysengrin sich später plötzlich an die ihm widerfahrene Schmach erinnert und nunmehr seine Frau darüber zur Rede stellt. In der That ist die Ordnung A nichts weniger als folgerichtig. Die Branche III weiss nichts von einem Groll Ysengrins gegen Renart; Ysengrin kommt an des letzteren Höhle vorbei, der Duft der gebratenen Fische erweckt in ihm die Lust, an dem Mahle Renarts teilzunehmen, und er bittet ihn um Einlass; an den Ehebruch denkt er nicht im mindesten. Zu Anfang der Branche V fällt er zwar über Renart her und will ihn töten, aber, wie es scheint, aus reiner Rauflust, nicht der Beleidigung wegen, die Renart ihm zugefügt hatte. Als dann Ysengrin (V[a]) den Einfall bekommt, seinen Zorn gegen Renart, der ihn bei der plötzlichen Erinnerung an jene alte Beleidigung erfüllt, an Hersent auszulassen, wundern wir uns darüber, dass diese sofort weiss, weshalb Ysengrin sie misshandelt; denn die Worte, mit denen er sie anredet:

V[a] 260 „Bien ai veüe tote l'ovre,
Bien me set Renars acopir.
Je le vis sor voz braz cropir:
Ne vos en poez escondire“

lassen, wenn man sich zwischen dem in II und dem in V^{a} Erzählten eine längere Zeit verstrichen denkt, nicht sehr deutlich erkennen, was Ysengrin meint; uns würde es jedenfalls ohne die Verse V^{a} 247—55 unverständlich bleiben.

Dazu kommt noch, dass auch die Art und Weise, wie hier auf etwas früher Geschehenes Bezug genommen wird:

V^{a} 247 Adont se pensa d'une chose . . .

vollständig allein steht; ja, dass eine Anknüpfung der Handlung an einen früheren Punkt überhaupt sonst nicht vorkommt.

Allein trotz der Überlegenheit einer Anordnung, welche V^{a} unmittelbar auf II 1390 folgen lässt, unterliegt es keinem Zweifel, dass dieselbe erst nachträglich aus der Ordnung A hergestellt ist. Den Beweis hierfür liefert der Schluss der Branche V in *B*. In dieser Handschrift schliesst nämlich V nicht mit den VV. 245. 46, welche den natürlichen Abschluss der Branche bilden, sondern es folgen noch die VV. V^{a} 247—55 und darauf noch ein besonderer Schluss von 11 Versen:

V 245 Tornez s'en est grant aleüre
Et vet aillors querre pasture.
V^{a} 247 Adont s'apanse d'une chose
Dont il sa feme a son cuer chose,
De ce que foutue li a
Renars, molt par s'en aïra.
Tele ire en a au cuer eü
De ce qu'il a a lui jeü.
Si se remet molt tost arere
Et vint tout droit a sa qarrere
O sa feme trova seant.

Danach: Renart menace durement
Et dit, se il le puet tenir,
De male mort l'estuet morir.
Or puet menacier durement
Qar Renart le fera dolent;
Ainz que viegne l'acension
Li vendra bien le bacon
Dont il li ot donne la hart
(Encor s'en tendra por musart),
Et le conchiera par gile
Quant li fera mangier l'angile.

Der Sinn der Verse ist deutlich, wenn auch die Konstruktion von 249.50 unverständlich ist. Bilden dieselben einen Abschluss der Branche V? Nein; — denn erstens ist mit V. 246 der Inhalt der Branche erschöpft, und es hat keinen Sinn, nun noch zu erwähnen, dass Ysengrin plötzlich an das ihm früher von Renart zugefügte Unrecht denkt, wenn aus dieser Erinnerung keinerlei Handlung folgt; anstatt seine Frau anzuklagen, wie Ysengrin nach VV. 247.48 im Sinne hat, ergeht er sich nur in leeren Drohungen gegen Renart. Zweitens sind die VV. 247—55 in *B* deshalb unbegreiflich, weil in dieser Handschrift schon früher (V^a 257 ff.) erzählt ist, dass Ysengrin seiner Frau über den Ehebruch Vorwürfe gemacht, sich dann mit ihr ausgesöhnt und gemeinsam mit ihr Renart bei Hofe verklagt hat. Es ist klar, dass die VV. 247—55 die Einleitung zu dieser Erzählung bilden und nur als solche Sinn haben, einer Erzählung, die in *B* nicht, wohl aber in den in der Ordnung A geschriebenen Handschriften unmittelbar auf diese Verse folgt. Als Einleitung in V^a sind die Verse daher ursprünglich, und der von der Handschrift *B* überlieferten Ordnung geht mit Notwendigkeit die Ordnung A voraus. Der Schreiber, welcher II und V^a unmittelbar aufeinander folgen liess, hatte, als er eine geraume Zeit später die Branche V niederschrieb, vergessen, dass er V^a schon früher mitgeteilt; das fiel ihm erst ein, als er an dem Punkte ankam, wo er diese Branche an II angeschlossen hatte, bei V. 256; hier brach er daher ab und fügte noch einige Verse eigener Komposition hinzu, die deutlich erkennen lassen, dass er seinen Irrtum fühlte und um einen Abschluss verlegen war. Die Annahme, dass der Schreiber der Hs. *B* jene Verse einer in der Ordnung A geschriebenen Handschrift entnommen habe, ist, abgesehen davon, dass *B* nirgends sonst die Kenntnis einer solchen Handschrift verrät, deshalb vollständig ausgeschlossen, weil nicht einzusehen wäre, welcher Grund den Schreiber bewogen haben könnte, die Verse hier aufzunehmen; dieselben sind so wenig passend, dass sie nur einem Versehen ihr Vorhandensein in *B* verdanken können.

Es steht nun auch der Möglichkeit, dass *B* die Verse

247—55 aus dem Archetypus überkommen habe, nichts im Wege. *L* und *K* bieten die Branche V nicht. Bei *K* hat das vermutlich seinen Grund nur darin, dass es unvollständig ist; und der Schreiber von *L* kann die Branche sehr leicht deshalb weggelassen haben, weil er wegen des nach V[a] hinüberleitenden Schlusses die ganze nur sehr kurze Erzählung als eine Einleitung zu V[a] auffasste, die ihm natürlich überflüssig erscheinen musste, da er diese Branche bereits niedergeschrieben hatte. Die gemeinsame Quelle der Hss. *CMn* endlich hat (was völlig dem selbständigen Charakter dieser Handschrift entspricht) die VV. 247—55 als gänzlich unpassend entfernt. Der Schreiber dieser Handschrift hat offenbar die Bedeutung der Verse als Einleitung in die Branche V[a] erkannt; das geht klar daraus hervor, dass er seine eigene Einleitung in die Branche nach denselben bildet:

Ce fu a un tens de pascor
Qu' Isengrin estoit a sejor
Si pensoit moult a son afaire
Et li sovint du grant contraire
Que dant Renart li avoit fet.
— — — — — — — — —

(Martin III p. 157, zu VV. 289.90)

Die Ordnung A ist also die ursprünglichere. Ich habe besonderes Gewicht darauf gelegt zu zeigen, an wie vielen Mängeln diese Ordnung leidet, und um wie vieles ihr die andere überlegen ist, weil dieser Fall eine recht deutliche Illustration unserer Darlegung auf SS. 14 f. ist. Derselbe bestätigt uns einerseits, dass die Anordnung in dem Archetypus unserer Handschriften (welche allerdings nicht mit derjenigen der ersten Sammlung identisch zu sein braucht) nicht überall eine sachliche war, und andererseits, dass spätere Abschreiber es sich angelegen sein liessen, durch Vereinigung von Zusammengehörigem eine bessere Ordnung herzustellen. Es mögen im Anschluss hieran für dieses Verfahren der Abschreiber noch einige weitere Beispiele angeführt werden, bei denen man den Grund, welcher sie zu den Umstellungen veranlasste, noch zu erkennen vermag.

Wir sehen den Schreiber der Hs. *A* die VV. 1025 ff. der Branche II streichen, wohl weil er fühlte, dass ihr Inhalt zu dem harmlosen Charakter der in den Branchen II 1—1024, III und IV erzählten Geschichten nicht passe; vielleicht leitete ihn auch ein ähnlicher Gedanke, wie den Schreiber, welcher II und V^a verband, und er beabsichtigte jene Verse in engere Verbindung mit V^a zu bringen, ein Plan, den er jedoch später aus den Augen verloren haben muss, so dass nun II 1025 ff. in seiner Handschrift fehlen. — Derselbe Schreiber that einen glücklichen Griff damit, dass er die Branche XV, welche zufolge der Übereinstimmung aller übrigen Handschriften in *X* die Stelle zwischen II 842 und 843 einnahm, von dieser Stelle entfernte, weil dieselbe, wie Martin Obs. p. 32 zeigt, den Zusammenhang unterbricht; er hätte nur nicht versäumen sollen, die Branche an einem anderen Orte mitzuteilen. — Die Hs. *H* (*O*) scheint die Branche VI deshalb unmittelbar an I angeschlossen zu haben, weil beide eine Gerichtsverhandlung an dem Hofe des Königs darstellen. — Am weitesten geht in dem Bestreben, eine selbständige zweckmässige Anordnung der Branchen herzustellen, der Schreiber der gemeinsamen Vorlage von *CMn*. Derselbe entfernt beispielsweise die Branche I von der Stelle, welche sie in seiner Quelle *B* einnahm, damit die von der Erschaffung des Fuchses und Wolfes handelnde XXIV. Branche an den Anfang trete. Jedoch gewinnen wir sonst von seiner Befähigung zu seiner Aufgabe keine sehr hohe Vorstellung. Ähnliche Beweggründe wie in den angeführten Fällen mögen auch in den meisten anderen einen Schreiber veranlasst haben, von der Anordnung seiner Vorlage abzuweichen, und dass bei einem solchen Verfahren die spätere Aufeinanderfolge der Branchen in manchen Punkten thatsächlich besser wurde als die des Archetypus, welche es mit der inhaltlichen Zusammengehörigkeit der benachbarten Teile allem Anscheine nach nicht sehr genau nahm, ist ganz natürlich.

Die Ursprünglichkeit der Ordnung A beweist nun, dass die Hss. *BCKLMn* auf eine gemeinsame Zwischenquelle (β) zurückgehen, und wir werden jetzt auch kein Bedenken

mehr tragen, zur Bestätigung dessen anzuführen, dass es dieselben Handschriften sind, welche allein die Branchen XVIII—XXII überliefern. Allerdings fehlen diese Branchen in *K* und *n*; das spricht aber nicht gegen ihr Vorhandensein in *β*, weil die genannten Handschriften beide unvollständig sind.

Auf der gefundenen Thatsache können wir jetzt sofort mit unserem oben zusammengestellten Material ein Stück weiterbauen. Das erste ist, dass wir nunmehr die Anordnung von *CMn* als unursprünglich bezeichnen können. Charakterisiert ist dieselbe besonders durch die im Widerspruch mit allen übrigen Handschriften stehende Zerstückelung der Branchen II und XV. Am nächsten verwandt sind *CMn* mit der Hs. *B*, mit welcher sie die durch die Übereinstimmung von *K* und *L* mit allen übrigen Handschriften als unursprünglich erwiesenen Reihen II 1—18 (resp. 22). XXIV. II 23—842 und XV. XX. XXI. II 843 ff. teilen. Die Hs. *B* ist aber nicht die einzige Quelle für *CMn*. Keine der vollständigen Handschriften *B* und *L* enthält nämlich die von sämtlichen Handschriften mit der Ordnung A (ausser dem unvollständigen *O*) überlieferten Branchen XIII und XIV; diese Branchen haben daher, mögen sie nun in dem Archetypus gestanden haben oder nicht, sicher nicht zu dem Inhalt von *β* gehört. Da sich aber die Branche XIV in *C* und *M* vorfindet, so kann dieselbe von diesen Handschriften nur aus einer der A-Handschriften übernommen worden sein. Auf demselben Wege mögen die Hss. *CMn* in den Besitz der Branche XVII gekommen sein, die ebenfalls in *B* und *L* fehlt und sich nur noch in zwei Handschriften mit der Ordnung A findet, in *D* und *H*. Doch nimmt die Branche in diesen Handschriften (wie auch in *CM*) die Stelle am Schluss ein, wo leicht eine Beschädigung möglich ist; sie könnte daher auch in einer Vorstufe von *B* gestanden haben und dort später durch Ablösung einiger Blätter ganz oder teilweise verloren gegangen sein. Ihre Bekanntschaft mit einer der A-Handschriften verraten aber *CMn* weiter noch deutlich dadurch, dass sie die Branche II nicht, wie es *B*, *K* und *L* übereinstimmend thun, mit V. 1390 ab-

schliessen, sondern bis 1394 fortführen; die VV. 1391—94 fanden sie in *B* nicht vor, sie können dieselben daher nur einer A-Handschrift entnommen haben. Aus allem diesem ergiebt sich, dass die Gruppe *CMn* je eine der A- und B-Handschriften miteinander kombiniert. Die gemeinsame Quelle der drei Handschriften bezeichnen wir nach Martin (vgl. Obs. pag. 9) mit γ und rechnen zu β jetzt nur noch *BKL*.

Die Klasse γ verliert dadurch, dass sie mehr als eine Vorlage hat, für unsere fernere Vergleichung ihren Wert; wir müssen sie daher fortan ausser Betracht lassen und dürfen uns auf dieselbe nicht in Bezug auf ihre Übereinstimmung mit α in den Branchengruppen VII. VIII und IX. X berufen, da sie diese aus ihrer den A-Handschriften angehörigen Vorlage entnommen haben kann.

Ein zweites sich unmittelbar aus der Ursprünglichkeit der Ordnung A ergebendes Resultat ist die engere Verwandtschaft von *H* und *I*. Diese beiden Handschriften stellen nämlich IV. V. V^a. vor II, was nach der in V^a 247—55 enthaltenen Anknüpfung an das in II Erzählte als eine frühere Begebenheit unrichtig ist. Bestätigt wird die Unursprüngkeit dieser Stellung durch das zweimalige Vorhandensein der Branche IV in *H*. Scheiden wir die nur in *H* sich findende, also jedenfalls erst in dieser Handschrift hinzugefügte Branche XXV aus, so folgt die zweite Wiedergabe von IV auf III, wie in *A* und *O*; das ist offenbar die ursprüngliche Stellung der Branche in der Vorlage von *H*, und wie die Stellung der ersten Wiedergabe der Branche zeigt, schloss sich dann V. V^a. XII an, so dass also *H* auf dieselbe Reihenfolge der Branchen zurückweist, wie wir sie in *DEFG* finden: II. III (VI). IV. V. V^a., XII. Das zweimalige Vorhandensein von IV in *H* haben wir danach so zu erklären, dass der Schreiber der Vorlage dieser Handschrift die Branchengruppe IV. V. V^a vorausnahm, nachher aber nicht mehr daran dachte und die in seiner Vorlage auf III (resp. VI, wie in *DEFG*) folgende Branche IV noch einmal abschrieb. Der Schreiber von *I* erkannte den Irrtum und beseitigte die zweite Wiedergabe von IV.

Aus dem Gesagten ergiebt sich, dass *H* und *I* einer gemeinsamen Quelle entstammen, welche wir *ι* nennen.

So weit führt uns der bis jetzt eingeschlagene Weg. Weiter lässt uns derselbe in der Gruppierung der Handschriften nicht gelangen, und auch in dem Erkennen originaler Gruppen fördert er uns nicht mehr, da Übereinstimmungen einer oder mehrerer Handschriften der Klasse *β* mit allen in der Ordnung A geschriebenen, auf Grund deren wir allein eine Gruppe als original bezeichnen könnten, nicht vorkommen. Um die Grenze des bisher angewandten Verfahrens zu zeigen und zugleich einen Fortschritt zu ermöglichen, gehen wir zu einer Erörterung der Stellung der Branche VI über.

Diese Branche finden wir in drei Verbindungen vor: *A* und die Handschriften der Klasse *β* stellen dieselbe hinter V[a], *DEFGI* hinter III und *HO* hinter I.

Um mit der zuletzt genannten Gruppe I. VI zu beginnen, so dürfen wir aus dem Vorhandensein derselben in *H* und *O* weder den Schluss ziehen, dass die beiden Handschriften aus der gleichen Quelle fliessen, noch dass die Gruppe eine originale sei. Beides verbietet uns die Thatsache, dass in *ι*, der oben erschlossenen gemeinsamen Vorlage von *H* und *I*, VI in Übereinstimmung mit den Handschriften *DEFG* die Stelle hinter III einnahm, was nicht nur aus der Bewahrung der Gruppe III. VI in *I*, sondern auch aus der zu Anfang der Branche VI in *H* und *I* sich vorfindenden Anknüpfung an III hervorgeht (vgl. Martin III p. 190 f., zu VV. 2, 8, 20 und Obs. p. 46: eine solche Anknüpfung kann natürlich nur von einem Schreiber vorgenommen worden sein, welcher VI unmittelbar auf III folgen liess). Hatte aber *ι* die Gruppe III. VI, so ist die Stellung von VI hinter I in *H* eine Neuerung dieser Handschrift, also nicht original. Da ferner *O* nicht an der von uns als unursprünglich erkannten Stellung von V. V[a] vor II teilnimmt, sondern in diesem Punkt mit den übrigen A-Handschriften übereinstimmt, ist es auch unmöglich, dass *H* oder eine zwischen *ι* und *H* liegende Handschrift die Quelle von *O* sei, dass also *H* und *O* aus einer gemeinsamen Vorlage

fliessen. Nun können wir aber die Übereinstimmung der Hss. *H* und *O* in Bezug auf das Vorrücken der in den Vorlagen beider einen viel späteren Platz einnehmenden Branche VI unmittelbar hinter die I[te] nicht wohl dem Zufall zuschreiben, und es bleibt uns daher nur die Annahme übrig, dass *O* ausser seiner Hauptvorlage noch die Hs. *H* oder eine mit derselben näher als *I* verwandte Handschrift gekannt und aus dieser die Gruppe I. VI entnommen habe.

Nach dem Gesagten müssen wir die Gruppe I. VI aus unserer Betrachtung ausscheiden, und es stehen sich nur noch die Gruppen III. VI und V[a]. VI gegenüber. Von diesen muss notwendig die e i n e in einer den Handschriften, welche sie überliefern, gemeinsamen Vorlage entstanden sein. Es ist also entweder V. VI ursprünglicher — dann besteht eine nähere Verwandtschaft unter den Hss. *DEFGHI*; oder III. VI — dann ist *A* mit der Klasse β näher verwandt. Beide Fälle sind denkbar, und mit den bis jetzt benutzten Hilfsmitteln können wir eine Entscheidung nicht treffen. Auch lassen beide Möglichkeiten die Erklärung a l l e r ü b r i g e n Übereinstimmungen in der Anordnung der Branchen gleich gut zu.

Hier ist nun der Punkt, wo wir uns, wie ich glaube, der über die Z a h l der Branchen angestellten Betrachtung erinnern dürfen, die wir oben (SS. 13 f.) zurückgeschoben hatten, weil wir sie nicht zu dem alleinigen Ausgangspunkt für unsere ganze Erörterung machen wollten. Wir bezeichneten es dort als sehr wahrscheinlich, dass weder die Branchen XIII. XIV noch XVIII—XXII zu dem Inhalt des Archetypus unserer Handschriften gehört haben, dass also die ersteren in einer gemeinsamen Quelle der Hss. *ADEFGHIN*, die letzteren in einer den Hss. *B* und *L* gemeinsamen Vorlage dem Inhalt der ursprünglichen Sammlung hinzugefügt worden seien. Hier können wir aber mit noch grösserem Rechte als dort auf diese Erscheinung einen gemeinsamen Ursprung der Hss. *ADEFGHIN* gründen. Denn wir haben inzwischen (SS. 19 und 20) gesehen, dass in zwei Fällen, in welchen thatsächlich die Auslassung einer in der Quelle vorhandenen Branche stattfand (XV in *A* und V in *L*), hierfür eine ganz bestimmte

Veranlassung vorlag. Und diese Veranlassung ist recht charakteristisch. In beiden Fällen glaubten die Schreiber der Handschriften offenbar nicht selbständige Branchen auszuscheiden, sondern nur Stücke von solchen. Der Schreiber von *A* fasste jedenfalls die Abenteuer der Branche II als zusammengehörig auf, und wenn VV. 843 ff. die Verwundung eine Rolle spielt, die sich Renart vorher (665 ff.) zugezogen, so schien ihm eine mitten zwischen diesen beiden Begebenheiten stehende Geschichte, welche jene Wunde nicht kannte, den Zusammenhang zu unterbrechen. Und der Schreiber von *L* fasste, wie wir vermuteten, die kurze V. Branche nur als eine Einleitung zu V^a auf und beseitigte sie daher, da er einer solchen Einleitung an jener Stelle nicht mehr bedurfte. Abgesehen von dem Fehlen der Branche XII in γ, einer Klasse, deren Archetypus wir als kombinierend und sehr selbständig kennen gelernt haben, sind diese beiden Fälle aber auch die einzigen, wo sich die Auslassung einer Branche wirklich nachweisen lässt. Die Branchen XXIII, XXV, XXVI finden sich alle nur in einer Handschrift (*M*, *H*, *L*), sind also vermutlich erst in diesen zu dem Inhalt der Sammlung hinzugekommen.

Für die Annahme, dass ein so grosser Komplex von Erzählungen, wie ihn die Branchen XIII und XIV zusammen darstellen (3450 Verse), von einem Schreiber hätte ausgelassen werden können, bietet uns demnach keine unserer Handschriften einen Anhalt; keine lässt uns erkennen, dass jemals eine Tendenz zu einer derartigen Beschränkung des Umfangs der Sammlung geherrscht habe.

Ich trage daher kein Bedenken, für die Hss. *ADEFG HIN* eine gemeinsame Quelle (α) anzusetzen, in welcher die Branchen XIII und XIV zu der Sammlung hinzukamen.

Vollenden wir nun zunächst die Besprechung der Branche VI, so müssen wir jetzt von den beiden Gruppen, in welchen dieselbe auftritt, V^a. VI als die originale bezeichnen, da diese von der Klasse β und einer Handschrift der Klasse α zugleich überliefert wird. Daraus folgt weiter, dass diejenigen Handschriften, welche VI auf III folgen lassen, nämlich *D*, *E*, *F*, *G* und ι (*HI*) näher miteinander

verwandt sind: wir bezeichnen ihre gemeinsame Quelle mit *ε*. Ob auch *N* zu dieser Gruppe gehört, kann hier nicht entschieden werden. Von *O* wissen wir, dass es die Hs. *H* neben seiner Hauptvorlage benutzt, die Stellung der letzteren aber vermögen wir nicht zu bestimmen, da gerade die Branche VI in *O* eine besondere Stellung einnimmt. Wir können nicht einmal sagen, ob die Hs. *O* zu der Klasse *α* gehört, da wir nicht wissen, ob die Branchen XIII und XIV sich nur darum in ihr nicht finden, weil sie uns unvollständig überliefert ist, oder ob sie dieselben überhaupt nicht enthalten hat.

Die Kombination von V^a. VI mit der früher als ursprünglich erwiesenen Gruppe V. V^a ergiebt die Gruppe V. V^a. VI.

Bevor wir nun in der Aufstellung originaler Gruppen fortfahren, müssen wir zuvor die Zahl der den Archetypus bildenden Branchen festsetzen, was uns erst jetzt, nachdem wir (abgesehen von *CMn*) sämtliche Handschriften zwei voneinander unabhängigen Klassen zugewiesen haben, möglich ist.

Der Archetypus umfasste nach der Übereinstimmung der Handschriften, wenn wir V. V^a als zwei rechnen, 15 Branchen, nämlich: I—XI, welche in allen Handschriften enthalten sind; XII, welche in *α* und *β* steht; die nur in *A* fehlende Branche XV; endlich die Branche XVI, welche von *DHINβγ* überliefert wird. Dass die letztere Branche in den übrigen Handschriften der Klasse *α*, *AEFG*, nicht vorhanden ist, erklärt sich, wie schon SS. 12 f. bemerkt wurde, daraus, dass die Vorlagen dieser Handschriften, in denen nach dem Zeugnis der Hs. *DHI* XVI und XVII die letzte Stelle einnahmen, am Schlusse defekt waren, so dass XVII ganz und von XVI ein grösserer oder kleinerer Teil fehlte. Solche Fragmente wurden bei dem Abschreiben jener Handschriften begreiflicherweise weggelassen.

Über die Anordnung der bezeichneten 15 Branchen im Archetypus wissen wir bis jetzt, dass II der Branche V^a voranging, aber nicht unmittelbar; ferner dass VI auf V^a folgte. Das weitere ergiebt sich uns nunmehr aus der

Übereinstimmung solcher Handschriften, welche verschiedenen Klassen angehören.

Die Branche XII nahm gemäss der Übereinstimmung von *DEFGHI* und *L* die Stelle hinter VI ein. *L* hat diese Anordnung vollständig bewahrt; die ersteren Handschriften dagegen haben, wie wir sahen, die ursprünglich hinter V^a stehende Branche VI von dieser Stelle entfernt, so dass in diesen Handschriften XII unmittelbar auf V^a folgt. Freilich wäre auch denkbar, dass V^a. XII. VI die ursprüngliche Stellung dieser drei Branchen gewesen wäre; aber die Anordnung in den einzelnen Handschriften würde sich dabei nicht so ungezwungen erklären, wie wenn wir sie aus der Gruppe V^a. VI. XII hervorgehen lassen: *A* und *β* müssten dann beide unabhängig voneinander die Branche XII von ihrer Stelle entfernt haben. Das ist nach dem auf S. 11 Gesagten ein recht gut möglicher Vorgang; aber wir werden immerhin diejenige Erklärung als die natürlichere bezeichnen müssen, bei welcher wir denselben nicht zu Hilfe zu nehmen brauchen. — Die von den Hss. *B*, *N* und *O* gemeinsam dargebotene Gruppe IX. XII kann uns gegen die als ursprünglich angegebene Stellung von XII kein Bedenken erregen. Von *N* wissen wir, dass es die Branche XII gar nicht in seiner Hauptvorlage fand, dass es also bezüglich der Stellung derselben keine Verbindung mit *X* hat, die Kenntnis der Branche vielmehr höchst wahrscheinlich einer Einzelredaktion derselben verdankt. Wir müssen es daher dem Zufall zuschreiben, dass es sie gerade an IX anschloss. *O* aber haben wir bereits bei der Besprechung von VI als eine Handschrift kennen gelernt, welche mehr als eine Vorlage benutzt, daher kann seine Übereinstimmung mit *B* in der Gruppe IX. XII kein Gegengewicht gegen diejenige der Hss. *DEFGHIL* bilden. Wir werden vielmehr den Grund dieser Übereinstimmung in der Entlehnung der Gruppe IX. XII aus *B* oder einer derselben nahe verwandten Handschrift suchen müssen. Danach kennt *O* neben seiner den Hss. *ADEFG* nahestehenden Hauptvorlage noch die Hss. *H* und *B*.

Die Gruppe XII. VII (resp. VI. VII, je nachdem wir

uns für die Stellung von XII vor oder hinter VI entscheiden) wird durch *αK* bezeugt. Das Fehlen von XII zwischen VI und VII in *A* und *K* deutet nach S. 11 nicht auf einen Zusammenhang zwischen beiden Handschriften hin.

Die Kombination von V. V^a. VI. XII und XII. VII ergiebt die Reihe V. V^a. VI. XII. VII.

Die Gruppe VIII. IX findet sich in *DEFGB*. In *K* fehlen die beiden Branchen; die Branche XII, welche sie in *A* trennt, hat hier nicht ihren ursprünglichen Platz; *H* und *I* haben gemeinsam VII. VIII vor IV eingefügt, wodurch die Verwandtschaft derselben (*ι*) bestätigt wird.

Dass VIII. IX der Reihe V. V^a. VI. XII. VII nachfolgten, zeigt die Übereinstimmung der Hss. *ADEFGNO* und *BL*.

Die Gruppe X. XI steht in *αB*(*γ*). Die Branchen fehlen in *K* und sind in *L*, wenn wir die Umstellung von IX. X rückgängig machen, nur durch die Branche III getrennt, welche hier nicht an ursprünglicher Stelle steht.

Die Reihenfolge der beiden Gruppen VIII. IX und X. XI ergiebt sich aus der Übereinstimmung sämtlicher Handschriften.

I und II 1—842 stellen die Hss. *α* und *B* zusammen und eröffnen mit dieser Gruppe die Dichtung. Der Ursprünglichkeit derselben steht der gemeinsame Beginn von *K*, *L* und *γ* mit II nicht entgegen, da diese Handschriften der Branche I nicht die gleiche Stelle im Inneren anweisen (S. 11!). Dazu kommt, dass auch der Grund, weshalb sie die Branche vom Anfang entfernen, nicht bei allen der gleiche ist: in der Vorlage der Hs. *L* fehlte, wie ich später zeigen werde, infolge des Ausfalls mehrerer Blätter die grössere Hälfte der Branche I; der Schreiber übergeht daher zunächst das Fragment und beginnt mit II. *K* mag ebenfalls auf eine am Anfang defekte Vorlage zurückgehen. *γ* dagegen hat, wie schon auf S. 20 bemerkt wurde, I resp. I. IV (*B*) vermutlich deshalb von seinem ursprünglichen Platze entfernt, damit die von der Erschaffung des Fuchses und Wolfes berichtende Branche XXIV die Dichtung einleite.

In allen Handschriften ausser *A*, wo XV aus dem bereits angegebenen Grunde weggelassen wurde, findet sich die Gruppe II 1—842. XV. II 843 ff.

Die Kombination dieser Gruppe mit der vorigen ergiebt die Reihe I. II 842. XV. II 843 ff.

Nicht mit der gleichen Sicherheit lässt sich die Stellung der Branchen III und IV bestimmen, da in Bezug auf diese keine der Handschriften der Klasse *β* eine Übereinstimmung mit *α* zeigt. Jedoch wissen wir aus der Darlegung auf SS. 16—19, dass die Branchen II und V^a in dem Archetypus durch eine oder mehrere andere Branchen voneinander getrennt waren. Wir wissen auch aus der Übereinstimmung von *α* und *B*, dass V sicher der Branche V^a vorausging. Da es aber nun nicht wahrscheinlich ist, dass nur die wenigen Verse von V die Branchen II und V^a getrennt und zu der Anknüpfung Adont se pensa d'une chose .... Veranlassung gegeben hätten, so kann es kaum zweifelhaft sein, dass die Stellung von III und IV zwischen II und V in *α* ursprünglich ist, zumal wenn wir bedenken, dass in allen bisher besprochenen Fällen der Archetypus der Klasse *α* die ihm überlieferten Gruppen völlig unversehrt bewahrt hat.

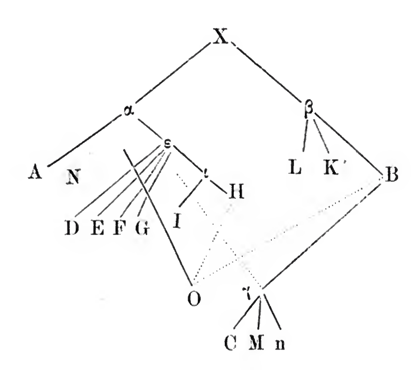
Zu dem Glauben an die Autorität der Klasse *α* müssen wir auch in Betreff der Branche XVI unsere Zuflucht nehmen. Dieselbe hat in *α* (*DHI*) ihren Platz hinter XI, von welchem sie nur in *N* entfernt wurde. Die Hss. *B* und *L* gehen in der Stellung der Branche auseinander; doch weist *B* dadurch, dass es mit der Gruppe XVI. X. XI schliesst, noch darauf hin, dass XVI zu den letzten Branchen gehört. Gegen die Annahme, dass die Ordnung der Klasse *α* auch in diesem Punkt mit derjenigen des Archetypus identisch sei, lässt sich nicht geltend machen, dass die Hss. *AEFG* und *β* übereinstimmend mit XI schliessen; denn diese Thatsache beruht bei den ersteren Handschriften darauf, dass sie XVI in ihren Vorlagen entweder gar nicht oder nicht vollständig vorfanden (vgl. SS. 12 f.), während *β* die Branche von dem Ende ins Innere versetzt.

Hiermit haben wir unseren den Inhalt und die Anordnung der Handschriften betreffenden Stoff erledigt. Das Ergebnis unserer Betrachtung ist ein doppeltes. Es bezieht sich:

1. auf den Inhalt und die Anordnung des Archetypus. Die allen unseren Handschriften zu Grunde liegende Sammlung bestand aus folgenden Branchen in der anzugebenden Reihenfolge:

I. II 1—842. XV. II 843 ff. III. IV. V. V^a. VI. XII.
(XII. VI)
VII. VIII. IX. X. XI. XVI.

2. auf die Filiation der Handschriften. Folgender (durch die Prüfung der Lesarten später zu ergänzender) Stammbaum diene dazu, die Verwandtschaftsverhältnisse der Handschriften, soweit wir sie im vorstehenden haben feststellen können, zu veranschaulichen.



ZWEITER TEIL.

Der Text der Handschriften.

Die Handschriften des Roman de Renart sind zum Teil solche, welche den Text einer einzigen Vorlage wiedergeben, zum anderen Teil solche, deren Text eine Kombination mehrerer Vorlagen darstellt. Zu der ersteren Klasse gehören von den Handschriften, auf die sich unsere Untersuchung von jetzt ab beschränken soll, streng genommen nur *A*, *B*, *D*, *E* und *K*, zur letzteren also *H*, *L*, *N*, *O*, *α* und *γ*. Wir nehmen jedoch zu dem nachfolgenden ersten Abschnitt, welcher die aus nur e i n e r Quelle schöpfenden Handschriften behandeln soll, auch *L* und *N* hinzu. Die Hs. *L* nämlich bietet uns in der That den Text einer einzigen der Klasse *β* angehörigen Vorlage. Nur fehlten, wie wir sehen werden, in dieser ihrer Vorlage die ersten Blätter und damit der Anfang der Branche I, und zur Ausfüllung dieser Lücke greift der Schreiber von *L* zu einer *α* nahestehenden Handschrift, von der er aber allem Anschein nach an dem Punkt, wo seine Hauptvorlage beginnt, alsbald zu dieser übergeht. — Von der Hs. *N* ist schon auf SS. 8 f. gesprochen worden. Auch sie bietet, wenn wir den der Klasse *γ* zugehörigen Teil *n* ausscheiden, im wesentlichen den Text einer einzigen Vorlage, die sie treu und vollständig wiedergiebt. Zur Ergänzung der grossen Lücke in der Vorlage nimmt sie dann allerdings noch zwei Branchen, die VIII[te] und die XII[te], aus anderen Quellen in sich auf. Lassen wir diese beiden Branchen zunächst beiseite und be-

sprechen sie nachher für sich, so können wir auch *N* in dem ersten Abschnitt behandeln.

---

1. ABSCHNITT.

DIE AUF NUR EINER VORLAGE BERUHENDEN HANDSCHRIFTEN: *A, B, D, E, K, L* UND *N*.

Die Genealogie der Handschriften *A, B, D, E, K, L* und *N* ist von Martin Obs. p. 9 aufgestellt worden. Ich kann mich daher darauf beschränken, die für die einzelnen Gruppen erforderlichen Belege beizubringen. Auch hierbei kann ich aber wiederum die Hauptklassen α und β übergehen, weil Martin in seinem Ex. crit. und seinen Obs. deren Existenz durch eine genügende Anzahl von Beispielen erwiesen hat; ausserdem aber auch deshalb, weil hier ein grosser Teil des bei der Besprechung der Hs. *H* vorzubringenden Materials ergänzend eintritt.

Für alle in diesem Abschnitt zu besprechenden Handschriften sei zum voraus bemerkt, dass keiner derselben eine andere der uns erhaltenen Handschriften als Vorlage gedient hat, dass vielmehr alle aus für uns verlorenen Quellen geschöpft haben. Jede der Handschriften hat zahlreiche fehlerhafte Lesarten, welche keine der anderen teilt: Beispiele hierfür anzuführen ist nicht erforderlich.

1. *DEN* (ε).

Innerhalb der Klasse α geben sich die Hss. *DEN* durch übereinstimmende Lesarten als näher verwandt zu erkennen. Ihre gemeinsame Quelle (ε) zeigt in den meisten Branchen nur unbedeutende Abweichungen von α, so dass dieselben (teilweise durch blosse Angabe der Verszahl) vollständig aufgeführt werden können. Diese Vollständigkeit hat hier wie überall, wo ich sie anstrebe, den Zweck, ein Bild von dem Charakter der Handschrift zu geben. Ich teile deshalb

in solchen Fällen auch Lesarten von geringerer Beweiskraft mit, glaube aber andererseits auch, dass es das Bild nicht sehr beeinträchtigen wird, wenn, was leicht geschehen konnte, eine oder die andere selbst der wichtigeren Lesarten übersehen worden ist.

Für die Gruppe ε ziehen wir zunächst diejenigen Teile der Dichtung heran, welche ausser in *A* in den drei Handschriften *D*, *E* und *N* überliefert sind, also I 2881 ff., II 1—1024, IX 1—583, X, XI, XIII, XIV (nicht VIII und XII!), unter Berücksichtigung der durch Ausfall von Blättern in *A* und *E* entstandenen Lücken.

Gerade in diesen Branchen aber finden sich nur ganz wenige und meist so geringfügige Stellen, dass uns dieselben im wesentlichen nur lehren, ein wie geringer Abstand die Handschriften α und ε besonders in diesen Teilen trennt. Stärker weicht ε in mehreren nur von *D* und *E* überlieferten, in *N* (resp. dessen Vorlage) fehlenden Branchen von α ab, und diese sind es vorzugsweise, aus denen wir die Zusammengehörigkeit von *DEN* erkennen. Die Hss. *DE* repräsentieren in diesen Branchen die Gruppe ε, da die beiden Handschriften innerhalb dieser Gruppe nicht näher miteinander verwandt sind. Die hierhergehörigen Branchen sind: III, IV, V, V[a], VI, VII, VIII, IX 584 ff., XII, mit Abzug der in *A* fehlenden Teile. Von diesen Branchen übergehen wir hier, um Wiederholung zu vermeiden, die VI[te], obwohl gerade sie eine grössere Anzahl beweiskräftiger Lesarten enthält: dieselbe muss bei der Besprechung der Hs. *H* eingehend erörtert werden, und ich verweise daher auf SS. 78 f. als eine Ergänzung der hier aufzuführenden Stellen.

Die Branchen I 1—2880, II 1025 ff. und XV bleiben ganz unberücksichtigt, weil die erstere in *E*, die beiden letzteren in *A* fehlen; desgleichen die auf Seiten der Klasse α nur von *D* und *N* überlieferten Branchen XVI und XVII.

Im folgenden ist von den beiden durch eine Klammer getrennten Lesarten, wenn es nicht anders angegeben ist, die erste die von Martin in allen Fällen in den Text aufgenommene Lesart von *A*β, die zweite diejenige der Gruppe ε.

I 2881 ff. In diesem letzten Stück der Br. I findet sich keine den Hss. *DEN* eigentümliche Lesart.

II 199 D'os estoit fete l'orleüre] iert f. lenlorleure *DEN*.
936.37 con ore esclaire . . . vostre vois] est clere v. v.
970 j'oi l'autrer la jambe qasse] hersoir la j. q.

Vgl. noch VV. 145. 46, 200, 223, 886 (fehlt in *N*).

IX 487 Ai ge meü meint aspre plet] mene m. a. p. *DEN*.

Vgl. V. 268.

X 19 Qar ledement i fust botez] Que l. n'y (ne *N*) f. b. *DEN*.
1564 Or est li laz a mal repos] li lous a m. r.

Vgl. VV. 111, 467.68, 838, 957.

XI 754 Ne l'a triblee n'escachie] ne hachie *DEN*.
2130.31 Chantecler qui fu desrees I mostre molt bien sa proece] Ch. fu (est *E*) molt d. Il m. m. b. sa p.
3185 A le rescore vint Renart] A la rescousse v. R.

Vgl. VV. 71, 992, 1559, 1629, 3214.

In den Branchen XIII und XIV repräsentieren *AH* die Lesart von *α* (s. SS. 58 ff., 67), welcher diejenige von *ε* gegenübersteht.

XIII 446 Li autre vindrent (vienent *H*) de plein vol *AH*] courent (i c. *E*) de p. v. *DEN*.
1392 Tant qu'a la maison sont venu] A la m. en s. v.
1426 Or tost, si li batons les os] le dos.
1962 Si chevacent le fons d'un val] ch. parmi un v.
2046 Bien sout qu'il le covint defendre] Sachiez qu'il le c. d.
2324 Si fu toz ros, jel vos plevis] ce vos devis.

Vgl. VV. 854, 1349, 1443, 1766, 1783, 1956, 2245.

XIV 610 Par la cervele deu (beu *H*) , si est] c. bien si e. *DEN*.

Vgl. VV. 454, 642, 719.

Die folgenden Branchen fehlen in *N* resp. der Vorlage dieser Handschrift.

III 26.27 Car bise avoit auques vente Trestote la semeine entere] avoit la nuit v. Et toute la s. e. *DE*.

Vgl. VV. 11, 34, 476.

In IV 1—78 finden sich keine Belegstellen für ε; ebensowenig in V 145 ff.

Va 1000 Dist Roenel *AH* = α] D. Ysengrin *DE* (unrichtig: R. spricht).

1084 La loirre, la martre et li bievres] et li lievres.

Vgl. VV. 262, 391, 646, 961, 1011, 1015, 1074, 1207.

VII 24 Qu'ancois que un an soit passe] Qui encore ainz un an p.

226 Et por toz apresleceors *AH*] t. autres pecheours *DE*.

237 Car je he molt le cors de lui *A*(β)] je ne he rienz tant con lui.

376 Dunt n'est il fox qui s'i enbat *AH*] N'est il trop f. q. s'i e.

420 Il me dist q'uns molt mavais garz] molt maus musarz.

492 Ja te porroies tu repondre *AH* (porroit ele r. β)] Ja ne puet ele bien r.

Nach 608 fügen *DE* zwei Verse hinzu: Et debonaire a desmesure Plus que nule autre creature.

632 Car il n'avient pas a reclus] a tel us.

721.22 N'est nus qui m'en puisse tenser. J'ai fait que nus n'ose penser] qui le poist penser J'ai f. dont molt me doit peser.

Vgl. VV. 26, 28, 48; 101, 49; 204, 30, 40, 46, 83, 98; 348, 78, 79, 83; 453; 563, 68, 77; 725.26, 41, 43, 53, 56; 810.

IX 1120 Et a ahan iert arive (Moult malement i. a. *H*)] Que mengier le veult au eiue *D*, Maingier en v. il au riue *E*

1604 Timer, dit Litart] Tu mens d. L. *DE*.

2172 Veoir Letart son bon voisin] Venir L. s. b. v.

Vgl. V. 1329.

Für Br. VIII giebt Martin auch die Varianten von *F* und *G*; daher wird in dieser Branche (da *N* seinen Text mit *L* teilt) die Gruppe ε durch *DEFG* repräsentiert (vgl. Obs. pp. 55 und 57).

VIII 49—54 fehlen *DEFG*.

97 Le fermal oste de la roille] Moult tost a oste la coraille (corteille *F*) *DEFG*.

144 Ou il garda huit jorz le siege] Huit j. li fis garder le s. *DE*, H. j. garda le s. *F* (in *G* fehlt der Vers).

154.55 Certes je ne vos auroie hui Dit la moitie de mes pechiez] vos diroie h. La quarte part de m. p. *DEFG*.

158 Renart, aler t'estuet a Rome] R. dist il va t'en (va t'en dit cil *E*) a R. *DEG*, R. s'en va droit a R *F*.
312 Ja fussent bien fet lor forfet] feissent b. lor f. *DEFG*.
322 Par foi, g'i irai, dist Hersent] Et d. H. g'irai dedens *EFG*, Et apres dist qu'ele ira ens *D*.
348 Renart, ja es tu nostre mestre] R. et n'estes vous (R. vous estes *F*) no m. *DEFG*.

Vgl. VV. 13, 79, 85, 157, 215, 307, 402, 461.

XII 693 Ce dit Tybert] Renart *DE* (unrichtig).
714 Ge sai plus de toi les trois (set *A*) parz] les set arz *DE*.
1027.28 quidoit q'o les deus piez Sonoit] que les d. p. s. *DE*.
1217 Au coste ot s'espee ceinte] sainte *DE*.

Vgl. VV. 64, 255, 970, 1062, 1336, 1378.

2. *DN*(δ).

Von den Handschriften der Gruppe ε stehen wiederum *D* und *N* in engerer Beziehung zu einander. Der Abstand ihrer gemeinsamen Vorlage δ von ε ist fast ebenso gering, wie der der letzteren Handschrift von α; wir führen daher auch hier die in Betracht kommenden Lesarten vollständig auf. Von den in *N* überlieferten Branchen müssen I 1—2880, XVI und XVII unberücksichtigt bleiben, weil *E* diese Teile nicht enthält; auch von II fehlen in *E* die VV. 193—614.

Der Lesart von ε, die in fast allen vorkommenden Fällen mit α und Martins Text identisch ist, folgt hier diejenige von δ.

I 2881 ff. bieten keine den Hss. *DN* allein angehörenden Lesarten. Man vgl. V. 2922.

II 875.76 fehlen *DN*.
903 Au chef du bec tant qu'il l'entame] b. quant il l'e. *DN*.
1202 Que mon pooir ferai de tout] de bout.
1320 Au los de vos meillors amis] Par le conseil de voz a.

Vgl. VV. 2, 46.

IX 17 Qui aferme le conte a voir] afermer le veult a v. *DN*.
59 Por verite que ge ne mente] P. le jurer q. ge ne m.
108 Qui qu'il doive plere ne nuire] qu'en d. plorer ne rire.

115 Ne arest, savoir puet sans faille] N'en pourroit avoir point s. f. *N*, Avoir ne le pourroit s. f. *D*.
121 Ou en bois par son mal oür] Ce seroit p. s. m. o.
181 Si con tu fez, conmencer ovre] f. coiement t'euvre.
302 Bien li semble qu'eschape soit] que sage s.
317.18 Ce dirai que j'ai essaie: Ne sont pas vilein esmaie] Si dira il que ja ressaie Ne s. p. v. en esmaie.
388 Ce disner molt me costera] Ce disoit m. me c.
404 Qui avient une, n'avient seule] Hui main m'a fait damage et heure *D*, d. en euure *N*.
425 Trop de huit bos en ma carue] Traians huit b. (Huit b. trains *N*) en m. c.

Vgl. VV. 7, 11, 14, 21, 28, 31, 40, 85, 97; 133, 76; 281, 98; 307, 10, 23, 97; 446, 57, 64, 67.

X 62 Ice seit bien chascuns de voir] I. puet b. ch. savoir *DN*
473.74 umgestellt *DN* (fehlerhaft).
518 Gardez les vignes, ce est droiz] v. et les d.
533 Ancois en seront molt penez] en tourne m. p.
844.45 Qu'il me fist d'une ccoignole Acroire que c'ert seintueire] me dist d'une cognole (vignole *DE*) Que ce estoit un s. *DN*.
1568 Molt tost soit ton jugement fet] Tost s. ton commandement f.

Vgl. VV. 445, 907, 921, 1236.

XI 87 Et Ysengrins si s'endormi] Li leus sous l'arbre s'e. *N*, Dessouz l'a. s'est e. *D*.
621 Un escuier et un garcon] Une somme et un g. *DN*.
694 Et dan Renart tot ades sache] (Et dan fehlt) R. le tint parmi la nache.
1080 Et dist Droïn: or m'atendez] Dist D. ici vos tenez.

An Stelle von 2134—36 bieten *DN* folgendes: Qar ne pooit estre tournez Par home de l'ost tant fust fier Ainsi estoit bon chevalier Si se merveillent durement De ce que il fait toute gent (der letzte Vers fehlt in *N*).

2553 Dis mile furent, voire plus] Et a Renart f. (firent *N*) il p.

Nach 3277 lesen *DN* die Verse Quant j'oi tel dit ne m'est pas bel Adont appelle dant Frobert.

Vgl. VV. 396, 663, 759.60 (umgestellt), 864, 949, 1110, 1574; 2123, 56; 2208, 28, 39; 2467; 2548, 59.60; 2620, 42; 2726, 27, 28, 61; 2825.26 (umgestellt), 98; 3110, 3235; 3337, 77.

XIII 728 Tote la rote apres s'esmot] T. la court a. s'e. *DN.*
752 N'i a celi ne soit haitie] irie.
767 Et une en out enmi le piz] une ou bu (el but *N*) e. le p.
1420 Tot meintenant l'uis (m. si *E*) estopa] m. si escouta *DN.*

Vgl. VV. 490, 585, 1155, 1455; 1509, 45; 1726, 1873, 2094; 2179, 94; 2339.

XIV 72 A Renart la lait sustenir] Et R. l'ala (l'aloit *DE*) s. *DN.*
940 Je ai enfans et de grant pris] enfans de molt g. p.

Vgl. VV. 336, 86; 412, 84; 670, 743; 860, 76; 910.

XV 162 Tant que a ce tertre viegnons] qu'a ce haut t. v. *DN.*
229 Par foy, ja n'aure tant beü] je n'ai pas t. b.

3. Die Branchen VIII und XII in der Hs. *N.*

Von der im vorstehenden bezeichneten Stellung weicht, wie schon angegeben wurde, die Hs. *N* in Betreff der Branchen VIII und XII ab. Man vergl. hierzu Obs. pp. 53—57 und 74.

a) In Br. VIII teilt *N* seinen Text mit *L*, was aus folgenden Stellen deutlich hervorgeht.

33—48 nehmen in *LN* die Stelle von 117.18 ein.

91.92 Tant ont erre par le boscage Qu'il sont venu a l'ermitage] Este le vos p. le b. Tot droit venu (Venuz t. d. *L*) a l'e. *LN.*
267 Dist l'anes: volentiers iroie] l'a. se je ce savoie *LN.*
315 Qu'il aportoit dedenz sa gole] De char tote plaine sa g.
357 L'asne s'est a l'uis acule] L'arceprestre s'an est levez *LN.*
389 Qui n'avoit pas apris a corre] Q. toz jorz empire de c. *LN.*

Vgl. VV. 94, 112, 289.90; 319, 31.32; 413, 29.30. Ferner die Interpolationen der Hss. *LN* nach 18, 116, 234, 388; die Umstellung der VV. 323.24; das Fehlen der VV. 117.18, 149.50, 189.90 in *LN.*

Dass die aus den angeführten Stellen sich ergebende enge Beziehung zwischen *N* und *L* in unserer Branche in der That darauf beruht, dass *N* und nicht etwa *L* seine gewöhnliche Vorlage verlässt, brauchen wir nicht mehr zu erweisen, nachdem wir bereits auf SS. 35 f. gesehen haben,

dass die Hss. *DE(FG)* in Br. VIII eine Anzahl gemeinsamer Lesarten bieten, also die Gruppe ε repräsentieren gerade wie in den Branchen, welche *N* gar nicht enthält: das wäre nicht möglich, wenn die letztere Handschrift ihren Text aus derselben der Gruppe ε angehörigen Vorlage schöpfte wie sonst. Läge die Schwankung auf seiten der Hs. *L*, so müsste sich der Text von ε in den Hss. *DEFGLN* wiederfinden. *L* gehört in Br. VIII wie in allen übrigen zu β; der Text dieser Klasse begegnet uns also hier, da auch *bcd* zu derselben gehören (vgl. Obs. a. a. O.), in den Hss. *BLNbcd*. Dafür seien als Bestätigung dessen, dass der ungewöhnliche Zusammenhang zwischen *L* und *N* in dem Verhalten der letzteren Handschrift seinen Grund hat, noch folgende Belege gegeben.

84 Que me meines a un mostier] Q. tu m'enseignes un m. *BLNbcd*.

173 Ancois l'avoit laissie a destre] Le grant chemin laissa a. d. *BLNbcd*.

256 De la busce grandime fes] b. porter grant f. *BNbcd* (*L* liest Et de la b. a ce preudome).

Vgl. noch VV. 279, 333, 421, 446.

Die Quelle der Hs. *N* ist vermutlich eine Einzelredaktion der Br. VIII. Dafür spricht nicht nur der Umstand, dass uns gerade von dieser Branche drei derartige Handschriften (*b*, *c* und *d*) überliefert sind, sondern namentlich auch die Verwandtschaft von *N* mit einer derselben, mit *d*. Man findet das Nähere hierüber in Martins Besprechung der Br. VIII, Obs. p. 53. Es sind hauptsächlich die VV. 157 und 362, welche deutlich beweisen, dass *d* an einigen Punkten nähere Verwandtschaft mit *N* zeigt als *L* (welche also damit die sonst mit *bc* übereinstimmende Hs. *d* als kombinierend kennzeichnen). Nun ist es aber in hohem Grade wahrscheinlich, dass die Vorlage von *d* wie dieses selbst eine Einzelredaktion von VIII war, mithin (da *N* und *d* aus derselben Quelle schöpfen) auch diejenige von *N*. Wir würden ausserdem, wenn wir annähmen, *N* habe die Br. VIII aus einer vollständigen Handschrift entlehnt, nicht verstehen, weshalb es bei seinem Bestreben, die Lücke seiner Hauptvor-

lage mit Hilfe anderer Handschriften möglichst auszufüllen, nicht auch die weiteren ihm noch fehlenden Branchen IV, V, VI und VII aus dieser Nebenquelle entnommen hätte.

b) In Br. XII bietet *N* den Text der Hs. *H*, wie folgende Verse erkennen lassen.

26 Atant li sont devant sailliz] A. vit d. li s. (saillir *H*) *HN*.
234 S'or ne li a mester barat] ne se cheuist (s'eschuist *H*) par b. *HN*.
265 Tant que cis chaz seit abatuz] q. cils plais s. a. *HN*.
313 Qui a prestre vos ordena] Q. premiers clerc vos apela *HN*.
386 Et vos, danz prestre, esteez ivre] En v. avoit fol p. et i.
503 Ne sai quo c'est que je voi la] qui s'en va la *H*, q. la s'en va *N*.
565 A Dol, ce dient, en Bretaingne] Adonques dient en B. *HN*.
895—98 fehlen *HN*; desgl. 1029.30.
986 Que il estoit molt afame] Q. bien sambloit home a. *HN*.
1066 Et Renart qui enviz dit voir] (Et fehlt) R. qui le (tout *N*) voet decevoir *HN*.

Nach 1186 lesen *HN* die Verse Espoir vous ne daigneries Car vos estes trop courecies.

Vgl. ferner VV. 22, 44; 115, 59; 202, 50; 301, 46, 57.58, 71,72; 480; 500, 26, 30, 51, 84, 89; 736, 69; 840, 937, 1026, 1359.60.

Auch in Bezug auf Br. XII haben wir schon S. 36 gesehen, dass die Gruppe ε in derselben bloss durch *DE* vertreten wird und nicht etwa durch *DEHN*, dass also *N* und nicht *H* seine Hauptvorlage verlässt. Zur Bestätigung dessen verweise ich auf die Besprechung von *H* (SS. 65 f.), aus der man ersieht, dass diese Handschrift hinsichtlich der Herkunft ihres Textes in Br. XII keinerlei Abweichung von den übrigen Branchen zeigt.

In Betreff der Quelle der Hs. *N* für die Br. XII dürfen wir wohl ebenso wie bei Br. VIII annehmen, dass es eine Handschrift war, welche nur die eine Branche enthielt. Wir könnten uns sonst auch in diesem Falle nicht erklären, weshalb *N*, wenn es eine vollständige Handschrift vor sich gehabt, sich nicht auch die anderen ihm noch fehlenden Branchen zu eigen gemacht hätte.

4. *BK*(κ).

Innerhalb der Klasse β gehen die Hss. *B* und *K* auf eine gemeinsame Vorlage zurück, welche wir κ nennen. Dieselbe kennzeichnet sich durch zahlreichere und bedeutendere Abweichungen, als wir sie bei ε und δ beobachtet haben. Diese der Gruppe κ eigentümlichen Lesarten sind aber, wie sich zeigen wird, zum grössten Teil in die Hss. γ und *O* übergegangen; um daher nicht zu Wiederholungen gezwungen zu sein, teile ich hier nur die wenigen von keiner dieser Handschriften aufgenommenen mit. Die später für *BK*γ und *BKO* zu gebenden Belege bilden hierzu eine notwendige Ergänzung, und ich verweise dafür auf SS. 83 f. und 107 f.

Voran steht im folgenden die in vielen Fällen mit α und Martins Text übereinstimmende Lesart von β, es folgt die von *BK*.

II 512 **Por ce que vos me redotez] vos ne me creez *B*, v. me mescreez *K*.**

625 **Ne trestorner en nule guise] Trestorne (Retorne *B*) soi en une g. *BK*.**

645 **Molt esperone son cheval] Ra e. s. ch.**

708 **Li cuit je fere grant ennui] Li aurai ge fait g. e.**

762 **Tant qu'il voit le braion (vint au crochet *L*) tendu] a le b. veu.**

1337 **Si vaut a chose mainbournir] a la ch. bornir.**

Vgl. VV. 227, 330, 593; 620, 23.24, 40, 66, 89; 827, 28; 1209, 61, 67.

IV 42 **Molt dolanz, et molt se coroce] degrouce *B*, descroche *K*.**

V[a] 373 **De ma grant honte porchachier] De sa g. h. p. *BK*** (fehlerhaft).

1070 **Qui Renart (Q. molt le *L*) het] (Qui** fehlt) **R. le h.**

1108 **De cels qu'il ot mande o soi] ot ensenble o** (fehlt *K*) **soi**

1144.45 **Lever vos covient la mein destre Devant nos ci tretout droit *L* = β] Sire vos c. la m. d. Lever devant vos ci tot d.**

Vgl. VV. 380, 417, 696, 981, 1110, 1137.

VI 21 **Dont a meintes clamors eüe *L* = β] Et mainte grant ire a eue *BK*.**

38.39 **molt le conforte Grinbers et dit] G. li d.**

152 Pour rien nel voudroit avoir fet] vodroie a. f.
570 Ne semblot pas jeu de pelote] Ce ne fu p. j. de p.
626 Einsi fui par toi escarnis (Enqui f. p. toz e. *L*)] De toi (quoi *B*) f. iloc e.
640 Tu me deïs qu'en mont iroies (Tu d. qu'amont en aloies *L*)] Et tu d. que tu montoies.
696 Si te laissai as poissons prendre] tendre.
716 Si te vantas que tot sans livres] Que tu deis q. t. s. l.
820 A quinze jors sans demoree] cors l'ont ordenee *B*, ajornee *K*.
1131 En plusors sens l'a essaie] p. leus l'a e.

Vgl. VV. 94; 131, 92; 431, 634; 807, 25, 39, 71; 1007, 1310; 1482, 83.

VII 51 Il prent a tort, il prent a droit] puet — puet *BK*.
94 Onc n'i quist nape ne toaille] mist n. ne t.
104 Que tex ne peche qui encort] Q. qui ne p. si e.

Vgl. VV. 121, 395, 450.

5. Die Br. I in der Hs. *L*.

Wie zu Anfang dieses Abschnittes erwähnt wurde, nimmt *L* hinsichtlich der Überlieferung eines Teils der I. Branche, der VV. 1—1922, eine besondere Stellung ein. Ich will zunächst an einigen Beispielen zeigen, dass die Handschrift für den zweiten Teil der Br. I, VV. 1923 ff., durchaus denselben Text bietet wie in allen übrigen Branchen, dass also für diesen Teil eine Abweichung von der gewöhnlichen Gruppierung der Handschriften nicht stattfindet. Wie in allen denjenigen Branchen, welche die Hs. *K* nicht enthält, wird in dem zweiten Teil der Br. I die Klasse β durch die beiden Hss. *B* und *L* repräsentiert. Das beweisen unter anderen folgende Stellen.

1969 Mon castel laiz mon filz l'ainz ne αH] Je l. mon c. a l'a. ne *BL*.
2060.61 Por deu le pere creator! Ge te donrai tot cest avoir] P. amor d. le c. Sire d. vos c. a. *BL*.
2163.64 Se chascun me tenoit a plein, Il me donroit tot el que pain] Se il me tenoient a p. Donroient moi tel frapelain

2284 Si on sai plus que toi asez] q. tu ne sez *BL*.

2363 –66 fehlen *BL*.

2503 Un grant mastins gist lez le feu] Un matin vit delez le f.

2516 Por ce fot moi desconfortez] Et tot f. je ·desfigurez *BL*.

2622 Juent et gabent et parolent] Entor lui ganglent (raigent *L*) et p. *BL*.

Nach 2666 schieben *BL* die VV. 2671.72 ein.

2774 Ge le vi pendre a une hart] Et si li vit ou col la h. *BL*; die Handschriften lassen darauf V. 2769 folgen.

3048 Molt s'esmaient andui ensenble] s'e. si con moi samble *L*, s'esmaierent ce me sanble *B*.

Man vgl. ferner VV. 1971, 2011; 2139, 60, 75; 2225, 35, 58; 2342, 2425; 2653, 92; 2702, 2997.

Mit der Klasse *β* teilt, wie wir später sehen werden, in Br. I auch *H* seinen Text, und zwar in der Weise, dass es denselben mit *BL(β)* aus einer gemeinsamen Quelle *(β')* schöpft (vgl. S. 59). Wie nun *β* durch *B* und *L*, so wird *β'* in dem zweiten Teil unserer Branche in regelmässiger Weise durch *B*, *H* und *L* vertreten; die drei Handschriften bieten hier wie in allen Branchen, in welchen *H* seinen Text mit *β* teilt, gemeinsame Lesarten in grosser Zahl. Ich verweise auf Martin, Examen critique pp. 19. f. und Obs. p. 20, auf die von mir SS. 70 f. zu gebenden Belege und endlich auf die Varianten (Martin, Vol. III) selbst.

Ganz anders als in dem zweiten sind nun aber in dem ersten Teil der Br. I die Handschriften gruppiert. Zunächst beobachten wir, dass *B* und *L* ihren Text nicht wie dort aus derselben Quelle schöpfen. Zwar treten hie und da gemeinsame Lesarten auf; dieselben sind aber von der Art, wie sie auch sonst von Handschriften geboten werden, die nicht in Beziehung zu einander stehen; es sind Übereinstimmungen, welche dem Zufall ihre Entstehung verdanken. Folgende Stellen kommen in Betracht.

29 Et dit au roi: baux gentix sire] b. tres douz s. *BL*.

212 De quanqu'Isengrin l'a rete] reste *BL*.

246 Vez la le coz et le jalox] Veez le c. et le j. *BL*.

521 Lor os lor gitent li garcon] ruent li g. *BL*.

537 Nomini dame Cristum file] N. patre C. f. *BL*.

579 El bois Lanfroi le forester] Au (Ou *L*) mes L. le f. *BL*.

615.16 Que ja del miel ne gosteroie. Mes je sai bien que je feroie] gouterai (mengerai *B*) -- ferai *BL*.
714 Ledement t'a ton capel treit] Malement t'a le c. t. *BL*.
1090 Quant les oz s'en furent alees] oz f. assamblees *BL* (*aH* lesen oz f. (r)acordees).
1120 Se vos aves les pons leves] Quant v. aurez l. p. l. *BL*.
1449 Et sachez, se le me donez] Sachez se vos le me d. *BL*.
1652 Veïstes vos onques si bel] V. onques mes (mes o. *L*) si b.

Noch bedeutungsloser als die vorstehenden sind die Lesarten der Verse 483, 564, 701, 913, 944, 1263, 1712, 1865. Ausser Betracht bleiben die VV. 575 und 596, da die zu denselben mitgeteilten Varianten nicht in *BL*, sondern in *BH* stehen; 747, wo *L* delier seut liest; 1900, wo die Lesart desdaingnose ausser in *BL* sich auch in *N* findet.

Durch die angeführten Stellen wird ein Zusammenhang zwischen *B* und *L* nicht erwiesen. Ebensowenig aber verraten die Texte der Handschriften *BHL* einen gemeinsamen Ursprung. Wohl finden sich auch einige diesen drei Handschriften eigentümliche Lesarten; allein dieselben sind ebensowenig beweiskräftig wie die *B* und *L* gemeinsamen.

187.88 Et chen et lou et autres bestes, Et totes femes con vos estes] l. et toutes b. Dame Hersent si con v. e. *BHL*.
991 A grant peor la cire brise] le seel b. *BHL*.
1263 Que j'ai toz jors vers vos eüe] je ai t. j. maintenue *BL*, j'ai v. v. tant m. *H*.
1819 Envers lo roi s'en vienent tuit] E. Renart s'en v. t. *BHL*.

Ganz bedeutungslos sind die VV. 213, 236, 311, 447, 503, 554, 610, 913, 1051, 1238, 1315, 1592, 1711 (Et fehlt *BHLγ*), 1892.

In V. 849 findet sich die Lesart bien a barat nur in *BH* (in *D* fehlt der Vers). Die in den VV. 1667—1706 auftretenden Übereinstimmungen von *BHL* (1676, 77, 88, 98) kommen nicht in Betracht, weil diese Verse in *a* fehlen (vgl. SS. 47, 51 ff.).

Während also in dem zweiten Teil der Br. I die Texte der Hss. *BHL* sich durch eine Fülle gemeinsamer Lesarten als aus gleicher Quelle stammend zu erkennen geben, deutet in dem ersten Teil nichts auf eine gemeinsame Abstammung derselben hin. Der von dem Texte der Klasse *α* so be-

trächtlich abweichende Text β' ist in diesem Teil vielmehr nur den Hss. *B* und *H* eigen. Für diese Thatsache findet man die Belege auf SS. 70 f.; ferner vergleiche man Martin, Ex. crit. p. 19 f., Obs. p. 20 und Le Roman de Renart Vol. III. Hier möge als einziges Beispiel die Variante der Hss. *BH* zu den VV. 1319—1414 genannt werden.

Daraus nun, dass der so deutlich hervortretende Text β' sich in dem ersten Stück unserer Branche nicht in *B*, *H* und *L*, sondern nur in *B* und *H* wiederfindet, müssen wir schliessen, dass es die Handschrift *L* ist, welche ihren Text aus einer anderen als ihrer gewöhnlichen Quelle schöpft, während *B* und *H* konstant bleiben. In der That teilt die Hs. *L* ihren Text mit der uns erhaltenen Einzelredaktion der Br. I, mit *a*. Das zeigen folgende Stellen.

177 Ne mesfet ne maveis afere] m. n'endurai (n'andura *L*) a. *La*.
433 Quant li deuls fu un poi laissiez] f. entrelaissiez *La*.
458 S'eüst dormi sor le martir] d. un seul petit (im Reim auf partir) *La*.
501 Qui ca vos a fet avaler] ca te ra fet (refet *a*) a. *La*.
532 Beax sire, avoie des midi] B. frere que des (de *L*) samedi *La*.
572 Ne envers vos estre boiseres *a*, Bien vos en croi, dist li lichieres *BH*] Vos avez droit sires (dit li *L*) l. *La*.
636 Grant peor a Brun de s'escine] G. cop fierent B. par (c. li done sor *L*) l'e. *La*.
655 Bertot le filz sire Gilein] Apres le seut le f. G. *La*.
664 fehlt *La*; desgl. 668, 769.70.
1180 Belement le dites, baux frere] le me di b. f. *La*.
1322 Et danz Petipas li poons] Et Petizporchaz li sirons *a*, fuicons *L*.
1497 Coart pendant vet contreval] pent (fu *L*) liez c. *La*.

Vgl. ferner VV. 44, 53; 138, 40; 252; 385, 88; 418, 76; 511, 27; 648, 63; 702, 865, 1262; 1402, 44; 1591.

Neben diesen deutlichen Übereinstimmungen zwischen *L* und *a* kommen Übereinstimmungen der Hs. *L* mit anderen Handschriften nicht in Betracht. Es finden sich einige *L* und *H* eigentümliche Lesarten:

259 Foi que je doi saint Lienart] Bernart *HL*.
1286 Mes ce que vaut? ce n'a mestier] M. ce (riens *H*) ne vos aura m. *HL*.
1453 La roïne l'anel li tent] li rent *HL*.

Ferner V. 1454. Die Lesart Eincois in V. 261 steht in *B*, nicht in *L*; V. 1584 liest *L* Ne puet saillir ne reculer.

An einigen Stellen stehen sich *aL* und *BHa* gegenüber:

69 Et meintendron de vostre part *aL*] manderons de v. p. *Ba*, si mandes de v. p. *H*.
192 Que vos n'oüstes onques cure] v. onques n'eustes c. *BHa*.
240 Gel prendroie. Sire, tolez *aL*] sire se volez *a*, se vos v. *B* (errant tous lies *H*).
535 Et s'ai bien mangie set denrees] si ai m. s. d. *BHa*.
751 Et a beste de put conroi] pute foi *BHa*.
782 Mes sa parole, que li coste] Que (Ses *a*) biau(x) parler(s) riens ne li c. *BHa*.

Nach 856 lesen *BHa* die beiden Verse Il (Mes *BH*) n'i trova forment ne orge Et li laz li manse la gorge (die Verse sind in *L* ausgefallen infolge des ähnlichen Anfangs von 856 und V. 2 der Interpolation).

1046 Ains qu'il partist de la meson] la prison *BHa*.
1127 Au departir de sa tesnere] Au parissir *BHa*.
1138 Que je me puisse encor vengier] je mon cuer p. esclairier. *BHa* (?).

Nach 1258 lesen *BHa* die Verse S'ele m'a chier et ele (Se la feme par amors *a*) m'aime Cil (Li *a*) fous jalous de coi se claime (in *L* ausgefallen infolge des gleichen Anfangs von 1258 und V. 2 der Interpolation).

1416 Ne set s'il fornira la voie] sai s'il f. la v. *BHa*.
1461 Le cheval fiert des esperons] ch. point d. e. *BHa*.
1537.38 Tant s'est penes et travelliez (avanciez *L*) Qe as pies lo roi s'est lanchez] p. del avancier Qu'as p. le r. s'ala (se va *a*) lancier *BHa*.
1542 Et afolez (asotez *L*) et malbailliz] asotez et esbahiz *BHa*

Nicht nur in *BHa*, sondern auch in *L* finden sich die in den Varianten angegebenen Lesarten der Verse 24, 526, 594, 1454, 1505, 1518, 1731.

Synonyme Ausdrücke setzen gemeinsam die Hss. *DL* ein in V. 1463, *NL* in 100, 1016.

Alle die angeführten Stellen fallen gegen die für den Zusammenhang von *L* mit *a* gegebenen Belege nicht ins Gewicht. Hier sei jetzt noch darauf hingewiesen, dass nicht

die uns bekannte Hs. *a* selbst die Quelle von *L* ist, sondern eine frühere Stufe derselben, was aus den zahlreichen besonderen Lesarten von *a* hervorgeht, an denen *L* nicht teilnimmt. Beispiele hierfür brauche ich nicht anzuführen.

Wir haben nun schon oben gesehen, dass es die Hs. *L* sein muss, welche ihre gewöhnliche Stelle verlässt und dadurch eine von der regelmässigen abweichende Gruppierung der Handschriften hervorruft. Das finden wir bestätigt, wenn wir uns jetzt fragen, ob das Zusammengehen von *L* und *a* nicht etwa in einer veränderten Stellung der letzteren Handschrift seinen Grund hat. Der Text der Hs. *a* beruht, wie wir sehen werden (SS. 51 ff.), auf einer Kombination der Klassen *α* und *β*, und zwar ist derselbe unter den Handschriften der Klasse *α* am nächsten mit *A*, unter denen mit dem Texte *β'* (*BHL*) näher mit *β* (*BL*) verwandt. Dieser kombinatorische Charakter der Handschrift ist nun für die ganze Branche durchaus der gleiche; die einzige Schwankung, welche sich bemerkbar macht, ist, dass gegen das Ende der Branche die Klasse *α* noch mehr bevorzugt wird, als dies schon zu Anfang der Fall ist (vgl. S. 56). Der Charakter des *La*-Textes im ersten ist derselbe wie der des *a*-Textes im zweiten Teil der Branche: nur die Hs. *L* kann es also sein, welche ihre Stellung verändert.

Dadurch, dass *a* einen grossen Teil seiner Lesarten der Klasse *β* entnimmt, geschieht es nun, dass die Hs. *L*, obwohl sie ihren Text nicht aus ihrer gewöhnlichen Quelle schöpft, durch Vermittelung von *a* doch an vielen Lesarten der Klasse *β* Anteil gewinnt. Wir treffen zahlreiche Verse an, in welchen die Hss. *BHLa*, und auch solche, in welchen *BLa* eine gemeinsame besondere Lesart darbieten (siehe SS. 53 f., 55); aber es begegnen uns, wie wir schon gesehen haben, keine den Hss. *BHL* resp. *BL* allein angehörigen Lesarten, wenigstens keine beweiskräftigen.

Es bleibt uns jetzt noch der Punkt zu bestimmen, an welchem der Übergang der Hs. *L* von *a* zu ihrer gewöhnlichen Vorlage in der Klasse *β* stattfindet. Zu diesem Zweck müssen wir zusehen, wie weit die Übereinstimmungen

zwischen *BH* und *La* reichen, und wo diejenigen zwischen *BL* und *BHL* beginnen.

Die letzten Verse, welche uns mit Sicherheit einen Zusammenhang zwischen *B* und *H* erkennen lassen, sind VV.

1906.7 Qu'ele set bien certeinement Qu'ele en aura contrere ases] b. qu'a l'oil li pant Contraire en cuide avoir a. (Encore en c. a. mestier *H*) *BH*.

Unmittelbar vorher sprechen deutlich für den Zusammenhang dieser Handschriften die VV. 1857.58, 71, 83, 85.86; 1902. V. 1909 Mes n'en velt fere nul senblant] M. ele n'en v. f. s. *BH*) ist nicht beweiskräftig.

Nicht so weit können wir die Übereinstimmungen zwischen *L* und *a* verfolgen. Die S. 45 angeführten Verse gehören sämtlich der Br. I im engeren Sinne (1—1620) an. In I[a] finden sich nur noch folgende Fälle:

Die Verse, welche *BH* hinter 1626 einfügen, versetzen *La* hinter 1628.

1648 Qui sont logie desos un pin] l. soz (sor *L*) le chemin *La*.

1655—58 fehlen *La*.

1696 (fehlt in *a*) Ice vos quidai ge cher vendre] v. dui ge molt ch. v. *Lγ* (die Lesart der gemeinsamen Vorlage von *L* und *a*, weil *γ* an derselben teilnimmt, und *a*, aber nicht *L* Quelle von *γ* ist).

1702 (fehlt in *a*) Ainz que cist mois soit trespasses] s. toz passez *Lγ* (wie bei 1696).

1713 Ne por pluie ne por orage] p. yver ne p. o. *La*.

1715 Anchois iert li castax rendus] Si sera le c. r. *La*.

1716 Et vos par la gule penduz] la gorge p. *La*.

1718 Einsi esmaie l'en coart] est esmaiez c. *La*.

1728 Qui ases est et clere et seine] est assez et c. et s. *La*.

1739 A icest mot jus s'en avale] m. si s'en a. *La*.

Nach V. 1739 findet sich in der ganzen Branche keine Lesart mehr, welche auf einen Zusammenhang zwischen *L* und *a* hinwiese (vgl. 1968, 2020). Dass die Übereinstimmungen beider fast 200 Verse früher aufhören als die zwischen *B* und *H*, braucht uns kein Bedenken zu erregen, da der Text von *La* überhaupt nicht viele Abweichungen von seinen Vorlagen zeigt.

Die Hss. *BHL* bieten zum ersten Mal eine gemeinsame Lesart in V.

1930 Se dex me doinst bone escherie] Grimbert se d. me beneie. Dieselben Handschriften stellen gemeinsam die VV. 1929.30 um; sie stimmen ferner überein in V. 1931, in der Interpolation zweier Verse nach 1932, in VV. 1945, 53, 56 . . .

Die erste den Hss. *B* und *L* gemeinsame Lesart findet sich in V.

1935 Cil qui haut siet et de loing mire] et tot remire (*H* hat eine Lesart für sich).

Hierauf erweisen den Zusammenhang derselben die VV. 1962 (Hui estes venus a joïse] Or est v. vostre j.), 1969, 71, 78 . . . . . (vgl. SS. 42 f. und 72).

Den angeführten Stellen zufolge liegt der Übergang der Hs. *L* zwischen den Versen 1907 und 1929. Doch können wir denselben noch etwas genauer bestimmen. Der V. 1922 bietet nämlich noch eine Übereinstimmung zwischen *B* und *H*, die zwar nicht derart ist, dass sie einen zwingenden Beweis für den Zusammenhang der beiden Handschriften enthielte, die wir aber gleichwohl für unseren gegenwärtigen Zweck recht gut heranziehen können. An Stelle der übrigen Handschriften: Ne doteroit la mort mes hui (dotera ja m. d'autrui *L*) liest nämlich *B*: Il n'i morroit mie mes hui und *H*: Il ne recevroit mort mes hui. Wir haben keinen Grund, den gleichen Versanfang in *aLa* einer- und *BH* andererseits nicht aus den Quellen dieser Handschriften herzuleiten. Danach findet die Rückkehr der Hs. *L* zu ihrer gewöhnlichen Stellung zwischen den VV. 1922 und 1929 statt.

Dass sich nach diesem Wechsel keinerlei übereinstimmende Lesarten der Hss. *a* und *L* mehr finden, ist schon bemerkt worden. Dass auch *B* und *H* nicht mehr in solchen Lesarten zusammengehen, welche auf einen engeren Zusammenhang der beiden Handschriften hinwiesen, mag die Mitteilung der nach 1922 noch vorkommenden Fälle darthun.

1957 Trere le velt as forces sus] a force s. *BH*.
1982 De ce se poront bien garir] porra b. g. *BH*.
2000 Sa feme esgarde par deriere] regarde d. *BH*.

2025.26 respiteroit — ameroit] respitera — amera *BH*.
2033 Ce dist li rois: penses (hastez *L*) del pendre] r. or tost d. p. *BH*.
2229 Qu'il (Que *L*) ne soit beste qui me voie] Ja ne s. b. q. me v.
2253 N'i puet trover rien qu'il (que *L*) manjuce] t. que il m.
2482 Renart li respont] Et cil li r. *BH*.
2709 Q'or (Quant j' *L*) ai perdu tote ma joie] Or ai ge p. t. j.
2716 Qu'en (Ne il *L*) ne doit mes a lui (d. a moi *L*) toucher] N'il ne doit a moi aprochier *BH*.
2726 Au lit en vient tote devee] v. conme d. *BH*.
2820 Fel (Molt $BL\gamma$) fu traïtres et boisieres] et trichierres *BH*.
2958 Li laz li refet grant angoisse] refont g. a. *BH*.
2994 Que ja ne quidoit (Ja ne q. mes *L*) veoir l'oure] Ja ne q. venir a l'o. *BH*.

Nach 3032 lesen *BH* die beiden Verse Pute ordre vielle dont vos vient Assez escorche qui pie tient (in *L* ausgefallen infolge des gleichen Anfangs von 3032 und V. 2 der Interpolation).

3117 Tost vos en fu li dels passez] Tos v. en f. li d. outrez.
3150 Tesiez vos que je ne vos fiere] v. tost q. ne v. f. *BH*.

Zu *BH* ist in den Varianten *L* hinzuzufügen bei den VV. 1938, 2242, 2404, 2842, 3129. V. 1972 hat *L* dieselbe Lesart wie *B*; 2006 lesen *BH* tierz, wie α; 2955 hat *L* die Lesart cloion, welche *BH* in V. 1956 bieten.

Die Erklärung der besprochenen Schwankung der Hs. *L* ist wohl, wie schon oben bemerkt wurde, darin zu suchen, dass ungefähr die ersten 1925 Verse der I. Branche in der Vorlage der Handschrift (*L'*) fehlten. Nimmt man an, dass *L'* auf der Seite 3 Spalten zu je 40 Zeilen hatte, so mag jene Lücke auf dem Ausfall eines Heftes von 8 Blättern beruhen; das Blatt (wie bei *L* und den meisten unserer Renart-Handschriften) nur zu 4 Spalten gerechnet, ergiebt einen Ausfall von 12 Blättern. Es waren vermutlich die ersten der Handschrift, weil keiner anderen Branche in *L* der Schluss fehlt und gerade am Anfang der Handschrift am leichtesten ein Verlust eintreten konnte. Dass in der Vorlage von *L* die Br. I die erste Stelle einnahm, ist um so wahrscheinlicher, als auch *B* und sämtliche Handschriften der Klasse α mit derselben beginnen. Wir verstehen aber auch, warum die Branche in *L* nicht mehr an ihrer

ursprünglichen Stelle erscheint: der Schreiber fand zu Anfang seiner Vorlage ein Fragment vor und begann daher, indem er dieses bei Seite liess, mit der ersten vollständigen Branche, mit II. Im Verlauf seiner Thätigkeit kam er dann vielleicht in den Besitz einer Einzelredaktion der Br. I (a'') von der Art der uns überlieferten Hs. *a* und fügte nun diese Branche seiner Sammlung ein, indem er die Hs. a'' zur Ergänzung des von seiner Hauptvorlage ihm gebotenen Fragments benutzte.

---

2. ABSCHNITT.

DIE KOMBINIERENDEN HANDSCHRIFTEN: *a*, *H*, *γ* und *O*.

Bei der Besprechung der kombinierenden Handschriften verfahren wir, was die Reihenfolge angeht, so, dass wir immer diejenige Handschrift, welche einer anderen als Vorlage dient, vor dieser behandeln. Danach beginnen wir mit *a* und *H*, weil aus diesen beiden die Hss. *γ* und *O* einen Teil ihres Textes schöpfen. Wir geben ferner *γ* den Vorrang vor *O*, weil letztere Handschrift wiederum einen Teil ihres Textes aus *γ* schöpft. *a* behandeln wir vor *H* einerseits, um die Besprechung jener Handschrift in möglichst engen Zusammenhang mit der vorstehenden Erörterung über die Hs. *L* zu bringen, andererseits, um *H* und *γ*, denen wir eine gemeinsame Besprechung widmen müssen, nicht voneinander zu trennen.

I. *a*.

Für die Beurteilung der Stellung der Hs. *a* ist es von Wichtigkeit, das, was wir am Schlusse des vorigen Abschnittes über das Verhalten der Hs. *L* in Br. I ausgeführt haben, im Auge zu behalten. Es folgt nämlich aus dem hierüber Gesagten, dass wir bei unserer Untersuchung für die ersten 1925 Verse der Branche an Stelle

von *a* überall *La* einzuführen haben, weil aus der Quelle der Hs. *a* in diesem Teil auch der Text der Hs. *L* fliesst.

Was uns nun die Betrachtung der Varianten zunächst ganz deutlich erkennen lässt, ist, dass die Hs. *a* (resp. *La*) den grössten Teil ihres Textes mit *α* teilt, in sehr vielen Lesarten aber auch von *α* abweichend mit der Klasse *β* (zu welcher in Br. I auch *H* gehört: *β'*) übereinstimmt. Wir finden in den Varianten eine grosse Fülle von Versen, in welchen *BHL* (resp. *BH*) eine von *αa* (resp. *αLa*) abweichende Lesart bieten; wir finden andererseits zahlreiche Verse, in welchen *BHLa* gemeinsam von *α* abweichen. Diese Erscheinung ist nun an und für sich noch kein Beweis dafür, dass *a α* und *β* kombiniert. Es wäre ja der Fall denkbar, den wir alsbald bei der Besprechung von *H* kennen lernen werden, — dass nämlich die Hs. *a* ihren Text aus einer Vorlage schöpfte, welche entweder der Hs. *α* oder *β'* vorausläge, so dass, wenn sie zur Klasse *α* gehörte, die Lesarten, welche sie mit *β*, wenn sie zu *β* gehörte, diejenigen, welche sie mit *α* teilt, dem Originale angehören würden. Um daher den Text von *a* wirklich als einen kombinierten bezeichnen zu können, müssen wir entweder nachweisen, dass die Handschrift mit beiden Klassen fehlerhafte Lesarten teilt, oder dass sie innerhalb der Klassen *α* und *β* mit kleineren Gruppen oder einzelnen Handschriften näher verwandt ist.

Mit der letzteren Frage müssen wir uns nun schon darum beschäftigen, weil die Entscheidung derselben zur genaueren Bestimmung der Stellung unserer Handschrift erforderlich ist. Da sich jedoch ergeben wird, dass die Lesarten, welche wir für einen engeren Zusammenhang der Hs. *a* mit *A* einer-, *β* (*BL*) andererseits werden anführen können, nicht unbedingt beweisende Kraft haben, so werden wir zunächst den ersten der bezeichneten Wege einschlagen und an einer Reihe von Beispielen zeigen, dass *a* mit beiden Klassen fehlerhafte Lesarten teilt.

1) Gemeinsame Fehler von *αa* (*L*).

377 **Del omecide** (*B* hat den eigenen Fehler **De la meschine**) **et du desroi** *H* = *β*] **De l'amende et du d.** *ADNLa*(*γ*), völlig unpassend.

733.34 umgestellt *ADLa(C)*; der Sinn verlangt die Stellung der Hss. *BH*, weshalb dieselbe auch von *N* und *M* wiederhergestellt wurde.

835—40 fehlen *ADNLa(γ)*. Sie sind nötig, um uns mit den Verhältnissen des Priesters bekannt zu machen; die Nennung des Martinet in V. 844 setzt voraus, dass von ihm schon die Rede gewesen ist.

981.82 umgestellt *ADNLa(γ)*; der Sinn verlangt die Stellung von *BH*.

1929—31 bieten in *Hβ* einen besseren Zusammenhang als in *ADNa(γ)*.

1983.84 stehen nur in *αa(γ)*; sie sind überflüssig und in Betreff des Reimes mangelhaft.

2027.28 finden sich nicht in *BHL*: sie wiederholen die VV. 2025.26.

2267—70 finden sich nur in *αa(γ)*; die VV. 2268 und 2271.72 stehen nicht in Einklang miteinander.

2329 Mes steht nicht in *Hβ*; es passt nicht in den Zusammenhang.

2547.48 A la fenestre droit en vient Au bastonnet] Un b. *ADNa*; unrichtig.

2581 lautet in *Hβ*: Ysengrin vit les uis overz, was ursprünglich ist; wäre der Vers ein Nebensatz, wie in *αa(γ)*, so müsste in V. 2586 statt Ysengrin ein Pronomen stehen.

Belege für die Übereinstimmung von *a* mit *α* gegenüber *Hβ* sind auch die auf SS. 70 f. angeführten Stellen, welche man vergleichen möge.

2) Gemeinsame Fehler von *βa(L)*.

Nach 92 lesen *BHLa* das Reimpaar Renart icil (est molt *La*) mauves lechierres Cil rous puanz cil orz trichierres. Die Verse sind interpoliert; sie enthalten eine höchst überflüssige Erweiterung.

115 S'en li en fust *ADN*] Se li leust *La*, Se fait l'eust *BH(γ)*. Die letztere Lesart beruht jedenfalls auf derjenigen von *La*, welche nicht verstanden wurde; das Ursprüngliche bietet *α*.

175.76 sind in *BHLa* schwächer und häufen synonyme

Ausdrücke; die Anrufung der Maria giebt der Beteuerung Nachdruck.

Nach 188 lassen *BHLa* 4 Verse folgen, welche den einfachen Gedanken mit übermässiger Breite ausführen.

325 Tantes foiz nus avez foleez] avras f. *BHLa*. Das Futurum ist unpassend.

646 Del sanc i a perdu grant masse] Mes del s. i laissa g. m. *BHLa*(γ). Welchen Sinn soll Mes haben?

Nach 1558 fügen *BHLa* zwei Verse hinzu — Blanchart bezeichnet sonst den Hahn.

1650 Sire conpaing, entendes ca] c. et que i a *Ba*(γ), c. que voi je la *H*, c. ce que sera *L*; weniger gut als *a*.

1666 damacher (α) besser als vengier ($\alpha\beta$), weil zu einer Rache kein Grund vorliegt.

1684 lautet in *BHL*(γ): Et a vos di ge dant Belins (Et vos motons sire B. *L*) — falsch, weil nur von Tiecelin die Rede ist. Der Vers fehlt in *a*, stand aber in seiner Vorlage, wie die Übereinstimmung von *L* mit *BH*γ zeigt.

2440 Ne vos gariroit Apollin] garroit dex Napollins *BHa* (*L* bessert Apollins).

2618.19. Die Lesart von *BHLa* kann wohl aus derjenigen der Klasse α gewonnen sein, aber nicht umgekehrt.

3071. Ebenso.

Man vergleiche hierzu die auf SS. 88 f. und 110 angeführten Stellen.

Die vorstehenden Belege werden genügen, um den kombinatorischen Charakter der Hs. *a* zu erweisen. Suchen wir nun die Stellung derselben näher zu bestimmen, indem wir ihren Beziehungen zu einzelnen Handschriften oder Gruppen der Klassen α und β nachgehen. Um mit der Klasse α zu beginnen, so begegnet uns eine Reihe von Lesarten, aus denen wir wohl auf einen engeren Zusammenhang unserer Handschrift mit *A* schliessen dürfen.

124 Et li jugement ert tenus] Li j. sera t. *ALa* (γ).

1710 N'en tornerai si l'aurai prise *HN*(γ) = *X* (t. en nulle guise *D*, t. s'iert en feu mis *B*)] t. si sera prise *Aa*, t. tant que soit p. *L*.

1776 Ou desoz fou ou desoz fresne *DNB*(γ) (in *H* fehlt der Vers)] Ou fou ou tremble ou charme ou fresne *Aa*; *L* liest Ou soz

un tremble ou soz un f. und nähert sich durch das zweimalige soz der Lesart der übrigen Handschriften; aber das Wort tremble scheint doch darauf hinzuweisen, dass ihm die Lesart *Aa* vorlag, und es aus derselben unabhängig von *DNBγ* die seinige herstellte — eine sehr nahe liegende Vereinfachung.

1897 Onques nus d'ous ne s'en garda *DNBHL*(*γ*)] ne se tarda *Aa*. Auch in diesem Vers nimmt *L* nicht an der Lesart von *a* teil. Allein es ist sehr gut möglich, dass es dieselbe doch in seiner Vorlage fand, dafür aber die Lesart ne s'en garda einsetzte. Es ist nämlich bemerkenswert, dass der folgende Vers (Ne nel vit, ne nel regarda) in *L* fehlt, was dadurch hervorgerufen zu sein scheint, dass der Blick des Schreibers von V. 1897 auf 1898 hinüberglitt. So kam der Schreiber dazu, an Stelle von tarda das (re)garda des V. 1898 einzusetzen und dann sofort mit V. 1899 weiterzufahren.

2399 Veïs tu onc, se dex te gart *NBHL*(*γ*), Di moi si v. se d. te g. *D*] Se tu veis se d. te g. *Aa*.

2820 Fel fu traïtres et boisieres] fu et t. b. *Aa*.

2872 Nus n'en poïst conte tenir] contre t. *Aa* (siehe Obs. p. 21 Anmerkung).

Die Übereinstimmungen, welche *a* (*aL*) mit anderen Handschriften der Klasse *α* zeigt, sind ohne Beweiskraft. Man vergleiche VV. 2767, 2774 (*DNa*); 1594, 1992, 2565, 2744 (*La*); 1290, 2747 (*Na*).

Unter den Handschriften mit dem Texte *β'* (*BHL*) zeigt *a* eine nähere Verwandtschaft mit *β* (*BL*). Darauf weisen folgende der Br. I im engeren Sinn angehörige Stellen hin (in I[a]. I[b] begegnen keine Belege mehr):

205 Ele en velt ci (fehlt *H*) fere un (une *H*) joïse] Et ele en v. f. un j. *BLa*.

266 Molt mal li sera avenuz] malement sera venuz *BLa*.

509 De primes vient (ont *H*) buef alegres] p. dou b. a. *Ba* (*L* hat einen anderen Vers).

1040 Trois foiz l'ai fet metre en prison] le fis m. en p. *BLa*.

1179 Que tu onques nasquis de mere (tu nasquesis de ta m. *H*)] tu cheis sor terre mere *BLa*(*γ*).

1573 Entres s'en est en une croute] brouce *BLa*.

Gegen die nähere Verwandtschaft von *a* mit *BL* vermögen zwei den Hss. *H* und *a* (*La*) gemeinsame Lesarten kein Bedenken zu erregen:

1507.8 Coart und Renart im Reim vertauscht *HLa*.
2156 Qu'il aille jus et si descende] si se rende *Ha*(γ).

In V. 530 findet sich die Lesart Que il donent nur in *H*.

In Betreff des Verhältnisses der beiden Bestandteile in dem Texte von *a* wurde schon bemerkt, dass als Hauptquelle die Handschrift α anzusehen ist; doch ist, wie aus den angeführten Stellen hervorgeht, die Benutzung von β eine starke. Dieses Verhältnis bleibt von Anfang bis zu Ende im ganzen dasselbe, nur dass in I^a und I^b die Bevorzugung der Klasse α noch mehr hervortritt als in I. Darauf mag es auch beruhen, dass wir in I^a und I^b für die nähere Beziehung der Hs. *a* zu *BL* keine Belege mehr finden.

H und γ.

Die Hs. *H* und der Archetypus der Hss. *CMn* werden von Martin Obs. p. 9 aus einer gemeinsamen Quelle hergeleitet, die dort den Namen γ führt. Diese Auffassung des Verhältnisses der beiden Handschriften zu einander beruht auf der Beobachtung, dass sowohl in *H* wie in γ (*CMn*; das soll γ auch in der Folge ausschliesslich bedeuten) mehrere Quellen zusammengeflossen sind, und dass diese Handschriften in der Mehrzahl der Branchen einen übereinstimmenden, von dem der Klassen α und β meist beträchtlich abweichenden Text bieten. Die erstere Erscheinung weist unleugbar auf einen verwandten Charakter der beiden Handschriften, die letztere auf enge Beziehungen derselben hin. Allein der Möglichkeit, dass diese Beziehungen ihren Ursprung in einer gemeinsamen Quelle haben, derart, dass beide Handschriften ihren Text lediglich dieser einen Vorlage verdanken, steht zweierlei entgegen. Einmal müssten bei einer Verwandtschaft solcher Art *H* und γ durch die ganze Dichtung ein konstantes Verhältnis zu einander bewahren, was nicht der Fall ist. Es ist, wie gesagt, nur ein Teil der Branchen, allerdings der grösste, der von *H* und γ in mehr oder minder

übereinstimmender Gestalt überliefert wird, die Branchen II, IV, V, VI, VII, VIII, X, XIV, XV, XVII. Dagegen sehen wir in I H auf seiten der Klasse β, γ auf seiten von α stehen; die Branche V^a zeigt das umgekehrte Verhältnis. In IX schöpft H die überwiegende Mehrzahl seiner Lesarten aus α, γ weitaus die meisten aus β, und nur spärliche Übereinstimmungen weisen darauf hin, das H und γ voneinander wissen. In III bieten beide den Text der Klasse β, aber ohne durch gemeinsame Abweichungen von der Vorlage zu verraten, dass eine Handschrift von der andern Kenntnis besitzt. Solche Schwankungen vertragen sich nicht mit einer gemeinsamen Herkunft der beiden Handschriften.

Ferner aber nimmt H an den Eigentümlichkeiten des γ-Textes gar keinen Anteil. γ zeichnet sich ja dadurch vor allen übrigen Handschriften aus, dass es den gesamten Inhalt mehrerer Vorlagen zu einem vollständig neuen Ganzen verschmilzt. Es entnimmt der Klasse β die in α fehlenden Branchen XVIII—XXII und XXIV, der Klasse α die sonst nur dort überlieferten Branchen XIV und XVII und giebt der ganzen Sammlung, unter Zugrundelegung der Reihenfolge in β, eine neue, eigenartige Anordnung. Es schafft aber auch, indem es unter fortwährender Vergleichung der ihm vorliegenden Handschriften fast immer der an Verszahl reichsten den Vorzug giebt, bei gleichmässigem Gang aber, wie es scheint willkürlich, bald der einen, bald der anderen einen Vers oder eine Reihe von Versen entnimmt, einen ganz neuen Text, der von den Texten der Klassen α und β meist sehr stark abweicht und von dem Original weiter als irgend ein anderer entfernt ist (vgl. SS. 102 ff.). Von dieser die Gruppe γ kennzeichnenden Kombination mehrerer Vorlagen nach Inhalt und Text finden wir in H keine Spur wieder. H steht in Zahl und Anordnung seiner Branchen vollständig auf seiten der Klasse α; es überliefert keine der Branchen, die γ aus β geschöpft hat, wohl aber in Übereinstimmung mit den α-Handschriften die von γ ausgelassene XIII[te]. Und ebensowenig vermögen wir in dem Texte von H das Product der von γ vorgenommenen Ineinanderschiebung mehrerer Vorlagen wieder-

zuerkennen; vielmehr beobachten wir (und damit ist die Erklärung der Beziehungen zwischen *H* und *γ* gegeben), dass überall da, wo die Bilder der beiden Handschriften verwandte Züge aufweisen, *H* den einen der Bestandteile liefert, mit Hülfe deren *γ* seinen Text aufbaut. Ich führe zur Beleuchtung dieser Thatsache, auf welche die Besprechung der Hs. *γ* ein klares Licht werfen wird, hier nur ein Beispiel an, die Branche V. *B*, die einzige Vertreterin der Klasse *β* in dieser Branche, und *γ* bieten gemeinsam folgende Verse: an Stelle von 1—12: 118 Verse, nach 26 (2 VV.), 34 (2), 46 (10), 62 (2), 70 (14), 96 (4), 100 (8), 112 (4), 114 (2), an Stelle von 121—24 (26), nach 128 (2), 130 (2), 132 (10), 246 (10). Diese der Hs. *γ* aus *β* zugeflossenen Bestandteile kennt *H* nicht; es teilt aber seinerseits mit *γ* eine Reihe von Versen, die *β* fremd sind: nach 46 (6 VV.), 58 (2), 148 (2), 162 (2), 170 (13), 171 (3), 174 (3), 175 (2), 176 (1), 178 (4), 184 (2), 186 (2), 192 (9), 198 (8), 201 (3), 204 (2), 216 (16), 220 (50), 234 (14). *Hβγ* haben kein gemeinsames Plus oder Minus gegenüber *α*. Ein solches Verhältnis der drei Texte *H*, *β* und *γ* zu einander ist nur dadurch möglich, dass die angeführten Verse in *H* bezw. *B* ursprünglich sind, und *γ* die Texte dieser beiden Handschriften in sich vereinigt. Damit ist zugleich ausgesprochen, dass *H* sich nicht in Abhängigkeit von *γ* befindet, und dass die Wurzeln der Hs. *H* anderswo zu suchen sind. Die folgende Darlegung soll sich damit beschäftigen, *H* seinen Platz in der Filiation der Handschriften anzuweisen.

II. *H*.

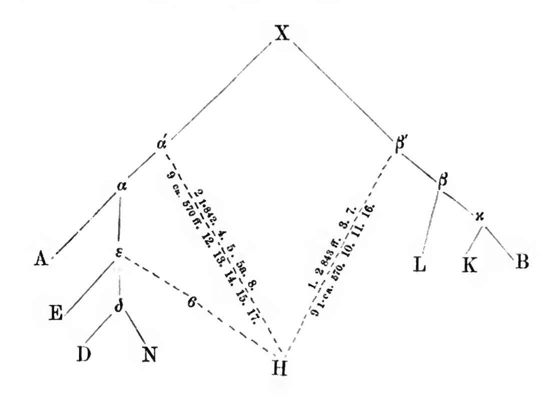
Eine Branche abgerechnet setzt sich die Hs. *H* aus zwei Bestandteilen zusammen, die sie zwei den Archetypen der Klassen *α* und *β* vorausliegenden Handschriften *α'* und *β'* entnimmt. Diese beiden Vorlagen kombiniert *H* ganz abweichend von dem Verfahren von *γ* in der Weise, dass es bald der einen, bald der anderen eine Branche entnimmt, innerhalb jeder einzelnen Branche aber stets den unvermischten Text einer der beiden Vorlagen bietet.

Die Verteilung der Branchen auf die beiden Vorlagen ist folgende. *α'* liefert den Text der Branchen II 1—842, IV (zweimal mit gleichem Text), V, V^a, VIII, XII, XV und der in *β'* fehlenden Branchen XIII, XIV und XVII; *β'* liefert den Text von I, II 843 ff., III, VII, X, XI und XVI; innerhalb der Br. IX geht *H* zwischen V. 550 und 600 von *β'* zu *α'* über und bleibt dann der letzteren Vorlage für den Rest der Branche treu.

Keiner der beiden Hauptvorlagen ist die Br. VI entnommen; diese hat ihren Ursprung in einer der Gruppe *ε* (*DEN*) angehörigen Handschrift.

In der ursprünglichen Anordnung der Hs. *H*, welche auf S. 22 als mit derjenigen der Hss. *DEFG* identisch erwiesen wurde (welche also erkennen lässt, dass *H* in diesem Punkte durchaus der Klasse *α* zuzurechnen ist), verteilen sich nach dem Gesagten die Vorlagen der Handschrift auf folgende Gruppen, einzelne Branchen und Teile von solchen: I (*β'*) — *II 1—842. XV* (*α'*) — II 843 ff. III (*β'*) — *VI* (*ε*) — *IV. V. V^a. XII* (*α'*) — VII (*β'*) — *VIII* (*α'*) — IX 1—ca. 550 (*β'*) — *IX ca. 600 ff. XIV. XIII* (*α'*) — X. XI. XVI (*β'*) — *XVII* (*α'*).

Die Stellung der Hs. *H* und die Verteilung der Branchen möge ein Stammbaum veranschaulichen.



Dass die Hs. *H* die vorstehend bezeichnete Stellung einnimmt, ergiebt sich aus folgenden Thatsachen. Zunächst teilt *H* in den Branchen II 1—842. IV. V. V[a] ... die überwiegende Mehrzahl seiner Lesarten überhaupt und insbesondere fehlerhafte Lesarten mit der Klasse *α*, in den Branchen I. II 843 ff. III ... ebenso mit der Klasse *β*. Daraus folgt, dass unsere Handschrift die beiden Klassen *α* und *β* miteinander kombiniert. Aber auch in den *α*-Branchen (um mich kurz so auszudrücken) stimmt *H* in einer Reihe von Versen im Gegensatz zu *α* mit *β*, in den *β*-Branchen in einer Reihe von Versen mit *α* überein, so jedoch, dass alle diese Lesarten den von der gegenüberstehenden Klasse gebotenen entweder an Wert nicht nachstehen, also keine Fehler enthalten, oder so unbedeutend sind, dass sie einen Zusammenhang der sie überliefernden Handschriften nicht voraussetzen. Hieraus ergiebt sich, dass *H* den Text der einzelnen Branche nicht kombiniert, und ferner, dass seine Vorlagen den Archetypen der beiden Klassen *α* und *β* vorausliegen.

Die Zwischenstellung der Hs. *H* zwischen *α* und *β*, welche oft innerhalb eines einzelnen Verses oder Reimpaares hervortritt, zu illustrieren, diene hier ein einziges Beispiel. Br. III VV. 65. 66 liest *α*: **N'ont ore garde qu'il les morde Prisent le dos et puis la gorge**; *β* (*γ*): **Il n'ont pas paor de sa force Pincent le dos et puis l'escorce.** Zwischen diesen beiden steht die Lesart von *H*, welche lautet: **N'ont pas paor** (= *β*) **que il les morde** (= *α*) **Pincent** (= *β*) **le dos et puis la gorge** (= *α*). **Pincent** in V. 66 ist unrichtig (s. Obs. p. 37); daher schöpft *H* die Branche III aus seiner der Klasse *β* angehörigen Quelle. Diese Quelle ist aber nicht die Hs. *β* selbst, sondern eine ihr vorausliegende Handschrift, da *H*, wie seine Übereinstimmung mit *α* zeigt, in den Lesarten **que il les morde** und **la gorge** ursprünglicher ist als *β*. Für die Annahme einer Kombination der Klassen *α* und *β* innerhalb des Reimpaares liegt kein Anlass vor, da die Lesarten, welche *H* mit *α* teilt, diejenigen von *X* sein können. — Man vergleiche als fernere Beispiele III 218, 265; IV 359 u. a.

Im folgenden haben wir den Text der Hs. *H* für jede

einzelne Branche zu prüfen. Es ist zweierlei zu erweisen: die angegebene Verteilung der Quellen und die Stellung derselben in der Genealogie der Handschriften. Die Verteilung der Vorlagen ergiebt sich, wie gesagt, zunächst daraus, dass in jeder Branche die überwiegende Mehrzahl der Lesarten mit einer der Vorlagen und verhältnismässig wenige mit der anderen übereinstimmen. Das lässt sich aber nur aus den Varianten selbst ersehen, und ich verweise dafür auf Martins Ausgabe Vol. III, wo man beispielsweise die beiden Teile der Br. II oder Br. V^a und X miteinander vergleichen möge. Unsere Aufgabe kann nur sein zu zeigen, dass *H* in den Branchen II 1—842. IV. V. V^a . . . . fehlerhafte Lesarten mit *α*, in den Branchen I. II 843 ff. III . . . solche mit *β* teilt. Die Auswahl der hierfür zu gebenden Belege wird eine ziemlich reichhaltige sein, weil ich es für wichtig halte, dass die Herkunft der Handschrift, die für die Herstellung des ursprünglichen Textes nunmehr eine grössere Bedeutung gewinnt, klar hervortrete. Ferner aber müssen wir für die *α*-Branchen die Lesarten, welche *H* mit *β*, und für die *β*-Branchen diejenigen, welche es mit *α* teilt, vollständig aufführen. Denn hierbei würden Beispiele zwar genügen, um zu zeigen, dass *H* in den *α*-Branchen im Widerspruch mit *α* Lesarten mit *β* teilt und umgekehrt, aber die Frage, ob alle diese Lesarten entweder dem Archetypus *X* angehört haben können oder so geringfügig sind, dass mehrere Handschriften unabhängig von einander sie herstellen konnten, kann nur auf Grund der Prüfung aller beantwortet werden. Dagegen dürfen wir uns aber auch damit begnügen, die betreffenden Stellen durch Angabe der Verszahlen zu bezeichnen, da ausser der Thatsache, dass sich solche Fälle überhaupt finden, nicht der Nachweis gefordert wird, dass in denselben *α* gegenüber *Hβ* oder *β* gegenüber *Hα* fehlerhaft, sondern nur, dass die Lesart von *Hβ* resp. *Hα* nicht minder gut ist als diejenige von *α* resp. *β*. Es genügt also ein näheres Eingehen auf solche Verse, bei denen dies zweifelhaft sein kann. Übrigens entspringt uns aus der vollständigen Aufführung der bezüglichen Stellen noch der Gewinn, dass wir von der Bedeutung der Hs. *H* für die Herstellung

des ursprünglichen Textes ein getreues Bild erhalten, insofern wir den Anteil, den sie zur Lösung dieser Aufgabe beisteuert, vollständig vor Augen sehen.

Ist die bezeichnete Stellung der Hs. *H* richtig, so kann dieselbe mit kleineren Gruppen oder einzelnen Handschriften der Klassen *α* und *β* keine Übereinstimmungen zeigen. Etwaige widersprechende Fälle findet man im dritten Teil verzeichnet.

Ich bespreche nun zunächst die Branchen, in denen *H* seinen Text aus *α'* schöpft, unter den angegebenen Gesichtspunkten; darauf in gleicher Weise die zweite Reihe der Branchen (*β'*). Bei jeder Branche gebe ich zuerst (unter a.) Beispiele fehlerhafter Lesarten, welche der Hs. *H* mit derjenigen ihrer Vorlagen gemein sind, aus der sie die Branche entnimmt; unter b. führe ich sodann die Übereinstimmungen mit der gegenüberstehenden Klasse auf. Die beiden oben (S. 60) unterschiedenen Arten dieser Übereinstimmungen werden bei der ersteren Branchenreihe nicht getrennt, weil der Abstand der Hs. *α* von *α'* (*Hβ*) überhaupt nur ein sehr unbedeutender ist; stärker weicht *β* von *β'* (*Hα*) ab (s. namentlich die Branchen VII und XI), weshalb wir in der zweiten Branchenreihe die nicht beweiskräftigen Lesarten der Klasse *β* gegenüber *Hα* von den wichtigen trennen und ihnen folgen lassen. —

Die Sonderstellung der Br. VI (*ε*) wird an letzter Stelle zur Erörterung kommen.

1) *H* schöpft aus *α'*.[1]

Die drei Branchen, welche wir zuerst zu betrachten haben, II 1—842, IV und V, bieten uns nur geringes Material dar.

Branche II 1—842.

a) *H* und *α* haben gemeinsame Fehler.

In Br. II 1—842 finden sich nur wenige *α* und *H* gemeinsame Lesarten, die sich mit Sicherheit als Fehler be-

[1] Die nachfolgenden Belege (SS. 63—77) dienen zugleich dem ersten Abschnitte dieses Teiles zur Ergänzung. Vgl. S. 32.

zeichnen lassen; aber *H* giebt fast ausschliesslich den Text von *α* wieder und teilt nur wenige Lesarten mit dem stark abweichenden Texte von *β*.

82 En une sente les le bos] sentele del b. *DEKH* (in *A* fehlt der Vers) — minder gut als *βγ*.

189.90 umgestellt *αH*; ebenso.

239—42 Ce que la coue est contremont, Par les seinz de trestot le mont, C'est li gorpils qui vos prendra Parmi le col, quant il vendra fehlen in *β* und scheinen in *αH* interpoliert zu sein. Das zweite Reimpaar enthält keine Erklärung für V. 239; die Anknüpfung C'est li gorpils, welche hier gar nicht passt, ist dieselbe wie in V. 227, wo sie sich richtig auf Icele chose in V. 223 bezieht; die Worte quant il vendra in 242 scheinen den Vers ausfüllen zu sollen.

433.34. Die Lesart von *αH* ist: Maugre vostre, ce dist Renart, De cestui enpor je ma part. Maugre votre en iert il portez, Li cos qui est touz amortez . . *β* hat nur das zweite Reimpaar, welches von *A* gestrichen oder infolge des gleichen Anfangs des ersten und dritten Verses übersehen wurde. Die vier Verse in *αH* leiden an Wiederholung und Mangel an Kürze und passen viel weniger gut zu V. 427 als die Lesart von *β*.

527.28 scheinen ebenfalls in *αH* interpoliert zu sein. Der Ausdruck ist mangelhaft, und das Wort juree steht gleich wieder in V. 529; dieser letztere Vers schliesst sich besser an 526 als 528 an.

b) *H* stimmt mit *β* überein.

Wenige und sehr geringfügige Fälle: VV. 55, 66, 97; 117.18 in *α* interpoliert (s. darüber SS. 89 f.), 171, 176; 201.2 fehlen *Hβ* — sie sind recht gut zu entbehren, wenn auch nicht unpassend; 341; 508, 544, 547; 735.

Im V. 591 ist das durch das Reimwort aive (*ABK*) als ursprünglich erwiesene saive von *H* und *β* durch das gewöhnlichere sage ersetzt (vgl. Obs. p. 32); dass dies von beiden selbständig geschehen konnte, liegt auf der Hand, wird aber noch durch die Unabhängigkeit der Hs. *H* von *β* in V. 592 bezeugt.

Branche IV.

a) Hier lassen sich keine den Hs. *α* und *H* gemeinsamen Fehler nachweisen, weil die Texte von *α* und *β* kaum voneinander abweichen; *H* steht aber in seinen Lesarten durchgängig auf seiten der ersteren Klasse.

b) VV. 27, 44, 45, 196; 205, 18, 55, 62; 357, 59, 74; 418, 69 — alle sehr geringfügig.

Branche V.

a) Die drei Texte *α*, *H* und *B* (= *β*; in *K* und *L* fehlt die Branche) zeigen hier sehr starke Abweichungen voneinander (vgl. S. 58); infolge dieses Umstandes und bei dem geringen Umfang der Branche lassen sich gemeinsame Fehler der Hs. *α* und *H* nicht nachweisen. Dass indessen *H* seinen Text doch aus *ά* geschöpft hat, ergiebt sich aus folgender Erwägung. Es liegt weder in der Art der Hs. *B*, noch in der von *β*, so bedeutende Abänderungen an der Vorlage vorzunehmen, wie beispielsweise die an Stelle von VV. 1—12 in *Bγ* sich findende weitläufige und offenbar unursprüngliche Einleitung. Vielmehr zeigen die Branchen, in denen *H* den Text der Klasse *β* bietet, dass fast sämtliche grösseren Abweichungen des *β*-Textes von dem ursprünglichen, insbesondere Interpolationen schon in *β′*, der Vorlage von *H*, vorhanden waren. Danach muss auch der von *B* überlieferte Text der Br. V spätestens in *β′* hergestellt sein, und *H*, das denselben nicht teilt, muss die Branche aus *α′* entnommen haben.

b) VV. 18 (*α* fehlerhaft: dreimaliges joie in 17—19), 27; 141, 54, 82, 83, 97.

Branche V^a^.

a) 733—36 fehlen *ADEH*. Die Verse sind nicht zu entbehren, da 732 und 737 sich nicht aneinander anschliessen. *H* setzt 8 andere Verse in die Lücke ein, die deshalb unursprünglich sind, weil die beiden letzten mit VV. 738—43 in Widerspruch stehen.

761 Quant il au baissier l'asailli] il a (au *A*, a son *H*) mengier l'a. *αH* — fehlerhaft, wie der folgende Vers zeigt: Conme Judas qui deu traï.

793 Ce dist li singes Cointereax] li sages C. *αH*. Offenbar ist sages aus singes entstanden, nicht umgekehrt.

Nach 862 wird die Rede des Brichemer durch folgende beiden Verse in *ADEH* unpassend unterbrochen: Et dient c'est bien a faire Bon seroit entre eulz deus pes faire.

An Stelle von 892—94 bieten *ADEH* folgendes: Sire fet il a vostre sens Devons le jugement enquerre Au jugement de vostre terre. Das Präteritum in *β* ist besser als devons enquerre: ausserdem passt jugement in V. 794 nicht.

977 Ysengrin vit si s'en eschive] si l'encline *αH*, im Reim auf ire (*ADE*; *H* setzt für 978 einen anderen Vers ein).

Vgl. ferner die VV. 314 (Hersent ist falsch), 378 (fehlt in *A*). 408 (fist im Reim auf vint), 833, 1068.

b) VV. 282; 332, 38, 76, 88; 418, 57 fehlt *α*, 64, 88; 774, 824; 934, 84; 1018, 20, 39, 41.42.

Branche VIII.

a) 182 Ci me repos toz recreü] irascu *ADEGHI* — minder gut.

296 Bien sai qu'il nos herbergera] Tuit trois cele part en vont la *A*, Tout maintenant (Adonc s'en *F*) alerent la *DEFG*, Maintenant s'en tornent droit la *H*, Tout m. s'en t. la *I*. Die Lesart von *αH* ist offenbar unursprünglich; vgl. V. 297: Tant ont fet que la sont venu.

b) VV. 67, 161 — die einzigen ganz unbedeutenden Fälle.

Branche XII.

Über die Abhängigkeit der Hs. *N* von *H* in dieser Branche s. S. 40.

a) 255 Ce qu'a es suens set par anui] qu'il en set set p. a *ADENH*. *β* setzt des Priesters Bücher (suens) passend in Gegensatz zu autres livres in V. 253: seine Bücher muss der Priester, wenn auch widerwillig, studieren, andere nicht. en

in der Leseart von *aH* lässt sich nur auf autres livres in V. 253 beziehen, wo jedoch (im Widerspruch mit 255) gesagt wird, dass er aus anderen Büchern überhaupt nichts weiss.

1044 Lors primes le voient les genz *ADENH* ist nicht richtig, weil die Leute erst viel später in der Kirche auftreten; der Vers steht in Widerspruch mit VV. 1213 ff. Daher ist mit *B* zu lesen: Adonc se levoient l. g., oder mit *L:* A. s'esveillierent l. g.

1254 Et Tybert durement s'esmaie] Et T. de soner s'e. *aH*, giebt keinen guten Sinn; de soner ist offenbar aus dem folgenden Vers entnommen, aber schwerlich von *a* und *H* selbständig.

1289 C'est neent li uns respondi] rien (bien *NH*) li vilains r. *ADNH*. Von einem bestimmten Bauern kann nicht die Rede sein; daher bessert auch *E* uns vilains.

Vgl. noch VV. 1064, 1140 (*aH* schwächer als *β*), 1279 (Singular).

b) VV. 271; 308, 57; 507, 33; 619 (en pres] en pes *ADE*; die Bemerkung, dass das Pferd nahe war, ist wichtiger als, dass es stille stand); 821; 1060; 1257, 71, 72; 1342; 1464, 68.

Branche XV.

a) Die Texte der beiden Klassen *α* und *β* weichen in dieser Branche, die in *A* fehlt, nicht sehr voneinander ab.

An Stelle von 81—86 finden sich in *DENH* nur folgende beiden Verse: Des or vous soit pardone sire Je nel di pas par felonie. Sie reimen nicht; *H* bessert daher den letzten in Je nel di par mal ne par ire. Es kommt hinzu, dass die Ausdrucksweise zu knapp ist; ferner, dass nach V. 80 (dant T.] dist T.) die Worte in *αH* fälschlich Tibert in den Mund gelegt werden.

113. 14 fehlen *DENH*; die Verse verknüpfen sehr passend 115 mit 112, sind daher jedenfalls ursprünglich.

Vgl. noch V. 106.

b) Da die Branche XV in *A* fehlt, können die nachfolgenden Belege nicht als Beweis dafür dienen, dass die Quelle von *H* eine Vorstufe von *α* ist; sie lassen nur erkennen, dass *H* mit *β* keine fehlerhaften Lesarten teilt.

VV. 5, 55, 58; 127; 250; 309.10, 11.12, 25, 37.38 fehlen *DEN* (nicht gut zu entbehren); 349.50, danach in *DE* zwei Verse interpoliert (in *N* fehlen die 4 Verse); 359; 453, 65, 67, 92; 510, 22.

Branche XIII, XIV, XVII.

Aus diesen Branchen bedarf es keiner Belege für die Zugehörigkeit der Hs. *H* zur Klasse *α*, da dieselben der Klasse *β* abgehen.

Branche IX ca 600 ff.

An letzter Stelle besprechen wir die Br. IX, soweit *H* sie aus *ά* entnommen hat, um im Anschluss hieran die Reihe der *β*-Branchen mit dem aus *β'* geschöpften Teile von IX zu beginnen.

Als Grenzpunkte desjenigen Gebietes, auf welchem die Hs. *H* von *β'* zu *ά* übergeht, können wir mit Sicherheit die VV. 508 und 644 ansetzen. In V. 508 begegnet uns die letzte von *H* und *β* gemeinsam dargebotene fehlerhafte Lesart (s. S. 69), in VV. 644—51 der erste *H* und *α* gemeinsame Fehler (s. nächste Seite). Zwischen diesen beiden Punkten teilt *H* mit keiner der beiden Klassen fehlerhafte Lesarten. Da jedoch *H* bis V. 557 in einer grösseren Zahl wenn auch geringfügiger Fälle noch mit *β*, mit *α* dagegen nur in ganz wenigen Lesarten übereinstimmt, während umgekehrt von V. 594 an (bis 644) *H* keine Lesart mit *β*, mit *α* dagegen sicher VV. 594 und 635 teilt, so dürfen wir wohl annehmen, dass der Übergang von *β'* zu *ά* zwischen VV. 557 und 594 stattfindet.

a) Auf dem als zweifelhaft bezeichneten Gebiet haben *Hα* und *β*, wie erwähnt, in VV. 594 und 635 je eine besondere Lesart. Wir würden vielleicht noch mehr derartige Fälle nachweisen können, wenn nicht die VV. 561—644 in *B* fehlten, die Hs. *L* also in diesem Stück die einzige Vertreterin der Klasse *β* wäre. Dass in den beiden angegebenen Versen *L* die Lesart von *β* bietet, erkennen wir daran,

dass γ an derselben teilnimmt, welches *L* nicht kennt. — In folgenden Versen weisen *H* und *α* gemeinsame Fehler auf.

An Stelle von 643—51 bieten *ADEH* folgendes: N'en soies ja en nule doute Et Renart li a dit sanz doute Pour amour de entendez ca Brun li ors vendra demain ca — mit gleichen Reimworten in beiden Reimpaaren. Dazu ist die Darstellung zu knapp; die in VV. 645—50 enthaltenen einleitenden Worte Renarts sind nicht wohl zu entbehren.

An Stelle von 969. 70 lesen *ADEH* Voire se diex me gart de honte Mes a quoi feroie lonc conte. V. 970 des Textes ist nicht zu entbehren; in *ADEH* wird der Name Renarts gar nicht genannt, und man weiss nicht, von wem in V. 971 die Rede ist; der erste Vers der Variante *αH* ist ein Flickvers, und die Lesart von β kann schon deshalb nicht aus derjenigen von *αH* gewonnen sein.

1079. 80 fehlen *ADEH*; sie sind zum Verständnis von la haie in V. 1081 erforderlich.

1083.84 fehlen *ADEH*; durch die Verse wird V. 1085 besser verständlich.

An Stelle von 1105—7 findet sich in *ADEH* folgendes: Et trova sa feme filant Qui li avoit dit en riant Matin laissiez ovre fait ele. Bei dieser Version ist ne vos corociez in V. 1109 unbegründet; riant erscheint als notdürftiger Reim auf das ans Ende gerückte filant.

1351.52 umgestellt in *ADEH*. V. 51 hat nach 52 keinen Sinn; 52.53 gehören zusammen.

1481.82 fehlen *ADEH*. Die Verse sind nicht zu entbehren, weil 83 sich nicht an 80 anschliesst; 80 wird sehr passend durch 81 ergänzt.

1760 Il i morroit soudainement] Que ele eust son paiement *DEH* (in *A* fehlt der Vers) — minder gut als β; vgl. V. 1755.

An Stelle von 1767—70 lesen *αH*: Bien nos a Timer espiez Qui mener nos voloit liez Par tel barat et par tel gile (A dant Lietart la en la vile *H*) Par foi trop set ore (Trop set de barat et *H*) de guile. V. 67 kann nach 66 nicht fehlen; liez statt en vile giebt keinen guten Sinn und dient nur dazu den Reim auf espiez zu bilden; dadurch wird wieder V. 70 reimlos, und es wird nur dieser Vers in etwas veränderter Gestalt noch einmal wiederholt.

Vgl. ferner VV. 1279, 1461, 1697.

b) VV. 722; 803, 86, 90; 932. 33; 1075; 1119, 46, 67, 88; 1264, 99; 1303, 48, 60, 89; 1467. 68 fehlen *α*; 1672; 1711, 73, 81; 1814; 2035.

---

2) *H* schöpft aus *β'*.

Branche IX 1— ca. 550.

a) *H* und *β* haben gemeinsame Fehler.

IX 42 Mais tant l'avoit par les fors leus ... demene] f. giex *BH* = *Hβ*, jors *L*. Die Lesart von *Hβ* giebt keinen Sinn.

113 G'ain meus sa char que il ne pense] Que m. aim la ch. que despense *BH* = *Hβ* (Que m. vaut la ch. de sa pance *L*), ist ganz unangemessen.

137 Nului tolir ne le me puet] Nule riens t. ne p. *Hβ*. Die Lesart von *α* ist entschieden vorzuziehen.

An Stelle von 153—55 lesen *Hβ*: Qui estoit et foibles et viels Fors seulement qu'il a .II. iauz (Qu'il n'avoit c'un garcon de .II. *H*) Mais (Fors *H*) que demie la saison. Die Verse geben keinen befriedigenden Sinn.

473 Se mon grant dol vos descovroie] mon conseil v. d. *Hβ*, fehlerhaft. *Hβ* haben in den drei Versen 473—75 dreimal das Wort conseil (*β* hat 474 aide, was falsch ist, wie 475 zeigt).

An Stelle von 491—94 bieten *Hβ* folgende zusammenhangslosen Verse: Que plaidier l'en a en usage (Car plaideor l'ont a u. *H*) Sovent ont rendu le musage (fehlt in *H*) Par moi mainte sauvage beste (beste s. *H*) A l'une ai fait brisier la teste.

508 Se Isengrin trove n'oüsse] S'I. (Se l'enging *β*) detenu (retenu *B*, ileques *L*) n' o. *Hβ* — minder gut als die Lesart von *α*.

Vgl. noch V. 310.

Bis V. 600 bieten *H* und *β* gemeinsame, aber geringfügige Lesarten noch in folgenden Versen: 515, 18, 21, 25, 39, 40, 48, 51, 55, 56, 57 (vgl. S. 67).

b) *H* stimmt mit *α* überein.

Wie schon auf S. 62 bemerkt wurde, ist der Abstand der Hs. *β* von *β'* (*Hα*) ein grösserer, als wir ihn in den seither besprochenen Branchen zwischen *α* und *ά* (*Hβ*) beobachtet haben. Ich führe deshalb hier und in den folgenden Branchen immer zuerst die für uns wichtigen Lesarten auf und lasse dann diejenigen folgen, welche auch dem Zufall ihre Entstehung verdanken können. Bei dieser Sonderung verfahre ich jedoch nicht allzu peinlich, sondern setze alle irgendwie bemerkenswerten Lesarten oder solche, bei denen ein Zweifel möglich wäre, in die erste Rubrik.

VV. 13. 14, 30, 46, 74, 78, 85, 88, 91; 106, 60, 62, 82, 85, 90; 329, 58, 78; 400, 17, 33, 49, 50, 53, 54, 67, 74; 500, 8. — 516, 44.

44, 89, 139, 311; 443, 63, 96. — 522.

Branche I.

a) Da, wie wir SS. 42 ff. gesehen haben, für den ersten Teil der Branche die Hs. *L* ihren Text nicht aus ihrer gewöhnlichen Vorlage schöpft, so wird *Hβ* in diesem Teil (VV. 1— ca. 1925) durch *BH* repräsentiert, danach in regelmässiger Weise durch *BHL*.

Nach 34 bieten *BH* eine Interpolation von zwei Versen.

43.44 fehlen *BH*; sie sind nötig, um den Wechsel der redenden Person anzuzeigen.

Nach 206 bieten *BH* eine Interpolation von 12 Versen.

Nach 402 interpolieren *BH* 2 Verse; der zweite ist offenbar nach V. 397 gebildet.

533 **Mon lart et mes pois aünes**] **Ai ge toz mes maus (mes *H*) a.** *BH*.

An Stelle von 817—20 bieten *BH* nur 2 Verse: **Ou n'avoit que trente maison Tybert savez que nos ferons.** Die Lesart von *α* ist entschieden vorzuziehen; 820 wird auch durch 21 erfordert, wie dieser Vers in *H* und *α* lautet.

Für V. 1165, welcher fehlt, lassen *BH* nach 66 den Vers **Et volez rancheoir apres** folgen; derselbe stört den Zusammenhang zwischen 66 und 67.

Nach 1286 interpolieren *BH* 6 Verse, die nur eine Erweiternng von VV. 1285.86 und 89. 90 sind.

1303—5 sind unursprünglich in *BH*. Zu tretier (1304) fehlt eine nähere Bestimmung. Jugement in V. 1305 ist von *H* offenbar aus 1306 entnommen, wo es durch *αB* als ursprünglich bezeugt wird; setzt man aber dafür vilainement ein, so ergiebt diese Lesart das Entgegengesetzte von dem, was gesagt werden soll. In *B* ist V. 1305 gegenüber *αH* gleichfalls unursprünglich.

An Stelle von 1319–1414 bieten *BH* eine Variante von 130 Versen; über die Unursprünglichkeit derselben siehe Ex. crit. p. 21.

1835. 36 fehlen *BH*. Es muss gesagt werden, dass Renart zum Galgen geführt werden soll, weil sonst V. 1843 (Les elz a fait Renart bender) zu unvermittelt dasteht.

2067.68 sind in *BHL* durch 2 andere Verse ersetzt, aus denen die Lesart von *α* nicht wohl hergestellt sein kann: R. a trop vers moi mesfait Tant a anuiz a trestoz fait.

2079. 80 lauten in *BHL*: Li rois respont en deu amor Je li pardoin por vostre amor (Por vos li p. a cest tor *α*).

2186 und 88 fehlen *BHL*. 88 ist als Ergänzung zu 87 nicht zu entbehren.

2319. 20 unursprünglich in *BHL*: 2319 aus 2303 entnommen.

Nach 2384 bieten *BHL* folgendes Reimpaar: Conment fu pelez cest pais? Il a non France biaus amis. Die Frage nach dem Namen des Landes ist unangemessen, da Galopin nach VV. 2363.64 und 67.68 weiss, wo er sich befindet.

2431. 32 werden von *BHL* nach 34 gesetzt, und die Worte Galopin zugeteilt, in dessen Munde sie jedoch weniger gut passen.

2481 lautet in *BHL*: Assez li dit de son ganglois, statt francois (*α*), das wegen des Gegensatzes zu englois (82) das richtige ist.

Nach 2711 lesen *BHL* die Verse Dolante lasse que ferai (in 11 anui in esmai geändert!) Quant j'ai receu tel anui. Unnötige Erweiterung; der zweite Vers wiederholt V. 2711.

3051—54 fehlen *BHL*. Dadurch ist Dame Hersens in 55 ohne Prädikat.

Weitere Belege für *BH* und *BHL* findet man Ex. crit. pp. 19—21 und Obs. p. 20.

b) Der erste Teil der Branche, in dem *β* nur durch *B* vertreten ist (1—1925), muss unberücksichtigt bleiben, weil hier der *β*-Text nicht von dem der Hss. *κ* (*BK*) und *B* unterschieden werden kann. Doch sei bemerkt, dass von Martin keine Lesart der Hss. *αH* zu Gunsten einer solchen von *B* verworfen worden ist. In dem zweiten Teil der Branche ist die Zahl der Fälle, in denen *β* eine besondere Lesart gegenüber *Hα* bietet, ziemlich gross. (Vgl. SS. 42 f.).

I^a^. VV. 1962, 69, 71, 78; 2003, 11, 13, 52, 53, 57, 58, 60, 61; 2107, 39, 42, 56, 60, 63, 64, 75; 2204.

I^b^. 2213, 14, 25, 26, 35, 42, 50, 55, 61, 72, 84, 95; 2307, 42, 47, 62, 63—66 fehlen *β*, 78, 91, 94; 2407, 13, 23, 25, 43, 48, 52, 54, 56, 70; 2501, 3, 11, 16, 17, 19, 26 fehlt *β*, 31, 40, 82, 94; 2607, 22, 50, 53, 60, nach 66 (= 71. 72), 83, 92; 2702, 5, 20, 33, nach 68, 74; 2808, 9, 20, 46, 52, 65, 90; 2997; 3029, 48, 49; 3203, 9.

1946, 64; 2029, 33, 55, 71; 2133, 85. — 2273; 2300, 4; 2525, 45; 2665; 2703, 17, 89; 2956, 63; 3060, 91; 3120, 23, 41.

Branche II 843 ff.

a) 847. 48 umgestellt *Hβ*; dadurch entsteht eine falsche Beziehung von V. 847 auf un fou in 848.

912 Puis si en a crolle la teste] Si en crolla deus foiz l. t. *Hβ*, ist unpassend.

918. 19 lauten in *Hβ*: Por les seins deu que voi ge la Et diex vos saut sire compere. Diese Lesart mit dem zweimaligen diex ist viel weniger gut als diejenige der Klasse *α*.

983. 84 sind in *Hβ* durch 2 andere Verse ersetzt. Es wird in denselben ein zu starkes Gewicht auf Tiberts Furcht gelegt, während die Verse von *α* sehr passend und auch nicht gut zu entbehren sind.

987 Renars devers lui se torna] Conpere traiez vos en ca *Hβ*, wiederholt V. 985.

1056 Et Hersent qui se reconforte] Et H. a la queue torte *Hβ*, scheint durch den folgenden Vers (a la pel rousse) hervor-

gerufen zu sein; die Lesart *α* kann nicht gut aus *Hβ* hervorgegangen sein.

1140 lautet in *Hβ*: Que vostre pere en sache mot. Die Negation ist nicht zu entbehren.

b) VV. 878; 960; 1008, 12; 1145; 1209, 46, 49, 54, 72; 1303, 10, 44, 74. 75, nach 92 (2 Verse), 91—96 fehlen *β*.

968, 1281; 1316, 54, 63.

Branche III.

a) Nach 6 lesen *Hβ* 2 Verse, welche VV. 7. 8 nur erweitern. Vgl. Obs. p. 37.

66 lautet in *Hβ*: Pincent le dos et puis la gorge. Über die Unursprünglichkeit dieser Lesart siehe ebenfalls Obs. p. 37.

125 Las, dist li uns, con grant damage] Lors (Los *B*, Las *L*) d. li u. compains d. *Hβ* — weniger gut als die Lesart *α*.

257.58 Il menjuent fourmages mous Et poissons qui ont les gros cous] Ne — Mes *Hβ*. Diese Gegenüberstellung hat keinen Sinn; besser die Nebeneinanderstellung in *α*.

Nach 316 lesen *Hβ* die Verse En vos auroit bele persone Puisque auriez vestu la gone, die aus I[a] 2019. 20 entnommen sind (siehe Obs. p. 38).

b) VV. 30, 34, 46, 55, 62, 64, 65, 66, 68, 92, 95; 130, 31, 49, 58, 70, 93; 230, 58; 324, 32, 57; 402, 7 (*L* hinzufügen), 20, 23, 50, 61. 62, 84, 94, 95; 510.

10, 16, 33, 76, 83; 111, 34; 392.

Branche VII.

a) 63 Ou a si grant honte baillir] Itel seignor fait mal servir *Hβ*, klingt sehr an V. 65 an; Que in 64 bezieht sich auf si in 63 (*α*), — in der Lesart von *β* ist es ohne Beziehung; dass *α* auf *Hβ* beruht, ist nicht gut denbar.

133—35 haben in *Hβ* diese Gestalt: Qui lors veïst moignes lever Et moult tost (Et qui ainz *β*) core et aler Tout droitement au gelinier. Infolge der Auslassung von V. 133 der Lesart *α* wird der Gedanke der VV. 134. 35 sehr auseinandergezogen; 133 ist in *α* sehr passend.

163 Mes il sont tuit con forsenez] Je feroie que f. *Hβ*. Der in *α* ausgedrückte Gedanke ist angemessener.

Vgl. noch VV. 68, 162, 173 (Que in V. 175!).

b) In Br. VII zeigt *β* mehr Abweichungen von *β'* als gewöhnlich. Besonders fallen die zahlreichen Lücken auf, die jedenfalls in dem obscönen Charakter eines grossen Teils der Branche ihre Erklärung finden. Es fehlen in *β* folgende Verse:

31—36, 41. 42; 167. 68, 81. 82; 201—8, 49. 50, 67—70, 75—80, 87. 88; 367. 68, 75. 76, 93. 94, 397—400; 407. 8, 13. 14, 97. 98; 531—38, 59—80, 83. 84, 91—98; 601—14, 25, 27, 29. 30, 57—64, 685—706; 714—16, 39—46, 61—66, 89. 90; 803—10, 15. 16, 25—30.

In folgenden Versen stellt *β* den Hss. *Hα* eine besondere Lesart gegenüber:

8—12, 22, 28, 29, 48, 50, 57, 62, 64, 67, 74, 75, 78, 79, 82, 89; 107, 16, 25, 38—44, 47, 54, 63, 70, 71, 76, 77, 85, 86, 91, 93; 215—18, 21, 25. 26, 42, 44, 51, 63, 73, 91, 93, 95; 301—4, 11, 12, 21, nach 22, 33, 44, 49. 50, 52, 53, 57—60, 63, 64, 69, 83, 88, 91. 92; 403—5, 24, 25, 31, 33, 34, 36, 37, 40, 41, 44, 48, 52, 63, 64, 77, 78, 81, 87, 92, 95. 96, 499. 500; 507, 11, 14, 16, 17—20, 49—54, 81. 82, 86, 99; 617. 18, 24, 28, 31, 33, 54, 80—84; 708, 18, 21, 22, 25, 26, 33, 34, 47, 56—58, 67, 75—77, 81, 87. 88, 91. 92; 801, 2, 17—21, 24, 31—34, nach 36, 37, 39. 40, 43.

136; 213, 62, 72, 98; 377, 95; 429; 501, 8, 88; 750.

An Stelle von 794. 95: Qui por moi ores engignier Se fist ainsi con beste morte (*β*) lesen *αH* Qui en la bene au charetiers Se f. jeter c. b. m. Die Lesart von *β* passt entschieden sehr gut in den Zusammenhang, während die Anspielung auf die Br. III in *Hα* nicht recht begründet ist; sie kann aber immerhin ursprünglich und von *β* durch zwei auf die gegenwärtige Situation bezügliche Verse ersetzt worden sein.

Branche X.

a) Nach 14 lesen *Hβ* die Verse Ce fu entor la pantecoste Icele feste qui tant coste, welche sich nicht gut mit dem folgenden Verse vereinbaren lassen: Que danz Nobles tenoit sa feste.

79 lautet in *Hβ* Il i afiert moult grant esgart; danach folgt Il me semble de moie part Ainsi m'ait sainz Lienart. Die Verse führen den einfachen Gedanken zu weitläufig aus.

Das in *Hβ* auf 148 folgende Reimpaar ist ganz überflüssig.

Die nach 164 folgenden 6 Verse sind nur eine Erweiterung der VV. 161—64, welche einer solchen durchaus nicht bedürftig sind.

Die an Stelle von 205 sich findenden 3 Verse sind in ihrer Weitläufigkeit sehr unpassend.

Desgleichen geben sich deutlich als Interpolationen zu erkennen die Verse nach 214 (2 Verse), 229 (2), 270 (40 Verse: die Frau Roenels warnt diesen vor Renart, und Roenel setzt ihr mit vielen Worten auseinander, dass er sich dem Auftrag des Königs nicht entziehen könne).

Nach 356: Et je (Renart) lairai ci mes ovriers Qui overront endementiers *Hβ*, zwei ganz unpassende Verse.

Interpolationen sind ferner die in *Hβ* nach 388, 741, 1418 (wiederholen VV. 1414. 15), 1422 (sagen dasselbe wie 1425—27), 1470, 1488, 1500, 1502, 1517, 1520, 1536, 1538, 1554, 1558, 1560 folgenden Verse.

1539 Nobles sousleve les gernons] Un pou (Si a *H*) s. l. g. *Hβ*. Nobles ist nicht zu entbehren, weil sonst Renart (38) als Subjekt genommen wird.

b) VV. 59, 74, 98; nach 140, 87. 88; 251; 312, 14, 49, 50, 52, 59; 441; 522, 53. 54 (umgestellt); 639; 933; 1029; 1277, nach 82; 1318, 58, 67; 1426, 43, 88; 1506; 1606, 14, 21, 72.

73, 97, 132, 466, 672; 707, 13, 36; 966, 1019; 1321, 66; 1450, 58; 1523, 37.

Branche XI.

a) 430 Despendre le fist] Li rois le f. pendre *Hβ* — falsch; der Sinn ist der entgegengesetzte.

Nach 559 (560) interpolieren *Hβ*: Si li mainne point de dangier Lors se conmence a rebracier; nach 614: Il ne s'en ira mais hui mie Dou cors li a traite la vie (der erste Vers variiert V. 617).

784 Quites? fet Renart c'est annui] Deauble enportent tel deduit $H\beta$, im Reim auf sui. In α ist ausserdem der Zusammenhang besser; die Lesart dieser Klasse kann nicht nachträglich hergestellt sein.

835. 36. In $H\beta$ reimen doi und metrai.

1183. 84 fehlen $H\beta$; sie sind unentbehrlich, weil 1185 keinen Satz bildet. *H* ändert aus diesem Grund den Vers in: Le col li brise et les deus piez, *L* streicht aus demselben Grunde die VV. 1185. 86.

Nach 1212 interpolieren $H\beta$ die Verse Fait Droïn or as ton voloir Sire se vos plet oïl voir — zu weitläufig.

1455 Dame, dit Renars, sachez bien] Issi m'ait saint Juliens $H\beta$ — Flickvers, aus dem die Lesart von α nicht hergestellt sein kann.

1460 lautet in $H\beta$: Trois mars ou quatre d'esterlins; darauf folgt: Ou plus encor biax amis chiers Donre au mire volentiers. Die Lesart der Klasse α ist wegen ihrer Kürze ursprünglich.

Nach 1694 lesen $H\beta$: Ainz dist sire moult volentiers I monterai (*L*; die Lesarten von *H* und *B* sind ganz unpassend) par les estriers. Nach diesen Versen hat V. 1695 keinen Sinn mehr.

1723 Quant morte estes, que porrai fere] Fait se il que p. je f. $H\beta$ — viel inhaltloser als die Lesart von α; deshalb die letztere ursprünglich.

1892 unterbricht in $H\beta$ die Rede des Löwen in unmöglicher Weise: Sire bon conseil i metrons.

Vgl. noch die VV. 1462. 63, 1529—32, 1781. 82, 1854. 55, 2259. 60, nach 2844, nach 3324 u. a. m.

b) In Br. XI weicht β mehr als in irgend einer anderen von seiner Vorlage β' ab. Der Unterschied zwischen β und β' ist hier fast ebenso gross wie derjenige zwischen β' und α, d. h. *H* teilt fast ebenso oft seine Lesart mit α wie mit β. Die Prüfung der Stellen aber, in welcher β den Hss. $H\alpha$ eine besondere Lesart gegenüberstellt, ergiebt, dass diejenige von $H\alpha$ in allen Fällen ursprünglich sein kann; sehr viele β-Lesarten weisen sich deutlich als Fehler aus. Auf Vollständigkeit der Aufzählung muss ich hier verzichten; ich kann nur die wichtigsten Fälle mitteilen.

VV. 57 (79—256 fehlen in *L*); 374, 80; 512, 91; 640. 41, 97; 768. 69, 81; 881, 97. 98; 944, 72; 1149, 64, 82, 88; 1497, 1573; 1820, 23, 59. 60, 84, 89; 1981. 82; 2030, 60; 2175. 76; 2260; (2278—2630 fehlen in *L*); 2682; 2921, 58, 82; 3089, 97; 3102; 3238 u. a. m.

Besonders zahlreich sind die Abweichungen des *β*-Textes von *β'* noch in folgenden Versreihen: 784—835, 908—38, 940—63, 975—1047, 1723—70, 1924—61 u. a.

Es fehlen ferner in *β* die VV. 27; 609—11, 14, 67. 68, 93—96; 1045. 46, 1821; 2703. 4, 7—10, 69.70, 87. 88, 2799—2802, 2817—22, 2967. 68, 3145. 46, 3233—36; Interpolationen zeigt *β* nach VV. 28, 791, 792, 1823.

Branche XVI.

Die Handschriften weichen in dieser Branche nicht sehr voneinander ab; doch teilt *H* seinen Text durchgängig mit *β*.

a) 447. 48 lauten in *Hβ*: **Engigne la gent set (sent *H*) et voit Que deslier le covenoit** (*L*, ähnlich *B* und *H*). Diese Lesart giebt einen minder guten Sinn als diejenige der Klasse *α*.

517 **De ce que il li pent a l'ueil**] **Que tel chose li p. a l'ueil** *Hβ* — bezieht sich auf etwas Bestimmtes, wovon jedoch nicht die Rede gewesen ist.

571 lautet in *Hβ*: **Se viax se tant me faisiez.** Die Lesart ist unursprünglich gegenüber *α*.

1086 **Et pierres et motes de pre**] **Et terre et pierre en verite** *Hβ*. *α* ist jedenfalls ursprünglich.

b) VV. 101, 9, 48, 87; 255. 56 (umgestellt); 325, 28, 69; 432, 90, nach 94; 512, 13, 45. 46, 54; 667; 770, 93; 812, 17, 37, 68; 980; 1023, 37, 55, 68; 1196; 1319 fehlt *β*, 57, 68.

137, 390; 533, 72; 604, 29, 30, 52, 55, 60, 97; 796, 897, 943; 1005, 53; 1135, 91; 1210, 42, 75.

---

3) *H* schöpft aus *ε* (Br. VI).

In Betreff der Stellung von *H* lieferte uns die Betrachtung der Anordnung der Branchen das Ergebnis, dass die Handschrift zur Klasse *α* gehöre und näher mit *ε* (*DEN*) verwandt sei (vgl. S. 25 u. und den Stammbaum auf S. 30). Dieses Ergebnis findet nun seine Beleuchtung durch die Prüfung des Textes der Br. VI in *H*. Es war gerade die Stellung der Br. VI (hinter III) in der Vorlage von *H*, auf welche wir die nähere Beziehung der Handschrift zu der Gruppe *ε* gründeten; und dieselbe Branche ist es, für welche *H*, indem es sie mit *ε* unmittelbar an III anschliesst, auch den Text aus seiner dieser Gruppe angehörigen Vorlage entnimmt. Es mögen zunächst die Belege hierfür gegeben werden[1].

283 Fuiant s'en vet] Ainsi s'en v. *DEH*.
361 Mes bien ai oi la querele] la novele *DEH*.
508 Se nus m'en voloit entreprendre] Se vos m'en voles e. *DEH*.
639 Je demandai que tu queroies] d. ou tu aloies *DEH*.
711 La me menas bien a envers] me m. dant sers (faus *H*) cuivers.
733 Renart, molt es de male part] R. fait il de pute p. *DEH*.
780 Petit valdra ta renardie] P. sauras de r. *DEH*.
807 Por lui a fet Brun l'ors entrer] ester *DEH*.
868 Que il en a sez janbes traites] Qu'il a entor ses j. t. *DEH*.
908 Por dan Renart et en freor] P. d. R. fu en f. *DH*, P. R. qui fu en f. *E*.

987—90 fehlen *DEH*.

1068 Molt est sages] Qui s. est *DEH*.
1383 Il ert de grant franchise pleins] g. saintee (saintete *E*) p. *DEH*.
1536 Or nes porroit nus corocher] Nus nelz p. mais c. *DEH*.

Vgl. noch VV. 426, 30, 32; 553, 738; 825, 81; 1004, 1144.

Es entsteht nun die Frage: Ist die Vorlage von *H* die Hs. *ε* selbst, oder liegt sie derselben voraus, oder steht sie einer der Hss. *D* und *E* näher? Diese Frage vermag ich vollständig und mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Das Material, welches uns die Varianten der Branche darbieten, weist hier auf die eine, dort auf die andere Stellung der Handschrift hin und legt dadurch die Möglichkeit nahe,

---

[1] Dieselben dienen zugleich, wie S. 33 bemerkt wurde, den für die Gruppe *ε* gegebenen Belegen zur Ergänzung. Ebenso die auf S. 79.

dass *H* in Branche VI gar nicht den Text der Vorlage ε allein wiedergiebt, sondern nebenher auch noch β' heranzieht. Mit Bestimmtheit können wir zunächst die Annahme ausscheiden, dass ε selbst oder eine aus ε hervorgegangene Handschrift die alleinige Quelle für *H* sei. Hiergegen spricht der Umstand, dass *DE* eine grössere Anzahl von Lesarten bieten, an denen *H* nicht teilnimmt. Es sind hauptsächlich folgende Verse.

68 Qu'au roi rendist ices saluz *AH*, Que au r. rendre ses s. *H*] Qu'au r. ne rendist ces s. *DE*.
285 Einsi servi Renars mon home *AH*] maint h. *DE*.
288 Ne laissa pas por sa mesese *AH*] Ne remest (remaint *D*) p. p. sa m. *DE*.
362 De qoi danz Roonaus l'apele] R. vos a. *DE*.
459 Chascun le set, n'i a si sort (fort *Hβ*)] le fait n'i a si cort *DE*.
480 Bien voit que n'i a mestier genche] m. planche *DE*.
939 Le jugement de la bataille] j. et la b. *DE*.
1470 Dex le set, molt me mesferoit *Aβ*, Certes durement mescrieroit *H* (ursprünglich ebenfalls mesferoit, wie γ zeigt)] Bien le sai qu'estre ne porroit *DE*.
1493 Li tiers manja que nus nel sot] m. nus n'en s. mot *DE*.

Vgl. ausserdem VV. 481, 529, 703, 865. 66 (umgestellt *DE*), 963. 64, 985, 1038, 1070, 1181, 1208; endlich den Schluss der Branche in *DE*(*G*).

Aus den angeführten Stellen ergiebt sich, dass *H*, wenn ihm die Hs. ε oder eine aus derselben hervorgegangene Handschrift vorlag, sicher daneben noch eine zweite Quelle benutzt hat. Darauf weisen nun auch die wenngleich nicht sehr bedeutungsvollen doch in ziemlich grosser Zahl vorhandenen Lesarten hin, welche *H* mit β teilt. Die wichtigsten derselben sind folgende.

75 Rous ennuios de pute foi] R. venimeus de p. f. *Hβ*.
94 Senbles bien home debonaire] de pute aire *Hβ*.
593 Le monter et le sofacher] bouter et le s. *Hβ*.
615 Tu deïs qu'o toi porroie estre *H*, qui (que *K*) la p. e. β] que roi p. e. *ADE*.
809 Et le levre sire Coart β, Et Tyecelin et dan C. *H*] Coart le l. et Espinart *ADE*.
848 En pez se gist] se tient *HKL*, se met *B*.
874 Ne restoit mie piz garniz] m. desgarniz *Hβ*.
1109. 10 umgestellt *Hβ*.

1457 Quatre capons bien sejornez] c. toz (forz *B*) soranez *Hβ*.

Vgl. ferner VV. 275; 448, 59, 86; 703, 86; 871; 929, 33; 1019, 54; 1101, 1451.

Die verzeichneten Fälle wiegen allerdings alle nicht schwer genug, um nicht die Möglichkeit zuzulassen, dass eine zwischen *α* und *ε* liegende Handschrift die alleinige Quelle für *H* sei. Aber dieser Möglichkeit scheinen wiederum einige Fälle von Übereinstimmung zwischen *H* und *E* zu widersprechen.

621—26 fehlen *EH*.

1345 Onc Troïen n'orent tel joie] Onques mais n'o. tele j. *EH*.
1355 mains] poinz *EH*.
1534 Quant lor pere voient vivant] devant *EH*.

(986 muss es heissen *DEH*).

Auch mit *D* zeigt *H* an einigen Stellen Ähnlichkeit.

303 La li orent ses eles oes] Lors elle ouvri ses e. lues *D*, Elle esbati s. e. lues *H*.
506 Si l'a molt por moi asaillie] l'en a il molt a. *DH*.
582 Dont seroie je plus qu'erites] s. pire qu'e. *DH*.
1057 Que je la bataille n'en aie] ne voie *DH*.

Vgl. auch V. 16.

Es dürfte danach in Branche VI die Benutzung mehrerer Vorlagen (*E* und *β'*?) das Wahrscheinlichste sein.

III. *γ* (*CMn*).

Der Besprechung der Quellen des *γ*-Textes seien ein paar Worte über die Verhältnisse innerhalb der Klasse *γ* vorausgeschickt. Die drei Vertreter der Klasse sind *C, M* und *n*. Diese drei Handschriften weichen nur ganz wenig voneinander ab und geben den Text ihrer gemeinsamen Vorlage sehr treu wieder. Eine Gruppierung der Handschriften ist daher auch nicht möglich. Wohl finden sich hie und da Übereinstimmungen zwischen zweien derselben; aber diese Übereinstimmungen widersprechen sich, müssen daher gros-

senteils auf Zufall beruhen, was auch der Charakter derselben durchaus zulässt. Ich führe einige an:

II 75 Renart y vint] entre *Cn*.
167 Et vint corant (traiant *α*) vers les gelines *Hβn*] v. criant v. l. g. *CM*.
(368 liest auch *n* Trestoute ai).
1381 Garde de ca et puis de la] Grate de ca et p. de la *Cn* (im Zusammenhang naheliegend).
III 38 Mucant fuiant parmi ces voies *αβHM*] haies *Cn*.
457 Cil l'esgarde puis li escrie] l'esgarda et puis s'escrie *Mn*.
Va 934 Ainz lor donrai jor de pes (plait *βn*) metre] de plain m. *CM*.
1060 Des que il (De si qu'il *BM* = *Bγ*?) ait tot son creant] Devant qu'il a. t. s. c. *Cn*.
1102 Le col ploie la langue trete] l'eschine t. *Mn*.
1266 Et desachie et detire] et depele *Cn*.
XV 26 Quar ma foy voloie (voudroie *C*) acquiter] f. cuidai a. *Mn*.

Wir dürfen wohl annehmen, dass die drei Handschriften direkt aus der gleichen Quelle schöpfen; indessen sind wir aus dem angegebenen Grunde nicht berechtigt, den Mangel an Belegen für eine Gruppierung als sicheren Beweis hierfür anzugeben. Ausgeschlossen ist, dass eine Handschrift aus einer der anderen uns erhaltenen abgeschrieben ist; denn eine jede hat Lesarten, an der die anderen nicht teilnehmen.

Was nun die Quellen des Textes *γ* angeht, so wissen wir aus den Darlegungen Martins, dass derselbe aus einer Kombination der Klassen *α* und *β* hervorgegangen ist. Die Prüfung der Beziehungen zwischen *H* und *γ* hat uns gezeigt, dass auch *H* einen beträchtlichen Bestandteil des Textes der *γ*-Handschriften geliefert hat, und es finden sich endlich, wie schon früher bemerkt wurde, in Br. I auch Spuren einer Benutzung von *α*. Danach haben wir in *γ* das Produkt einer Verschmelzung von drei (in Br. I vier) Vorlagen zu sehen, und es ist nun unsere nächste Aufgabe zu untersuchen, ob diese Texte dem Kompilator der Hs. *γ* in einer uns überlieferten oder in einer älteren Gestalt vorgelegen haben, und welche Stelle die Quellen, wenn sie verloren sind, in der Filiation der Renart-Handschriften einnehmen.

Wir suchen also zunächst die Quellen der Hs. γ auf, ohne danach zu fragen, aus welchen Teilen der Dichtung uns die Belege zufliessen, und über welches Gebiet die Benutzung jeder einzelnen Vorlage sich erstreckt. Dabei schreiten wir, von den Klassen α und β ausgehend, zu den kleineren Gruppen und den einzelnen Handschriften vor.

Da die von der Hs. γ aus ihren verschiedenen Quellen entnommenen Lesarten aus denselben Quellen zum Teil auch in O übergegangen sind, γ und O aber, wie schon in der Einleitung bemerkt wurde, zugleich auch in solchen Lesarten übereinstimmen, an denen keine andere Handschrift teilnimmt, so schicke ich in Betreff des Verhältnisses der beiden Handschriften voraus, dass die denselben eigentümlichen Lesarten in γ ursprünglich und von O aus dieser Handschrift übernommen sind (s. das Nähere SS. 115 ff.). Ich kann daher für γ die Belege ohne Rücksicht auf O auswählen, zumal da, wie wir sehen werden (SS. 115, 121 ff.), eine bemerkenswerte Übereinstimmung zwischen O und γ nur in dem grösseren zweiten Teile der Br. I (ca 1100 ff.) stattfindet. Gleichwohl aber gebe ich es stets durch ein beigefügtes (O) an, wenn eine Lesart von γ sich auch in O findet, damit über die Stellung der beiden Handschriften in jedem Falle Klarheit herrsche.

1) β als Quelle von γ.

a) $\beta\gamma$.

Dass γ eine grosse Zahl von fehlerhaften Lesarten mit der Klasse β teilt, erhellt zur Genüge aus den von Martin in seinem Ex. crit. und seinen Obs. gegebenen Belegen. Wir haben daher nicht nötig, den Zusammenhang der Handschrift mit der Klasse β durch weitere Beispiele zu beleuchten.

b) $BK\gamma$.

Innerhalb der Klasse β zeigt γ nähere Verwandtschaft mit der die Hss. B und K umfassenden Gruppe $\varkappa$.

In den nachfolgenden Belegen hierfür steht immer die Lesart von αL (= X und β) voran, und es folgt die von $BK\gamma$[1].

II 25 Et qui tant (molt$\beta\gamma$) sot toz jors de guile] sot de mainte g. $BK\gamma$.
189 Et une avision] Vi une a.
315 Et molt par avoit longe aleine] M. par chantoit a l. a. (*O*).
504 or m'ales vos flatant] gabant.

An Stelle von V. 609, welcher fehlt, lassen $BK\gamma$ nach 610 den Vers N'est merveilles s'il s'esmaia folgen.

947 Et se defrit de lecerie] Et tot (tost *K*) se frit de l.
1185 Par le cuer be] P. les iauz be.
Va 353 Et je sui ci qui oi la honte] Je s. ci q. oi cele h. $BK\gamma$.
493 Favalar ce que bon te fache α, F. toi qui bien te saiche *L*] F. roi quantque te plache $BK\gamma$.
661 A l'une saut] Ainz (Il γ) les asaut.

Vgl. noch die VV. 455, 607 (*O*), 760 (*O*), 865, 988.

VI. An Stelle von 65.66 lesen $BK\gamma$ 6 andere Verse.

290 Une (R. *L*) grant ransprone li rue] A Brun l'ors grant r. r. $BK\gamma$.

375.76 fehlen $BK\gamma$ (*O*).

582 Dont seroie je plus qu'erites] Donques s. je erites.
XV 429 Mais le chat quite me lares] M. la pel q. me l. $BK\gamma$.

In den von *K* nicht überlieferten Branchen wird $BK\gamma$ durch gemeinsame Lesarten von *B* und γ bestätigt.

III 66 Prisent (Pincent $H\beta\gamma$) le dos] le col $B\gamma$.
205 Acroupiz s'est sus une souche (soiche *L*)] couche.
338 Li fist metre par un pertuis] f. bouter p. un p.
463 Constanz] Martins.
VIII 319.20 Dedenz l'ostel, si s'aresterent Un petitet, si escoterent] Des pelerins qui leenz erent Un p. si aresterent $Bbcd\gamma$.
IX 12 Si set molt de force (f. et *HL*) de guille] Mes que chascuns oir le voille $B\gamma$.
456 El crues et un petit somelle] Un poi dedenz le crues s.

489.90 lauten in $B\gamma$: Et maintes foiz de droit le tort Ensi covient sovent que tort.

783 a mis a sa boce] mist la a sa b.

Nach 1024 (zweiter Vers — der erste steht auch in *L*) (*O*); nach 1034 (2 VV.); nach 1604 (2 VV.) $BK\gamma$ (*O*).

Vgl. ferner VV. 25, 208, 292, 421, 424 (*O*), 506 (*O*), 780.81, 1662, 1794 (*O*), 1914.

---

[1] Diese Belege dienen den auf SS. 41 f. für *BK* gegebenen, wie dort bemerkt, zur Ergänzung.

X 752 Ai fet ceste gent asembler] Sou ferai a cort amener $B\gamma$.
882 Que molt est gref la mesestance] m. a ci grant mescheance.

Vgl. VV. 1528, 1532, 1633.

XI 903 Non n'ai, jes baptis ca aval] N. ai aincois sunt ca a. $B\gamma$.
936 Je vos ai mort, au mien parant] m. or m'en repant.
1471 Hersens et Ysengrins viaz] Si le prannent de totes pars.
1505 Se leva si a congie pris] si con a (j'ai γ) apris.

1637.38 lauten in $B\gamma$: Mort l'a et puis s'apareilla L'espee ceint et puis s'en va (Maintenant d'anqui s'an torna *L*).

1769 Oliphanz tigres et yvoires] Et o. et tigre et noire (moire *B*).
1805 Li singes i vint et Coart] v. de sa part.
1977 Bel seignor, a Renart vos les] Qar R. ici est remes.

Vgl. noch VV. 578, 721, 868, 1248, 1361, 1457, 1578, 1717.

XVI 375 Pour dieu, ne soiez si crueuz] Ne s. vers moi si crieus (ireus γ).
1425 Que Renart li offre et presente] li dist et p.

Vgl. die VV. 345, 766, 1041.

Gegen die vorstehenden Belege für $BK\gamma$ fallen diejenigen Fälle, in denen γ mit *L* übereinstimmt, nicht ins Gewicht. Von einiger Bedeutung sind nur folgende; alle anderen sind ganz ohne Beweiskraft.

I 1236 Que bien en sevent lor prou fere] s. a chief traire $L\gamma$ (stehende Redensart).
1474 Que l'en vos a fet si grant hui] Q. il v. ont si g. f. h. $L\gamma$(*O*).
2845 Certes, sire, ce dist Poincax] Sire ce li a dit (Ce li a d. s. γ) P. $L\gamma$ (O).

(2695.96 sind nur in γ, nicht auch in *L* umgestellt).

II 548 Ensi vos voloie essoier *BK*] Que je te v. e. (esmaier *L*) $L\gamma$.
1352 Achoison, si con vos soulez] A. con faire s. γ, Ainsins c. f. le soulez *L*.

III 275 Car m'en donnez viaus un troncon] d. un seul t. $L\gamma$.

IX 29 Ne duist a vilein ne ne plest] Ne (fehlt *L*) deduit a (a nul *L*) v. ne p. $L\gamma$ (*O*).

Nach 1784 zwei Verse in $L\gamma$ (in *B* ausgefallen?).

XI 808 Tant que il en fu tot lasses] q. il (qu'il γ) en (fehlt *L*) f. t. saoulez $L\gamma$.
1014 Nul si prodome ne servis] ne veis $L\gamma$.
1384 Iloc remeist greins et iriez] r. toz corouciez $L\gamma$.

XV 226 Pires estes que uns herites] que (qu'uns *L*) sodomites $L\gamma$.

c) *Bγ*.

Unter den Handschriften *B* und *K* ist γ am nächsten mit *B* verwandt. Den nachfolgendeu Belegen stehen keinerlei erwähnenswerte Fälle gegenüber, in welchen γ mit *K* Übereinstimmung zeigt.

II. Nach 120 lesen *Bγ* (*O*) die Verse **Il se doutast d'aucune chose Mais la cort est si bien enclose.**

301 **car s'il nel manjue] s'il ne se remue *B*, car s'il se r. γ.**

Nach 598 fügen *Bγ* 2 Verse hinzu; 599 fehlt; nach 600 fügen sie 1 Vers hinzu.

Vgl. die VV. 29, 38, 256, 266 (*O*), 806 (*O*), 1108, 1272.

Va 473 **Et qui la voil vituperar] la vos estuet parar *Bγ*.**
476 **la jugement] logement *B*, longuement γ.**
608 **Se je vos fas un conte bref] Je vos ferai un c. b.**
832 **Que autre fois n'i ost mein tendre] ost atendre *B*, o. entendre γ.**
957 **L'ont ajorne por la pes fere] a. dou plet a f.**
1036 **Et en bois et en pleine terre] A plain et a bois et a t.**
1037 **N'i remeist cevelus ne cax] r. ne chanuz ne c.**

Vgl. VV. 346; 627, 28; 731; 849, 74, 77; 909, 54.

VI 378 **Que cil tint sa parole a voire] Cuida sa p. fust v. *Bγ*.**
392 **Li dist que des vignes fust garde] d. des v. soiez g.**
432 **Bien se sot garder et desfendre α, g. de mesprendre *KL* = β] d'entreprendre *Bγ*.**

759.60 lauten in *Bγ*: **Tu me deis quant te troverent Qu'en lor charete te giterent.**

1114 **En sa mein lace la coroie] En ses doiz la c. ploie (*O*).**
1177 **Ainz qu'il se partent de l'asaut] qu'Ysengrin part de l'a.**

Vgl. noch die VV. 304, 410 (*O*), 997, 1122 (*O*), 1207 (*O*).

VII 710 **Se dex me doinst boivre de lie,** woran *L* erinnert, wenn es schreibt: **Se peusse maingier d'aillie,** und *K*: **Se d. me d. bon vin sor lie] Si je puisse b. damie *B*, Si p. je b. demie γ.**

XV 75 **Bien cuida sor moi escoter] B. me c. a mort livrer *Bγ*.**
128 **Or est, dist il, grant malvaistiez] Dist Tybert or voi m.**

471 fehlt *Bγ*; nach 472 lesen *Bγ* den Vers **Et si ot brisiee une eschine.**

484 **Puis s'en est ales pourchacier] a. oubroier.**

Vgl. VV. 84, 97, 144, 157, 303; 408, 68, 78, 90.

Wir haben nun noch die Frage zu beantworten, ob die Hs. *B* in der uns überkommenen Gestalt oder eine

Zwischenstufe zwischen $\varkappa$ und *B* dem Schreiber der Hs. γ vorgelegen hat. Es stehen uns dafür einmal die Branchen XVIII bis XXII zur Verfügung, die nur in $BL\gamma$ überliefert sind; hier zeigt das Vorkommen besonderer Lesarten der Hs. *B* gegenüber $L\gamma$, dass nicht *B* selbst die Vorlage von γ ist. Aus den übrigen Branchen ist die Frage selbstverständlich nicht mit der einfachen Beobachtung, dass *B* Fehler bietet, an denen γ nicht teilnimmt, entschieden; denn γ kann die Verse, in denen dieser Fall eintritt, aus einer anderen Vorlage entnommen haben. Wenn aber γ zufolge Übereinstimmung mit *KL*, resp. *L* (in den von *K* nicht überlieferten Branchen) einen Vers sicher aus β geschöpft hat, *B* jedoch in demselben eine von β und $\varkappa$ abweichende Lesart bietet, so ist als erwiesen zu betrachten, dass γ nicht aus *B* selbst schöpft, sondern beide auf einer gemeinsamen Vorlage beruhen.

II 135 Que il avoit ne sai quel cose — il veoit $K\gamma(O)$, vit *L*] venoit *B*.

Vgl. VV. 343, 504, 784.

Va 353 Et je sui ci qui oi la honte αL, Je s. ci q. oi cele h. $K\gamma$] q. en ai h. *B*.

800 Meins maveis ples a il pasez $H\alpha$, M. m. pas a il p. $KL\gamma$ (*O*)] M. m. maus a il panssez *B*.

1140 Et au reprendre de s'aleine $H\alpha$, Qant il soufle et reprent s'a. $KL\gamma(O)$] s. et ne prant s'a. *B*.

In der Variante der VV. 1147. 48 ($\beta\gamma$) fehlen in *B* die in $KL\gamma$ sich findenden VV. 61. 62; in V. 76 lesen *KL* vos n'en poes, γ porrez, *B* dagegen nos ne poons; in V. 252 $L\gamma$ Plus grant tooul (covent γ) a il fait maint, *B* De plusors sauz ont il f. m. (*K* hat eine eigene Lesart).

Vgl. V. 418.

VI. Nach 1276 lesen $KL\gamma(O)$ (zweiter Vers) De la poudre li jete es euz, *B* p. voler es e.

Vgl. die VV. 422 (*O*), 1082; nach 156, nach 490.

VII 10 Que l'un eime, l'autre rancune $H\alpha$, L'un porte amor l'a. r. $KL\gamma(O)$] L'un met a mort l'a. r. *B*.

Nach 322: Quant par vos sui (m'a $B\gamma$) ci secoruz $KL\gamma$ | ci amene *B* — Or (Vos $B\gamma$) soiez le tres bien venuz $KL\gamma$] b. trove *B*.

IX. Die VV. 561—644 fehlen in *B*; γ stimmt in diesem Teile mit *L* überein: 594 Mais sages hom sovent foloie] Et s. h.

bien refoloie *L*(*O*), resembloie *γ*; 635 Et tost en serai en la voie] Dist Renart et bien te diroie *L*, t'aideroie *γ*.

1045 El caretil l'ont mis a paine *Ha*, Dedenz le metent il a p. *Lγ*(*O*)] le justent il a p. *B*.

XVIII 37 Et ja si tost n'i montera *Lγ*] Et ausi tost remontera *B*.

XIX 86 Se ier oi mal, or ai hui pis *Lγ*] m. encore ai p. *B*.

XX 42 Et l'autre an donisiez Bernart *Lγ*] aidonisier B. *B*.

Vgl. VV. 68, 74.

XXI 31 d'autre part *Lγ*] maintenant *B*.

Nach 56 liest *B* ein Reimpaar, das *Lγ* nicht teilen.

97 fehlt *B*.

Vgl. noch 6, 60, 73. 74, 91, 117, 134.

XXII 83 fehlt *B*, ebenso 545.

153 Si se coucha enz el plus dru *Lγ*] couche toz estandu *B*.

213 Ysengrin l'ot si s'aïra *Lγ*] s'en ira *B*.

Vgl. noch VV. 47, 59, 98, 107, 220; 328, 66, 76; 424, 63, 96; 598; 609, 31, 82.

2) *α* als Quelle von *γ*.

a) *αγ*.

Ausser der Br. XVI schöpft *γ* nur in Br. I in stärkerem Masse aus der Klasse *α*. Für diese Branche lag aber dem Schreiber auch die Hs. *a* vor, welche, wie wir gesehen haben, selbst eine Kombination der Klassen *α* und *β* darstellt, also einen grossen Teil ihrer Lesarten mit *α* teilt. Daher werden wir in sehr vielen Fällen nicht entscheiden können, ob *γ* eine Lesart aus *α* oder *a* entnommen hat; auch dann nicht, wenn *a* den Hss. *αγ* eine eigene Lesart gegenüberstellt, weil wir nicht wissen, ob diese schon in der von *γ* benutzten Handschrift gestanden hat. Wir werden zunächst nur in solchen Fällen mit Bestimmtheit sagen können, dass *γ* aus *α* schöpft, wo *a* auf seiten der Klasse *β* steht. Indessen kommt uns noch der Umstand zu statten, dass für die ersten 1925 Verse die Hs. *L* ihren Text mit *a* teilt (vgl. SS. 42 ff.). Wie wir später sehen werden, ist die *γ* vorliegende Gestalt von *a* jünger als die gemeinsame Quelle von *L* und *a*. Wo daher gegenüber *αγ* die Hss. *La* eine gemeinsame Lesart bieten, ist es, auch ohne dass dieselbe

mit β übereinstimmt, als erwiesen zu betrachten, dass γ den Vers aus α entnimmt.

Da die im folgenden als Belege für $\alpha\gamma$ anzuführenden Lesarten sich zu einem grossen Teile auch in *O* wiederfinden, so sei hier nochmals daran erinnert, dass *O* und γ in Br. I erst ungefähr von V. 1100 an miteinander in Berührung treten, und dass die Lesarten, in denen sie von da an übereinstimmen, in γ ursprünglich sind.

I 53 (fehlt in *B*) Maint le coillent a escient *H*, Tex est qui coile a e. *a*, T. le conselle a e. *L*] Tele est cele ovre a e. $\alpha\gamma$.

71.72 Fetes le jugement seoir .... veoir *BHLa*] j. oir .... veir $\alpha\gamma$.

73 Se l'uns tout l'autre si li rende *BHLa*] l'un doit a l'a. si r. $\alpha\gamma$.

An der Interpolation von *BHLa* nach 92 nimmt γ(*O*) in Übereinstimmung mit α nicht teil; dasselbe gilt von den Interpolationen nach 188, 1558.

175 Ne malvaistie ne puterie *BH*, ähnlich *L* und *a*] Onc foi que doi sainte Marie $\alpha\gamma$(*O*).

Nach 423 Il ne servirent pas de befe; 24 Ainz ont escrit en l'espitace; 25 Desoz cest arbre en ceste (une γ) place; nach 26 Que R. ocist de sa main (Tot einssi l'atorna hui main γ) $\alpha\gamma$(*O*).

557 Que se je or vos i menoie *BHLa*] ore o vos aloie $\alpha\gamma$(*O*).

633 34 Et formier parmi la rue Qui porte hache et qui macue *BHLa*] par le boscage Q. p. tinel et q. hache (Et portent q. batons q. mace γ) $\alpha\gamma$(*O*).

669 Li ors s'enfuit les une roche *BHLa*] s'e. a grant anguisse αM = $\alpha\gamma$(*O*).

709.10 Pasmes chaï el parevis Li sans li cuevre tot le vis *BHLa*] ch. es paveillons De si haut con il estoit lons $\alpha\gamma$ (*O*).

954 Par un guicet que il savoit *BH*, qu'il i avoit *La*] s'en ala droit $\alpha\gamma$ (*O*).

999 Et mortel guerre et grant contrere *BHLa*] Et grant ennui et g. c. $\alpha\gamma$ (*O*).

1458 Ja nule riens ne l'an garra *BHLa*] Ja por nullui ne remandra $\alpha\gamma$ (*O*).

1537 Tant s'est penes del avancier (p. et avanciez *L*) *BHLa*] p. et travellez $\alpha\gamma$ (*O*).

1571 Ne set souz ciel que fere doie *BHLa*] set conseil q. f. d. $\alpha\gamma$.

Vgl. noch VV. 273, 97 (*O*); 351 (*O*), 413 (*O*), 956 (*O*); 1019 (*O*), 43 (*O*), 85 (*O*); 1112 (*O*); 1203 (*O*), 78 (*O*); 1440 (*O*), 66, 98 (*O*); 1563; 1607 (*O*), 9 (*O*).

In I^a und I^b schöpft *a* seinen Text fast ausschliesslich

aus *a*; ausserdem entbehren wir von V. 1923 an des einen der beiden oben angegebenen Kriterien zur Unterscheidung der aus *α* und der aus *a* geschöpften Lesarten: der Übereinstimmung von *L* mit *a*. Es finden sich daher hier nur sehr wenige sichere Belege für *αγ*.

Nach 1626 (28) interpolieren *BHLa* 2 Verse, welche *αγ* (*O*) nicht bieten.

1639 Herbergent soi de totes parz *BHLa*] Et h. de t. p. *αγ* (*O*).

Auf 1654 folgt in *BHLa* V. 1659; *γ* (*O*) stimmt mit *α* überein.

1666 Bien me cuidai de vos vangier *BHLa*] B. vos i c. damacher *α* (*O*), Je vos i fis b. d. *γ*.

2302 A pou ne li sache del cors] Par (Q'a *Dγ*) p. ne li a tret d. c. *αγ*.

Vgl. noch V. 1664 (*O*).

Wie in I ist es uns auch in den übrigen Branchen in zahlreichen Fällen nicht möglich zu entscheiden, ob *γ* eine Lesart aus *α* entnommen hat. Da nämlich auch *H* zu den Quellen von *γ* gehört, so können wir die Herkunft einer *γ*-Lesart aus *α* nur da mit Bestimmtheit behaupten, wo *H* gegenüber *αγ* mit *β* übereinstimmt. In allen Fällen, wo die Hss. *H* und *β* der gemeinsamen Lesart von *αγ* je eine besondere gegenüberstellen, ist, da der *α*-Text sich verhältnismässig nur selten als fehlerhaft erweisen lässt, fast stets die Möglichkeit vorhanden, dass die Lesart der Hss. *αγ* sich noch in der *γ* vorliegenden früheren Gestalt von *H* (siehe S. 95) gefunden hat und von dort in *γ* übergegangen ist. Da nun *γ* ausser in Br. I und XVI den Text von *α* überhaupt nicht stark benutzt, so ist klar, dass das Material, welches den Zusammenhang zwischen *α* und *γ* sicher erweist, nur gering ist. Ganz besonders gilt das von den Branchen, in welchen *H* seinen Text aus *α* schöpft; der einzige erwähnenswerte Fall ist hier:

IV 306 Que quant li biens est si pesanz *Hβ*] Quant li hons (uns *D*) est bien repentanz *DEγ* (in *A* fehlt der Vers).

Den wenigen anderen Fällen, welche mir begegnet sind, geht jede Beweiskraft ab: II 55; IV 44, 218, 418; XV 803. Ich führe auch aus den übrigen Branchen das Wichtigere vollständig auf.

II 115—18. Die 4 Verse gehören den Hss. *αγ* an, doch fehlen sie in *n*; *H* hat nur 115. 16, *β* hat zwei andere Verse, welche aber mit V. 119 in Widerspruch stehen. Wie ist diese Erscheinung aufzufassen? Die 4 Verse als unursprünglich zu betrachten, geht nicht an, weil sämtliche Handschriften ausser *n* an der Stelle entweder 2 oder 4 Verse bieten. Aber VV. 117. 18 wenigstens machen ganz den Eindruck einer Interpolation; daher wird wohl *H*, welches dieselben nicht enthält, das Ursprüngliche bieten, was dadurch noch wahrscheinlicher gemacht wird, dass auch *β* nur 2 Verse hat. *α* fügt danach die VV. 117. 18 hinzu, als Variante zu 115. 16; und *α* ist die Quelle, aus der *γ* seine etwas umgestalteten Verse schöpft.

982 **N'ose encor pas avant venir *Hβ*] Tiecelin n'o. pres v. *αγ*.**

983. 84 finden sich nur in *αγ* (*O*), sie fehlen in *Hβ*.

1007 **Mais n'est mie ajornes de plait *Hβ*] M. dan Tiecelins l'entrelet *αγ*.**

1056 **Mais Hersent a la queue torte *Hβ*(*O*)] Et H. qui se reconforte *α*, q. moult s'en conforte *γ*.**

1119. 20 (*αγ*) bieten *Hβ* in umgekehrter Folge.

1120 **Qui n'a cure de tel bargaigne *Hβ*] Que moult doubte qu'il ne seurviengne *αγ* (*O*).**

III 125 **Las, dist li uns conpoinz, damage *Hβ*] uns con grant d. *αγ*.**

388 **La vint Renart le col baissie] R. tout eslessie *αγ*.**

VII 593—98 stehen nur in *αγ* (in *β* fehlen auch 591. 92).

712 **Il m'est avenu maintes (A. m'e. aucune *H*) foiz *Hβ*] mainte nuit *αγ*.**

Vgl. VV. 173, 622 (*O*), 759.

IX 42 **Mais il l'avoit par les fors giex (jors *L*) *Hβ*] M. tant l'a. p. l. f. leus (liens *C*) *αγ*.**

43 **A son fiens trere sormene *Hβ*] demene *αγ*.**

97 **Por voir sai ou ge chargerai *BH* = *Hβ*] Or sa je bien ou ch. *αγ*.**

113 **Que meus aim la char que despense *BH* = *Hβ*] qu'il ne pense *αγ*.**

119 **Aincois le greverai *Hβ*] Ainz le gerroierai *αγ*.**

132 **Que mon buef an pais ne me lest *Hβ*] Q. Rogel m. b. ne me l. *αγ*.**

153.54 **Qui estoit et foibles et viels Fors seulement qu'il a .II. iauz (Qu'il n'avoit c'un garcon de .II. *H*) *Hβ*] Et un gars qui avoc lui fu Qui les bues chace de vertu *αγ* (*O*).**

155 Mais (Fors H) que demie la seson $H\beta$] Qu'il ot alue la s. α, Aloe l'avoit la s. γ.

Vgl. VV. 127, 48, 63, 96, 98; 220; 337, 62, 64.

XI 372 Qu'un vilein i ot obliee $H\beta$] i avoit botee $\alpha\gamma$.
743 Ysengrin que il conissoit $H\beta$] Une erbe q. il (qu'il bien α) c. $\alpha\gamma$.
1378 En son semblant grant joie fet $H\beta$] Molt joiant et g. j. f. $\alpha\gamma$.
1797 Et si i vint Tiebert le cat $H\beta$] Le roncin et T. le c. $\alpha\gamma$.
2746 Si sont fervestu et arme $H\beta$] Se sont de (Si se s. $N\gamma$) maintenant a. $\alpha\gamma$.
3163 Malebranche a le sans desve $H\beta$] M. fu tot d. α, t. aire γ.

Vgl. ferner die VV. 706, 2255, 2272, 2937, 3020.

Es erübrigt jetzt noch, Belege für die Übereinstimmung von α und γ aus der Branche XVI zu geben, in der, wie bemerkt, α die von γ bevorzugte Quelle ist. — Ich stelle $H\beta$ voran und lasse $\alpha\gamma$ folgen.

XVI 12 Qui que soit i porra aprendre $H\beta$] Sachiez moult i. p. a. $\alpha\gamma$.
257 Bien les a li lierres serrees] Moult les a bien Renart s.

328. 29 lauten in $H\beta$: Quant conmancates a estendre Parmi le jardin voz raiseus.

360 Aincois saches se diex m'ament] Et s. bien veraiement.
393 Voil que tu me bailles ta foi] Vileinz me bailleras t. f.
400 Sire fait Bertouz (Bertilz H) je l'otroi] Dist li vilainz et je l'o. Ähnlich V. 411.
439 Si con il vos iert a devise] c. vos vorrez a d.
542 Sanz plus por son seigneur gairir] Por s. bon s. (P. le son s. γ) garantir $\alpha\beta$.
571 Se viax se tant me faisiez] Moult (Mes γ) grant solaz me feïssiez.
810 Praigne vos de Renart pitie] Quar fetes ore (F. une γ) courtoisie.
853 Son connoistable et dant Renars] Et puis apres vet (p. en apres γ) d. R.
952 Tost el que pain voir li donroit] Que malement l'atorneroit.
1146 R. de chief en chief li conte] Et il adonques li raconte α, il de maintenant li conte γ.
1465 Qu'il feist tel chose pour rien] Que il me mesfeist p. r.

Vgl. ferner VV. 17, 36. 37, 42; 224, 28, 31; 338, 68; 424, 47. 48, 78, 88; 517, 839; 920, 65; 1103. 4, 1229. 30, 1321; 1417, 40 u. a. m.

b) Die Quelle von *γ* innerhalb der Klasse *α*.

Die Beziehungen der Hs. *γ* zu kleineren Gruppen oder einzelnen Handschriften der Klasse *α* können wir zwar nicht mit völliger Sicherheit verfolgen, aber wir können doch aus dem uns zu Gebote stehenden Material mit ziemlich grosser Wahrscheinlichkeit unsere Schlüsse ziehen.

1) *γ* in Übereinstimmung mit der Gruppe *ε* (*DEN*; *DE* in den von *N* nicht überlieferten Branchen; *DN* in Br. I, welche in *E* fehlt).

I 258 Renart mater ne meegnier *ALa* (woran menacier in *BH* erinnert)] ne engignier *DNγ* (*O*).

II 449 Si soit, fet li cos, con je voil *AHβ*] Si s. f. il (Fet Chantecler *γ*) et je le v. *DNγ* (*O*) (in *E* fehlt der Vers).

VI 481 Que li covient que raison rende *AHβ*] c. grant r. rendre *DEγ* (im Reim auf pende).

(680 kann von *γ* aus der Vorlage von *H* entnommen sein — in *H* fehlt der Vers.)

VII 204 se tu pues, pense de toi *AH*] se tu vues p. de t. *DEγ*.
283 Au matin quant il s'esveilla *AHβ*] matinet q. s'e. *DEγ*.
383 De ce esploistent il molt mal *AHβ*] ce me refont il (ce meismes font il *D*, ce f. il certes *γ*) m. m. *DEγ*.
622 S'ele ne se coce de gre *AHγ*] S'el ne se c. de son g. *DEγ* (*O*).

Von diesen Stellen dürfte besonders VI 481 darauf hinweisen, dass die Quelle von *γ* in der Gruppe *ε* zu suchen ist. Die Übereinstimmungen zwischen *γ* und *A* sprechen jedenfalls nicht dagegen. Es sind

II 538.39 Cele li vint pres de la gole Raiant] R. (= Renart) *Aγ*.

VIII 443 fehlt *Aγ* — 442 und 443 haben den gleichen Versanfang Tien les. Ebenso fehlt in *Aγ* XI 809 — Versanfang Tant wie 808.

IX 1445 Conment ai mal por bien trove] bien p. mal t. *Aγ*.
2004 Dex me hee, se je ja vent] ment *Aγ* (*O*).

2) *γ* in Übereinstimmung mit *δ* (*DN*; *D* in den von *N* nicht überlieferten Branchen).

III 194 Et ses guernons a delechier] ses barbes a d. *Dγ*.

V^a 812 Que trestot cist max est moüs] venuz *Dγ* (*O*).

VI. Nach 310 lesen *Dγ* die Verse **Mes ele dut sanz demorer Le comperage comperer.**

IX 133 **Si con il le m'a en covent] m'a covenant** *DNγ*.

X 502 **Ne ja nus bon chef n'en prendra] tendra** *Dγ*, **todra** *N*.

XIV 386 **Primaut, fait il, esgarde ca] entendez ca** *DNγ*.

Auf der anderen Seite finden sich folgende Übereinstimmungen mit *E*, welche jedoch minder beweiskräftig sind als die soeben angeführten.

II 8 **Romanz de lui et de la beste** *DNHβ* **] de sa geste** *Eγ* **(geste** steht in V. 7!)

VI 778 **Et tu a moi deloielte] tu m. grant d.** *Eγ* (*O*).

IX 830 **Avoir, proiere ne proece] ne promesse** *Eγ*.

935 **As meins le covre au meus qu'il puet] Au miex le c. que il p.** *Eγ*.

1035 **Que de l'agait grant poor ont] de la gent g. p. o.** *Eγ*.

1368 **Pres de lui s'areste Claviax] s'acorse (s'escosse** *C*) **C.** *Eγ* (*O*).

XI 614 **Que totes li enbat dedenz] enbati enz** *Eγ*.

1572 **Tantost l'esprever delaca] le faucon d.** *Eγ*.

3) *D* und *γ* bieten folgende gemeinsame Lesarten.

I 927 **Grinbert] Gonbert** *Dγ*.

1111 **Il prist congie a son manage] mariage** *Dγ* (*O*).

2039 **Et si ert la feme Renart] Si i ert (fu** *D*) **la f. R.** *Dγ* (*O*).

(Die 2 Verse nach 2302 finden sich nur in *γ*, nicht auch in *D*.)

2316 **En leu ou j'ai este veüz] ou je soie v.** *Dγ*.

2340 **Que il changera son langaje] muera s. l.** *Dγ*.

2744 **De la mesnie dan Renart] La maniere (contenance** *γO*) **de R.** *Dγ* (*O*).

2989. 90 fehlen *Dγ*; doch haben 2988 und 2990 den gleichen Versanfang (**Fuiant s'en va**).

3019 **merci te quier] m. requier** *Dγ*.

3096 **Respondi li con fame fole] Et (Si** *D*) **r. c. f. f.** *Dγ*.

II 19 **Or oez le conmencement] orrez le c.** *Dγ*.

150 **Si qu'il en a si grant destrece] il en** (fehlt *D*) **ert en si** (fehlt *γ*) **g. d.** *Dγ*.

293 **Renars failli] sailli** *Dγ*.

405 **si sailli jus] sus** *Dγ*.

X 546 **Par ou il treront les quereax] ou on** (fehlt *D*) **traira l. q.** *Dγ*.

XI 131 **E le vout ferir sanz targer] Le v. f. s. atargier** *Dγ*.

1156 **A grant plente encor anuit] encore nuit** *Dγ*.

XIV 717 Primaus n'i entendi a mal] e. nul m. $D\gamma$.
XVI 507.8 se depart Bertolz et mesires Renart] B. de m. R. $D\gamma$.
656 Ja diex n'ait en vostre ame part] v. cors p. $D\gamma$.
1192 Moi et Ysengrins disions] Y. qui d. $D\gamma$.
XVII 481 A fere li convient savoir] F. li c. a savoir γ, assavoir *D*.
487 Malbuisson] Malpertuis $D\gamma$.

Den angeführten Stellen stehen nur wenige Übereinstimmungen zwischen γ und *N* gegenüber.

I 510 Apres vienent li autre mes] A. revient li a. m. $N\gamma$.
1974 l'essart Tibert Fressaie] Robert F. $N\gamma$ (O).
II 800 Car vers lui a sa foi mentie] Quant (*DEN*, Que $H\gamma$) Tybert (Renart *DEH*) a sa f. m. $N\gamma$.
IX 581 fehlt $N\gamma$.
XI 570 Sus li corent] Si li c. $N\gamma$.
XV 45 Et si est il chose prouvee] est bien ch. p. $N\gamma$.

Aus dem vorstehenden Material dürfen wir wohl den Schluss ziehen, dass wir die Quelle von γ in einer dem Zweige von *D* angehörenden Handschrift zu suchen haben. Der Mangel an völlig sicheren Belegen darf uns daran nicht irre machen. Wir müssen bedenken, dass die Hss. *D* und *N* (und besonders gerade die erstere) ihrer Vorlage δ sehr treu folgen, und ihre Abweichungen von derselben im allgemeinen ganz geringfügiger Art sind; ferner aber, dass α ausser in Br. I und XVI nur sehr spärlich von γ benutzt wird.

Steht nun γ von den Handschriften der Klasse α *D* am nächsten, so ist es doch nicht unsere Hs. *D* selbst, welche dem Kompilator von γ vorlag. Das erhellt aus Stellen folgender Art, in denen sich *D* weiter vorgeschritten zeigt als $\alpha\gamma$.

I 1132 Devant le lion mon segnor $BHL\alpha$] Par d. lo roi m. s. $\alpha\gamma$, D. roi Noble m. s. *D*.
1563 Bruanz li tors tot afichiez $BHL\alpha$] t. t. enragiez $\alpha\gamma$, tors tors e. *D*.
1698 Molt fustes pres d'estre dolenz *BHL* (in α fehlt der Vers)] M. f. tristres (destroiz γ) et d. $\alpha\gamma$, De ce f. t. et d. *D*.
XI 372 C'un vilein i ot oblice $H\beta$] C' (Que γ) un v. i avoit (ot γ) botee $\alpha\beta$, portee *D*.

3) *H* als Quelle von *γ*.

Die dritte Quelle der Hs. *γ* ist *H*. Wir haben hier nicht nötig den Zusammenhang zwischen den beiden Handschriften *H* und *γ* zu erweisen; derselbe ergiebt sich deutlich aus den von Martin gegebenen Belegen: — dass alle diese Übereinstimmungen zwischen *H* und *γ* auf eine Benutzung der ersteren Handschrift durch die letztere zurückzuführen sind, wurde SS. 56 ff. gezeigt. Zur Beleuchtung des Verhältnisses der Handschriften zu einander genügt hier dasjenige Material, dessen wir zur Entscheidung der Frage bedürfen, ob die uns überlieferte Gestalt von *H* oder eine Vorstufe derselben dem Schreiber von *γ* vorgelegen hat.

H und *γ* gehen dann auf eine gemeinsame Vorlage zurück, wenn sich Fälle finden, in denen bei gemeinsamer Abweichung *γ* sich als ursprünglicher erweist, oder solche, in denen die Hss. *δ*, *κ* und *H* dem von *γ* bewahrten Original je einen besonderen Fehler entgegenstellen. Da jedoch beide Möglichkeiten (die erstere liegt z. B. VI 1470 vor) nur sehr spärlich vertreten sein können, so beschränken wir uns auf die *H* und *γ* gemeinsamen Interpolationen. Die Prüfung derselben ergiebt, dass in der That *γ* öfters eine ursprünglichere Gestalt aufweist als *H*, und dass demzufolge nicht *H* selbst der Ausgangspunkt für *γ* ist.

IV. Nach 304. V. 3 liest *γ* **Li a dit,** als Prädikat zu **Renart** in V. 1; in *H*, welches liest **Faites sont,** fehlt ein Prädikat.

V. Nach 148: **Si a Ysengrin commandez** *γ*, **Vis li est qu'il est escapes** *H* — **As vis deables, as maufez** *Hγ*. *γ* ist weit passender; die Lesart *H* ist durch das vorher Erzählte durchaus nicht begründet.

Nach 170. *H* ist breiter als *γ*; letzteres kann seine Gestalt der Interpolation nicht aus *H* gewonnen haben. Insbesondere ist der erste Vers der Interpolation in *γ* ursprünglicher als in *H*.

Nach 220. Die VV. 15.16 bieten in *H* den Reim **lecherie — convoitise,** während *γ* reimt **l. — coardie.**

VI. Nach 19. V. 18 bietet γ die richtige Lesart Et si a la queue perdue, während *H* liest la lieue p.

Nach 350 . . . pramis Par devant nostre connestable (γ) ist besser als p. a n. c. (*H*); V. 4 ist ebenfalls in γ besser; rois (*H*) in V. 6 statt rous (γ) ist falsch.

VII. Nach 678. Die Lesart von *H* Di di avant mal es bailliz Ja ne seras espeneiz giebt keinen Sinn; γ liest richtig Si dist a. m. est b. Ja ne sera e.

Als Bestätigung des aus den vorstehenden Stellen sich ergebenden Resultates sei erwähnt, dass die Br. XXV, welche sich in *H*, und zwar nur in *H*, findet, in γ fehlt. Allerdings beseitigt ja γ die ihm von seinen Vorlagen gebotenen Branchen XII und XIII; aber es wäre immerhin ein merkwürdiger Zufall, wenn es auch gerade die erst in *H* zu der Sammlung hinzugekommene Br. XXV entfernt hätte. Es fand dieselbe also vermutlich nicht vor, d. h. seine Quelle war nicht *H* selbst, sondern eine Vorstufe dieser Handschrift.

4) *a* als Quelle von γ (Br. I).

Zu den drei von γ kombinierten Handschriften kommt in Br. I als vierte noch *a* hinzu. In welchem Umfang diese Handschrift an dem γ-Texte Teil hat, lässt sich nicht sicher angeben, da α und *a*, welche in Br. I jedenfalls die beiden Hauptquellen für γ sind, die meisten ihrer Lesarten gemein haben. Die Thatsache der Benutzung von *a* durch γ ergiebt sich aber unzweifelhaft aus folgenden Stellen, in denen γ mit *La* (VV. 1—1922) resp. *a* allein (VV. 1930 ff.) übereinstimmt.

138 Ge amasse molt meus la pes] J'amasse melz avoir (veoir *M*, voir *C* — assez *BHO*) la p. *La*γ.

501 Qui ca vos a fet avaler] ca te ra fet (refet *a*) a. *La*γ.

600 Que james n'en traisist il gote] Jusqu'a un an n'en t. il (fehlt *a*) g. *La*γ.

659 Et Otrans li quens de l'Anglee] li cous de . . *La*γ.

662 Qui esposa noire Cornille] Q. ot un enfant de Poufile (Poifile *a*, Porfile *M*) *a*γ (in *L* fehlt der Vers).

880 Lors par fu sa dolor aperte] L. primes ot d. a. *a*γ (*L* liest Adonques fist d. a.).

1060 Quida de voir ce fust furmage] Q. avoir trove f. *Lay* (*O*).
1293 Que l'en vos a toz jors promisse] Que vos ai orendroit p. *Lay*.
1492 Fu en un val parfont et grant] Parmi un v. p. et g. *Lay*.
1597 Ou il ne crent ost ne asaut] Or ne c. il o. ne a. *Lay*.
2096 Que devant lui voit ameisnie] Q. (Qui *y*) d. li ert esmaie *ay*.
2162 Entor moi] vos *ay* (fehlerhaft).
2339 Lors se porpense] Molt pense bien *ay*.
2678 conte Gilein] c. Conain *aC*, Romain *M*(*O*).

Vgl. VV. 78 (*O*) (lies *CLM* statt *CMN*), 102, 252 (*O*); 385 (*O*), 90; 418, 598, 615; 750, 54; 827, 907, 1103, 1300, 1484, 1696 (*Ly* — fehlt in *a*), 1739; 2121, 78, 80, 85.86; 2337, 3039. Wenn in der zweiten Hälfte der Branche die Zahl der Belege geringer ist als in der ersten, so liegt das vermutlich nur daran, dass *a* sich allmählich immer mehr an *α* anschliesst, und uns ausserdem von V. 1923 an ein wichtiges Kriterium zur Unterscheidung der aus *α* und der aus *a* stammenden Verse fehlt (*La*; vgl. S. 87 u., 89 o.).

Die *y* vorliegende Gestalt der Hs. *a* ist jünger als die gemeinsame Quelle der Hss. *L* und *a*. Das zeigen im ersten Teil der Branche (1—1922) solche Stellen, in denen *a* und *y* eine übereinstimmende Lesart bieten, an der die entweder zu *α* oder zu *β* stehende Hs. *L* nicht teilnimmt.

32 Dame Hersent, quant l'ot serree (seure *L*)] l'oi fermee (amee *y*) *ay*.
161 Que pasques fu si con or sist *α*, c. il dist *BHL*] c. or fist *aM* = *ay*, c. on dist *C* (unabhängig von *BHL*).
300 Et les autres a grant (haute *L*) aleine] a une a. *ay*.
474 S'or ne set Renart de barat] Mar ne s. R. de b. *ay*.
1012 Qar fusse je moignes rendus] Ge (Si *y*) voudroie ore (fehlt *a*) estre r. *ay*.
1344 Que vos nel (Q. ne le *L*) fachois encroer] Qu'en haut n. f. e. *ay*.
1356 Et si li done lez la joe] Grant cop li d. l. la j. (d. de sa poe *y*) *ay*.

Andererseits ist aber die Quelle von *y* älter als die uns bekannte Hs. *a*.

78 Si l'aprendrai a cortoier] l'aprendron a c. *Ly* (*O*), le prendrons a chastoier *α*.

1696 und 1702 fehlen in *a*, und *y* stimmt zu *L*.

Vgl. noch VV. 1478 (*O*), 2696.

5) Verhältnis der Quellen in dem Texte von γ.

Nachdem wir im vorstehenden gezeigt haben, dass der Text der Hs. γ auf Grund von drei (in Br. I vier) anderen Texten, einer Vorstufe der Hs. *B* (*B'*), einer Vorstufe der Hs. *H* (*H'*), einer zwischen δ (*DN*) und *D* stehenden Handschrift (*D'*) und der Hs. *a* hergestellt ist, haben wir nunmehr die Gebiete, über welche sich die Anteile dieser Handschriften erstrecken, zu bestimmen. Es fragt sich, welchen Rang die einzelnen Handschriften als Quellen von γ einnehmen; ob die Benutzung derselben für die ganze Dichtung eine gleichmässige ist, und alle für alle Branchen herangezogen werden, oder ob die Zusammensetzung des γ-Textes in den verschiedenen Branchen eine verschiedene ist. Wir prüfen, um diese Fragen zu beantworten, den Text einer jeden Branche auf ihre Bestandteile hin. Eine sichere Abgrenzung wird freilich überall da unmöglich sein, wo zwei Vorlagen von γ untereinander starke Übereinstimmungen zeigen, wie z. B. α und *a* in Br. I oder *H* und β in mehreren Branchen.

Man vergleiche zu dem Folgenden Martin, Vol. III.

In Br. I sind α (wie ich der Deutlichkeit wegen die Vorlage innerhalb dieser Klasse nenne) und *a* die von γ bevorzugten Quellen. Die Grenzen zwischen ihren Benutzungsgebieten sind, wie schon bemerkt wurde, nicht überall sichtbar, da *a* und α sehr häufig zusammengehen. Von einer grossen Anzahl von Lesarten muss es zweifelhaft bleiben, ob γ dieselben aus *a* oder α entnommen hat. Jedoch können wir uns wenigstens von dem Grade, in welchem beide Handschriften berücksichtigt wurden, ein ziemlich deutliches Bild machen. Dazu verhilft uns die Hs. *L*. Es zeigt sich nämlich, dass von den in dem ersten Teil der Branche *L* und *a* eigentümlichen Lesarten nur die Minderzahl in γ übergegangen ist. Daraus dürfen wir, da die gemeinsame Vorlage von *L* und *a* älter ist als die γ vorliegende Gestalt von *a*, schliessen, dass auch von den $\alpha(L)a\gamma$ gemeinsamen Lesarten nur die Minderzahl aus *a* und der grössere Teil aus α geflossen ist, dass also α vor *a* den Vorrang hat.

Der Anteil des Textes β' (*BH* in I 1—1922, *BHL* in I 1930 ff.) an demjenigen von γ ist ein ziemlich beträchtlicher, und zwar mehr noch in I^b als in I. I^a. Bei den meisten der den Hss. *BH*γ resp. *BHL*γ gemeinsamen Lesarten vermögen wir nicht zu entscheiden, ob γ dieselben aus *H* oder aus β (beide sind benutzt) geschöpft hat. Vergleichen wir jedoch die Zahl und Bedeutung der sicher aus β und der sicher aus *H* entnommenen Lesarten, so wird es wahrscheinlich, dass für den grössten Teil der Verse mit dem β'-Texte β und nicht *H* die Quelle von γ ist. β und γ stimmen gegenüber den anderen Handschriften in folgenden Versen überein.

522 Qui plus sont sec que vif carbon] s. fel q. v. c. *B*γ.
860 Qar Martinez li clercons saut] li clers li s. *B*γ.
1088 Mais malement furent laie] paie *B*γ.
1109 Besa sa feme et ses enfans] Laissa sa f. et s. e. *B*γ.
1681 Qui bien vos estreindrent la gorge] (Q. fehlt *H*βγ) Bien v. e. cele g. *B*γ.
1767 Chascuns se jut soürement] dormi s. *B*γ.
1794 Li jorz granz et la matinee] Et (Du γ) j. et grant la m. *B*γ.
2049 Ne venoient pas belement] vienent p. trop b. βγ.
2139 Sire merci fet ele en haut] Si li crie merci en h. βγ.
2304 Trois paroles] .II. p. βγ.
2454 Qui tant par est gente meschine] Q. molt e. cortoise m. βγ.
2660 Il se trestorne] Et cil se torne βγ.
2820 Fel fu traitres] Molt fu t. βγ.

Dazu kommen noch nachstehende Verse, die aber unwichtigere Lesarten bieten: 55, 232, 356, 959; 1417, 52; 1510; 1761, 87; 2091, 98; 2142; 2211, 94; 2334, 2456, 2577; 2616, 50; 2956, 88.

Die *H* und γ gemeinsamen Lesarten sind von geringerem Gewicht, und es kann in I. I^a zweifelhaft sein, ob sie hier überhaupt als Spuren einer Einwirkung von *H* auf γ aufzufassen sind.

48 Musart et li roi et li conte] M. sont li r. et li c. *H*γ.
526 De ce ont li seignor grant preu] De tel chose (*aH*βγ) o. li s. peu *H*γ.
540 Ce est ..] Ja est ce .. *H*γ.
890 Ahi con il s'en vencheroit] Moult (Diex con *H*) volentiers s'en v. *H*γ.

1117 Conte prince ne chasteleine] ne chevetaine *Hγ*.
1770 Et vers lo roi] Envers lo r. *Hγ*.
1801 S'escrient tuit (*B*)] Si dient t. *Hγ*.
1925 de par moi] de ma part *Hγ*.
1962 Hui estes venus a joise] Estes v. a vo j. *Hγ*.
2053 Ancois qu'il ait oü confesse] il ait dit sa c. *Hγ* (il deist sa c. *β*).

Ferner VV. 446, 509, 1881, 1906, 1948, 2138.

Etwas grösser ist der nachweisbare Einfluss von *H* in I^b; doch ist derselbe auch hier mit folgenden Versen erschöpft: 2213, 34, 50, 72; 2307, 2449, 2512; 2612, 43, 44, 46, 71, 93; 2703, 19, 58, (nach 82); 2809, 48; 3049; 3116, 73, 74, 83.

Der Text der Br. II setzt sich zu ungefähr gleichen Teilen aus Lesarten von *H* und *β* zusammen; daneben ist *α* spärlich benutzt — die sicheren Fälle sind SS. 89—93 angeführt worden.

Für Br. III schöpft *γ* seinen Text fast ausschliesslich aus *β*; eine Benutzung von *H* lässt sich überhaupt nicht nachweisen (vgl. V. 252), und der Übereinstimmungen mit *α* sind es nur ganz wenige — sie sind SS. 90 u. 92 aufgeführt.

Umgekehrt ist in Br. IV die Quelle *β* gänzlich vernachlässigt (vgl. VV. 77, 209) und *H* entschieden bevorzugt; nur an wenigen Stellen weicht *γ* von dem Texte dieser Handschrift zu gunsten der Klasse *α* ab.

An dem Texte der Br. V haben wieder *H* und *β* ungefähr gleichen Anteil, während ein Einfluss von seiten der Klasse *α* sich nicht nachweisen lässt.

Auch in V^a sind keine Spuren von *α* aufzufinden. Zu *β*, welches für den grösseren ersten Teil die alleinige Quelle für *γ* bildet, tritt erst gegen das Ende *H* hinzu. Die vorher sich findenden Übereinstimmungen zwischen *H* und *γ* (VV. 279; 684, 92; 1065, 69) sind belanglos. Der erste wichtigere Fall ist

1130 A tort en estes mescreü] t. vos en a m. *Hγ* (in *β* fehlt der Vers). Danach:

1135. 36 Toz jors sot molt Renart de guiche Onc n'en sot tant ne cherf ne biche] de guenche O. n'en s. t. b. soz (seur *n*, ne *M*) branche *Hγ*.

Für VV. 1147 ff., welche in β fehlen, scheint *H* die einzige Quelle für γ zu sein. Man vgl. VV. 1157. 58 (stehen nur in *H*γ), 84, 87, 88, 95; 1235, 48.

In Br. VI werden *H* und β in ziemlich gleichem Masse herangezogen, daneben spärlich die Klasse α (nach 310, 481 — s. SS. 92 f.).

In gleicher Weise setzt sich der Text der Br. VII zusammen. αγ siehe SS. 90 und 92.

Für Br. VIII lässt sich αγ gar nicht nachweisen; *H* und β teilen sich in die Branche.

Den bedeutendsten Teil des Textes der Br. IX liefert β; daneben ist *H* ziemlich stark, α (s. SS. 90, 92 f.) nur gelegentlich benutzt.

In Br. X nehmen *H* und β ziemlich den gleichen Rang ein; αγ scheint sich nicht zu finden (vgl. VV. 502, 546 — S. 93).

Die Br. XI zeigt das umgekehrte Bild wie IX: *H* ist die bevorzugte Quelle, neben der jedoch β reichlich herangezogen wird; desgleichen ist der Klasse α hie und da eine Lesart entnommen (s. SS. 91–94).

Die in β fehlende Br. XIV scheint den unvermischten Text der Vorlage *H* wiederzugeben: γ hat mit α keine Fehler und mit den kleineren Gruppen dieser Klasse nur geringfügige Lesarten (VV. 386, 717 — SS. 93 f.) gemein.

In Br. XV weichen die Hss. α, *H* und β nicht stark voneinander ab. γ benutzt die beiden letzteren ziemlich gleichmässig, erstere nicht.

Zum Range der Hauptquelle wird α in der Br. XVI erhoben; es liefert den überwiegenden Bestandteil des Textes. *H* und β sind Nebenquellen und scheinen als solche ungefähr gleichmässig benutzt zu sein.

In der in β fehlenden Br. XVII lässt sich ein Einfluss von α auf γ mit Sicherheit nicht nachweisen; vgl. VV. 481, 487 (S. 94). Daher dürfte *H* die allein benutzte Vorlage sein.

Für die Branchen XVIII—XXII ist β die einzige Quelle.

Aus Vorstehendem ergiebt sich, dass der Text der Klasse γ im allgemeinen das Gepräge einer mehr oder

minder gleichmässigen Mischung von Bestandteilen der Vorlagen *H* und *β* trägt, während der Einfluss von *α* sich meist nur spärlich, in einer Reihe von Branchen gar nicht bemerkbar macht. Dies ist namentlich der Charakter der Branchen II, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI und XV. Zu Nebenquellen sind *H* und *β* herabgedrückt in den Branchen I und XVI, in welchen der *α*-Text, in I stark mit Bestandteilen aus *α* gemischt, vorherrscht. Eine entschiedene Begünstigung einer einzigen Vorlage finden wir in den Branchen III, V[a] (*β*), IV (*H*), XVI (*α*); ferner in den von *β* nicht überlieferten Branchen XIV und XVII (*H*); in minder hervortretender Weise zeigen dieselbe Erscheinung die Branchen I (*α*), IX (*β*) und XI (*H*). In keiner Branche werden mehr als zwei Vorlagen im eigentlichen Sinne kombiniert; der dritten Vorlage werden stets nur nebenher einige Bestandteile entnommen. Worin der Unterschied zwischen Haupt- und Nebenquelle sich charakteristisch ausspricht, wird sogleich noch gezeigt werden.

6) Kombinationsweise der Hs. *γ*.

In welcher Weise die Hs. *γ* ihre beiden Hauptvorlagen kombiniert, ist schon auf S. 57 angegeben worden. Sie entnimmt bald der einen, bald der anderen eine Reihe von Versen, giebt aber überall, wo ein Unterschied in der Ausdehnung der Darstellung hervortritt, der an Verszahl reichsten den Vorzug. Der Kompilator ist also bemüht, die Lücken der einen Handschrift mit Hilfe der anderen möglichst auszufüllen und ebenso die Interpolationen beider sich zu eigen zu machen. Zur Beleuchtung dessen diene eine kurze Besprechung der Br. VI, in welcher *H* und *β* die Hauptquellen der Hs. *γ* sind.

β hat zahlreiche Lücken gegenüber *αHγ*: VV. 23—26, 153. 54, 307. 8, 659. 60, 723—26 . . . . 1145—70; desgleichen *H* gegenüber *αβγ*: 287—96, 307 (9)—10, 325—42, 365—74 u. s. w. In *βγ* fehlen gemeinschaftlich nur die VV. 375. 76 (*BKγ*), 507. 8 und 1175—76, in *Hγ* 403. 4, 1414. 15 — die einzigen Fälle also, in denen *γ* die Lücke einer Vorlage nicht ausgefüllt hat.

Die Interpolationen der Hs. *H* sind nahezu ausnahmslos von *γ* aufgenommen worden: nach 2, 4, 8, 19, 22, 24, 28, 36 u. s. w.; nur nach 1356 hat *H* zwei Verse, die in *γ* fehlen. Ebenso finden sich fast sämtliche Interpolationen der Klasse *β* in *γ* wieder: nach 156, 380, 482, 490, 756, 760 u. s. w.; es fehlen in *γ* nur die vier Verse nach 418; ausserdem enthält die Variante, welche *β* für VV. 1395—1420 bietet, 10 Verse mehr als die der Hss. *αHγ*. — Man vgl. auch die Besprechung der Br. V auf S. 58, welche ein ebenso klares Beispiel bietet, wie die VI[te]; ferner Br. VII (die Lücken von *β* sind S. 74 aufgeführt worden).

Es sei noch erwähnt, dass wir es durchaus als Ausnahme zu betrachten haben, wenn einmal, wie dies IX 1818 der Fall ist, für einen einzelnen Vers die Varianten zweier Vorlagen nebeneinander gestellt werden, so dass an die Stelle des Reimpaares drei Verse treten. An der genannten Stelle tritt uns dieser Fehler in *C* entgegen, während *M* demselben durch Hinzufügen eines neuen Verses abhilft.

Das geschilderte Verfahren ist das bei der Kombination der beiden Hauptquellen (also meist *H* und *β*) zur Anwendung kommende. Die Nebenquelle (in den meisten Branchen *α*) wird zur Erweiterung des Textes nur in seltenen Fällen herangezogen. So fehlen z. B. in Br. II der Klasse *γ* fast sämtliche Mehrverse, welche *α* gegenüber den Hss. *H* und *β* bietet: 849. 50, 883—94, 955. 56, 965. 66, 973—76, 991—1004; die VV. 983. 84 allein sind in *γ* übergegangen. Es ergiebt sich aus dieser Thatsache, dass das Bestreben des Kompilators von *γ* nicht auf die Herstellung eines möglichst umfangreichen Textes gerichtet war, sondern nur auf die möglichst vollständige Ineinanderschiebung zweier, der beiden Hauptvorlagen. Der Erreichung dieses äusserlichen Zieles opfert der Kompilator allerdings auch jede Rücksicht auf den Inhalt auf. Er trägt kein Bedenken, die widersprechendsten Varianten nebeneinanderzustellen, wie beispielsweise die beiden Schlussscenen von V[a] (1172 ff.) in *αH* und *β* (Martin, Le Rom. de Ren. Vol. III p. 179 ff.; vgl. Ex. crit. pp. 16—18 und Obs. p. 31), indem er ein

paar Verse zur äusseren Überleitung hinzudichtet (Vol. III p. 186, VV. 309—14 der Variante).

Was nun die von den beiden Hauptquellen gemeinsam gebotenen Verse angeht, so verweilt γ meist für eine mehr oder minder grosse Anzahl bei einer derselben, öfters aber wechselt es auch von Vers zu Vers; dazu mischt sich aus der Nebenvorlage hie und da eine Lesart ein. Als Beispiel sei wieder die Br. VI gewählt, in welcher das Bild der ersten 400 Verse folgendes ist:

1—64 *H*, *65—71 β*, 73—78 *H*, *82 u. 83 β*, 85—98 *H*, *99. 100 β*, Interp. nach 104—106 *H*, *108—16 β*, 117—50 *H*, *151 β*, 152—55 *H*, *156 β*, 161—70 *H*, *175 β*, 177—223 *H*, *225 β*, 229—64 *H*, *265 β*, 269—281. 82 (umgestellt) *H*, *281—96 β*, 297—300 *H*, *302—4 β*, 306—10 *H*, [Interp. nach 310 *α*], 312—20 *H*, *328—40 β*, 341—52 *H*, *353 β*, 356—62 *H*, *366 — Interp. nach 380 β*, 381. 82 *H*, *Interp. nach 382—402 β*, 403 *H* . . .

Von den unter *H* angeführten Versen ist bei einer Anzahl auch die Möglichkeit vorhanden, dass sie aus α geschöpft sind; doch ist dies nach dem über den Anteil der Klasse α an dem γ-Texte der Br. VI Gesagten bei den wenigsten wahrscheinlich.

Wie γ selbst innerhalb eines Reimpaares von einer Vorlage zur anderen überspringt, ersieht man beispielsweise aus II 79. 80. Und sogar einen und denselben Vers scheint es gelegentlich aus zwei Vorlagen zu kombinieren — man vgl. VI 1215.

IV. *O*.

Die im vorstehenden dargelegten Verhältnisse der Klasse γ gewinnen ein besonderes Interesse durch die auf der einen Seite innig verwandten, auf der anderen sehr verschiedenen Verhältnisse der Hs. *O*. Verwandt ist diese Handschrift mit der Klasse γ hinsichtlich der Vorlagen, aus denen sie ihren Text schöpft, verschieden von ihr in der Art dieselben zu kombinieren.

Wir sprechen zunächst wieder von den Quellen selbst. Der Hs. *O* liegen wie *γ* zu Grunde: eine zwischen *x* (*BK*) und *B* stehende Handschrift, eine Zwischenstufe zwischen *D* und *δ* (*DN*), eine Vorstufe von *H* (vgl. die Resultate des ersten Teils, S. 30) und in Br. I die Hs. *a*; ausserdem *γ* selbst. Um die Stellung der Hs. *O* deutlich zu machen, schlagen wir denselben Weg ein, den wir bei *γ* genommen haben. Es ist dabei von vornherein zu berücksichtigen, dass zu den Quellen von *O* auch *γ* gehört, dass also für *βO*, *αO*, *HO* und *aO* nur solche Lesarten in strengem Sinne beweisend sind, welche sich nicht zugleich auch in *γ* finden. Diese werden wir daher auch stets in erster Linie anführen. Allein wir werden sehen, dass *γ* nur für die letzten zwei Drittel der Br. I (I ca. 1100 ff. I^a. I^b) eine nennenswerte Berücksichtigung von *O* erfährt, während in allen übrigen Branchen entweder keine oder nur ganz geringfügige Spuren dieser Handschrift in dem Texte von *O* begegnen (s. hierüber SS. 115 ff.). Daher dürfen wir (ausser in Br. I 1100 ff.), wo es wünschenswert erscheint, als Belege in zweiter Linie auch solche Lesarten heranziehen, welche *O* und *γ* zugleich mit einer von *O* in der betreffenden Branche nachweislich benutzten Handschrift, also meist mit der Hauptvorlage von *O* teilen; denn es ist in allen diesen Fällen mehr als wahrscheinlich, dass nicht *γ* die Quelle von *O* ist. Es sei hierzu vorläufig bemerkt, dass *β* die Hauptquelle von *O* für die Branchen II 1—1024, IV, VI, VII, IX, XII und XV, *α* diejenige für I (I^a), V und V^a ist.

Man vergleiche zu dem Folgenden immer die entsprechenden Stellen in der Besprechung von *γ*; denn das dort Bemerkte gilt meist unverändert auch für *O*.

1) *β* als Quelle von *O*.

a) *βO*.

Die Beziehung der Hs. *O* zu *β* mögen folgende Stellen darthun, in denen *O* und *β* gegenüber *α*, *H* und *γ* übereinstimmen. Die hinter der Klammer stehende Lesart ist immer diejenige von *βO*.

II 41. 42 lauten in *βO*: Assez i ot pomes et poires Et d'autre part sont li chastoires.

43.44 fehlen *βO*, ebenso 239—42, 433.34, 669—74, 791—800, 821.22.

An Stelle von 108 bieten *βO* sieben andere, an Stelle von 115—18 zwei andere Verse.

460 Renars n'a soing de sa favele] R. qui molt sot de f. *βO*.

Vergl. ferner die VV. 80, 84, 89, 326, 539, 733.

IV 356 Et tu vas en enfer la jus] Tu chiez ou puis d'enfer la j. *βO*.

388 Estoit la aval en balance] E. ou puis plus d'une lance.

Nach 426 bieten *βO* eine Interpolation von 2 Versen. Vergl. VV. 138, 208, 281, 324, 375.

VI. Für 7—14 geben *βO* eine Variante von 6 Versen.

23—26 fehlen *βO*; desgl. 153. 54, 307. 8, 381. 82, 659. 60, 723—26 u. s. w.

178 Bien en puet on pestre cent chas] N'en avoit tant jusques Arraz *βO*.

Nach 418 bieten *βO* 4 Verse.

474 Et Bruns qui est de grant porcas] Q. avoit este pris au laz *βO*.

727 Avoir me durent entrepris] Se je dou celier hors me mis.

1480 L'un en manja, au cuer li toce] m. a bone boche.

VII 11 Ele n'est mie amie a toz] pas commune a t. *βO*.

31—36 fehlen *βO*; desgl. 41. 42, 167. 68, 181. 82, 201—8, 249. 50, 267—70, 275—80 u. s. w.

82 Cele part est Renart alez] La vint R. li forsenez *βO*.

138 Mal vit Renart ceste asamblee] sa glotonie.

185. 86 lauten in *βO*: Ses hauberz fu et ses escus Trestoz (Touz *O*) desmailliez et ronpuz (derompuz *O*).

725 Penduz par ma pute de gorge] L'en me devroit couper la g.

IX 850 Que je cuit que li cuens fera] c. et croi qu'il f. *βO*.

1072 Et avoques le coc Blanchart] Et les poucins et les blancharz (le blanchart *O*) *βO*.

1113. 14 lauten in *βO*: Mes je vieng a vos conseil prendre Conment me porroie (nos nos porrons *O*) desfendre.

An Stelle von 1535. 36 lesen *βO* A l'esart au vilain se trait En une broce (fosse *O*) en un agait.

1737. 38 fehlen *βO*; desgl. 1831. 32.

XII 18 Et molt sovent vet coloiant] Parmi (Entor *β*) ces corz (cos *O*, chos *L*) va c. *βO*.

40 Mal jur vos seit hui ajorne] M. soies tu si main leve *βO*.

XV. Nach 124 schieben *βO* zwei Verse ein.

165 Ne voeil que avant la portons] Ne sai qu' avant la portisons (porterons *O*) *βO*.

b) *BKO*.

Innerhalb der Klasse *β* zeigt *O* nähere Verwandtschaft mit der Gruppe *BK*.[1]

II 814 Mais li cous est jus avalez] estoit arestez *BK*, s'i est a. *O*.

1009 Si dist, li formages soit vostre] Amis li f. s. v. *BKO*.

VI 212 Pour quoi chiere tenue estoie] en tel chierte e. *BKO*.

413. 14 fehlen *BKO*; desgl. 683. 84.

1375 Qui de Grant Mont ert repairez] De G. M. iluec. r. *BKO*.

1525. 26 Cil n'a talant de ranproner, Forment s'aquelt a trestorner] Renart n'ot soing de r. Ne n'ot cure de sejorner (Ne c. n'a de retorner *O*) *BKO*.

VII 59. 60 fehlen *BKO*.

Dazu treten übereinstimmende Lesarten der Hss. *BO* in der IX. Branche, welche in *K* nicht überliefert ist.

IX 655 Demein matin quant tu venras] q. ce verras *BO*.

805 De poor tremble, a Letart vient] t. et L. v. *BO*.

924 Del cotel jusqu' al cuer li point] c. es cotez (ou costel *O*) li p. *BO*.

Da *γ* an den betreffenden Stellen von *O* nicht oder nur sehr spärlich benutzt ist (vgl. SS. 121 ff.), so sind aus *BK* höchst wahrscheinlich auch folgende zugleich in *γ* stehende Lesarten geschöpft: II 315; V^a 607, 760; VI 375. 76 (fehlen *BKγO*); IX 424, 506, nach 1024, nach 1604 (2 VV.), 1794 (s. S. 83).

Den für *BKO* sprechenden Fällen steht eine ziemlich beträchtliche Anzahl solcher gegenüber, in welchen *O* mit *L* übereinstimmt. Doch ist bei allen die Möglichkeit vorhanden, dass sie dem Zufall ihre Entstehung verdanken. Erwähnenswert sind folgende.

I 394 Del avoltire et del orgueil] Et de la honte et d. o. *LO*.

2884 Drois est que tos li mons le chast] D. e. t. li mondes li hast (hace *O*) *LO*.

II 1136 Ez vos Hersent qui vint avant] v. corant *LO*.

---

[1] Siehe die Anmerkung S. 83.

III 198 Pour esgarder que ce puet estre] P. savoir q. ce porroit (puisse *O*) e.

384 Qui de vilains fait i estoit] Que uns v. f. i avoit.

IV 232 Puis si le prist a apeler] P. l'en a pris a a.

V[a] 492 an Stelle von 491 *LO*.

526 Et l'en velt en avoir droiture] Celui (Que cil *O*) qui v. a. d.

564 Donc ne seriez vos pas quites *BKγ*] D. (Lors *O*) ne seroit jamais nus (nos *O*) q. *LO*.

576 D'autre cose est ore li cleins] c. est assez li c. *LO*.

630 Que j'ere grans et bien voiables] Qu'il estoit (ere *O*) . . .

VI 290 Une grant ransprone li rue] R. g. r. li r. *LO*.

348 Com sor une autre chamberere] Con ce (fehlt *O*) fust (*βO*) une vil (vile *O*) ch. *LO*.

527 Por ceuls qui de toi clamor font] Tuit cil q. (*βO*) de t. clame (q. ci c. se *O*) sont *LO*.

1208 Que molt a este esmaiez] trespensez (aus apensez im vorhergehenden Vers).

VII 316 Sees vos ci dejoste nos] Venez seoir d. n.

437 Car ce est li plus nobles nons] hons.

IX 64 Si n'aves encor gaires trait] fait *LO*.

723 Onques si bone n'out oïe] aie *O*, ahie *L*.

1614 Por qoi jel poïsse savoir] je seüsse de voir *LO*.

1822 Que je ne m'i voisse essaier] lier *LO*.

1828 Cele qui ne prisse ne erient] C. (Mais c. *L*) ne (nou *L*) doute ne ne (fehlt *L*) c. *LO*.

1846. 47 . . ma parole As du tot mis a nonchaloir] Et du t. m. a n. *LO*.

Der Vers, welchen *LO* nach 1992 bieten, ist ohne Zweifel in *B* (wohl infolge des Et zu Anfang dreier Verse) ausgefallen, denn *B* hat nur 3 Verse statt zweier Reimpaare.

c) *B O*.

Eine nähere Beziehung der Hs. *O* zu *B* wird durch folgende Stellen erwiesen.

II 57 Ne pour (puet *BLO*) mucier ne pour (puet *BLO*) saillir] tapir *BO*.

Vgl. VV. 203, 205, 498, 555, 577, 968.

VI 249. 50 fehlen *BO*.

Vergl. noch VV. 134, 1522.

VII 24 Qu' ancois que un an soit pase (Ki par devant d'un an p. *K*)] Qui dedenz demi an p. *BO*.

76 Il avint l'autrer (l'autran *K*) a Conpigne] a. aen a C. *B*, cā (verschrieben für oan) a. C. *O*.
628 Si seroies tu trop petiz *KL* = *β*] Si seroit ce assez (encor *O*) p. *BO*.
644 Si ne la pert par mescheance] Se je nel p. p. m. *BO*.

Aus *B* schöpft *O* vermutlich auch die in *B*)*O* sich findenden Lesarten folgender Verse: II nach 120 (2 VV.), 266, 806; VI 410, 1114, 1122, 1207 (s. S. 85).

Die in Widerspruch hiermit stehenden Übereinstimmungen der Hs. *O* mit *K* sind belanglos.

II 590 Si con lor pere l'ont juree] c. li baron l'o. j. *KO* (*B* liest li per, was vielleicht als ber verlesen wurde).

663. 64 fehlen *KO* — es sind die letzten des Abenteuers.

Va 388 Li rois en a son chef leve (cline *BHLγ*)] crolle *KO*.
VI 1194 Ne que aperceü l'eust] q. de rien s' (onques s'en *O*) aperceust *KO*.
XV 310 Li venerres illec s'areste] v. a. lui s'a. *KO*.

Dass nicht unsere Hs. *B* selbst, sondern eine Vorstufe derselben der Hs. *γ* vorlag, ergiebt sich aus folgenden Stellen, in denen *B* von *βO* abweicht.

II 41 Assez i ot pomes et poires *KLO* = *βO*] espoires *B*.
280 Molt fu Renars amesurez *α*, f. sages et mesurez *KO* = *βO*] et atanprez *B* (*L* liest saiges et senez).

Vgl. VV. 20, 21, 599, welche in *B* fehlen.

IV. Nach 426 Ysengrin soufre grant hachie *LO* = *βO*] s. lai h. *B*.

VI. In den an Stelle von VV. 7—14 gesetzten Versen lesen *KLO* (V. 6): I vienent de par tot les bestes, *B*: tot la terre.
186 Dou laz faire qu'il orent mis *KLO*] qu'il furent m. *B*.
479 Sainnes s'est a la main esclenche *KLO*] Seignor . . . *B*.

In der Variante der VV. 1395—1420 stellt *B* die Verse 25. 26 um, gegenüber *KLO*.

IX. Innerhalb der in *B* fehlenden VV. 561—644 stimmt *O* mit *L* überein: VV. 594, 597, 600 fehlt, 602, 603 fehlt *LO*.

1653 Je voi estendu ci selonc *LO* = *βO*] e. a ce pont *B*.

XV. Nach 124 (zweiter Vers): Ne le viaut porter autrement *KO* = *βO*] partir a. *B*.

2) α als Quelle von *O*.

a) α *O*.

Für die Hs. *O* gilt in Bezug auf die Br. I, aus der wir hier allein Belege geben, ganz dasselbe, was wir auf S. 87 über die α und γ gemeinsamen Lesarten gesagt haben: da *O* auch die Hs. *a* kennt, so können wir nur dann die Herkunft eines Verses aus α mit Sicherheit feststellen, wenn entweder *a* (*La*) auf seiten der Klasse β steht, oder *L* und *a* gemeinsam eine von α abweichende Lesart bieten. Ebenso gilt für *O* auch das auf S. 89 o. Bemerkte.

I 115 Si li leust α*L*, Se fait l'eust *BH*γ] S'en li en fust α*O*.
371 Se ge ne le puis amender *BHLa*γ] Se ge le peüsse a. α*O*.
600 Jusqu'a un an n'en traisist il gote *La*γ (in *BH* fehlt der Vers)] Que james n'en t. il g. α*O*.
644 Tant a sachie que a grant peines *BHLa*γ] Si durement q. a g. p. α*O*.
712 La cort s'en seigne (c. le tint *B*) a grant merveille *BCLa* (in *M* fehlt der Vers)] Trestote la c. s'en m. α*O*.
805 Ce li respont Renart: baraz *BCHLa* (in *M* fehlt der Vers)] Ce dit R. baraz b. α*O*.
825 Mangie en ont bien pres (plus *L*γ) d'un mui *BHLa*γ] ont bien demi m. α*O*.

893. 94 stehen nur in α*O*, sie fehlen *BHLa*γ.

941. 42 Voire dist, fet soi l'emperere Lors li devise la matere *BHLa*γ] Par foi, vos dites voir, baux sire L. li d. la matire α*O*.
943 Et Baucent li senglers l'escrist *BHLa*γ] Li rois et B. li escrist α*O*.
955 Entre Grinberz *BHLa*γ] Apres entra α*O*.

956. 57 lauten in *BHLa*γ: Renart crient qu'en ne l'asaille Quant il oi celi venir, während *O* mit α übereinstimmt.

990 Li lechierres tremble et fremist *BHLa*γ] Renart l'ot si t. et f. α*O*.
1118 Qui vos forface une chastaigne *BHLa*γ] un fil de leine (d'araine *O*) α*O*.
1293 Que vos ai orendroit promise *La*γ (in *BH* fehlt der Vers)] Q. l'en vos a toz jois p. α*O*.
1684 A vos di ge, sire Belin *BH*(*L*)γ (in *a* fehlt der Vers)] A vos di ge par seint Martin α*O*.

b) Die Quelle von *O* innerhalb der Klasse *α*.

1) *O* in Übereinstimmung mit der Gruppe *ε* (*DEN*). Es begegnen uns nur folgende Fälle.

II 1018 Car (Cil *DENHO*, Ce *K*, Cist *B*) tant li vaut une poison: C. temps (tens *O*) li v. u. p. *DEO* (von *N* wieder geändert?).
VI 365 Amuser le sot par parole] le fist p. p. *DEO*.
380 Nus n'est si sages ne foloit] N'e. si s. qui ne f. *DEO*.
438 Ja en ce n'en aura desdit] ne seras d. *DEO*.
486 Senz caperon set taillier cape] c. sanz t. c. *DEO*.
1127 Son baston prent con afaitiez] p. a afaitier *DEO*.
VII 376 Dunt n'est il fox qui s'i enbat] N'est il trop (molt *O*) f. q. s'i e. *DEO*.

Vgl. V. 453.

Auch I 258 und II 449, wo die Lesart von *εO* sich zugleich in *γ* findet, dürfen wir hier anführen, da wir eine Benutzung von *γ* durch *O* in diesen Teilen nicht nachweisen können (vgl. SS. 92, 115 und 121).

Diesen Stellen stehen einige gegenüber, in welchen *O* seine Lesart mit *A* teilt.

I 115 S'en li en fust, mes par mon chef *AO*] Se en (a *D*) lui en f. p. m. ch. *DN* (in *E* fehlt der Vers).

II 954 fehlt *AO* (von *A* ausgelassen infolge des gleichen Versanfangs in 954 und 955 Et la).

III 21 Iloc atendra aventure] s'aventure *AO*.
VI 87 Et apres mol vent vente bise] a. noel (nauz? *O*) v. b. *AO*.
VII 509 Dunt el feroit tenter sa plaie] f. enter sa (tel *O*) p. *AO*.

2) *O* in Übereinstimmung mit der Gruppe *δ* (*DN*; *D* in den von *N* nicht überlieferten Branchen).

II 1202 Que mon pooir ferai de tout] de bout *DNO*.

Vgl. V. 46.

IV 268 Je sui en paradis celestre] Et je s. ou regne c. *DO*; regne kann aus dem vorhergehenden Vers eingedrungen sein, aber auch die die Konstruktion des Satzes verletzende Ergänzung der Silbenzahl des Verses durch Et ist in *D* und *O* gleich.

Vgl. V. 205.

V[a] 459 En la represse (*AE*) publicate] response p. *DO*.
697 Si corent (*αHLO*) li vilein et huient] v. huiant *DO*.

805 Moe li fet por plus irestre] ire estre *DO*.
1109 Bien qu'entre lisses et gaignons] B. entre lui (li *O*) et ses (ces *O*) g. *DO*; *L* liest ähnlich entre li de ses g.
1237 Briart] Bruiant *DO*.

Vgl. VV. 581, 728, 925, 1184, 1253, 1271; ferner 812 (*DγO* — aber *γ* in dieser Branche von *O* nicht benutzt).

VI 1061. 62 Quant la parole out recitee De la bataille et recontee] acontree (acordee *O*) Et sa (la *O*) parole ot r. (p. acordee *O*) *DO*.

IX. Vgl. V. 691.

Aus diesen Stellen dürfen wir wohl auf eine nähere Beziehung zur Gruppe *δ* schliessen. Die wenigen Fälle von *EO* fallen gegen dieselben nicht ins Gewicht.

II 1319 Un serement vous aramis] v. ai remis (tramis *E*) *EO*.
III 367 Puis s'en issi par une fraite] u. fenestre *EO* (? gegen Reim und Silbenzahl).
IX 180 Ainz doit sitost con il ajorne] A. sitost c. il a. *EO*.

3) Von den beiden Vertretern der Gruppe *δ* zeigt *N* keinerlei erwähnenswerte verwandte Lesarten mit *O*. *D* und *O* stimmen dagegen in folgenden Versen überein.

I 15 Et pres estoit l'asencions] Apres e. (Et apres ert *O*) l'a. *DO*.
499 Brun, fet Renart] f. li rois (erst nachträglich in Renart korrigiert) *O*, f. li ours *D*. Beide Lesarten sind falsch und scheinen in Zusammenhang miteinander zu stehen.
1003 Ne n'ameint hon por lui deffendre] Ne nul home (nules riens *O*) p. l. d. *DO*.
1676 Perdistes de la pel del dos] P. vos la p. d. d. *DO* (unrichtig).
2404 Damledex doinst q'as poinz le tiegne] Dex d. que je as p. le t. *DO*.

Vgl. VV. 266, 1424, 1430, 1680, 1705, 1864, 1958, 2118, 2270, 2955.

II. Nach 434 (zweiter Vers) Li cos qui ert touz amortez] enortez *DO*.

Vgl. auch V. 468 (*DγO* — *γ* in der Branche von *O* nicht benutzt).

XV 66 Honnis soit qui ...] Dehait q. *DO*.
476 Vit dant Tybert dessus croupir] V. d. (A veu *D*) T. le chat c. (seir *D*) *DO*.

Auf Grund dieser wenn auch nicht sehr gewichtigen Übereinstimmungen sind wir wohl zu der Annahme berechtigt,

dass die der Klasse *α* angehörige Vorlage von *γ* der Hs. *D* am nächsten stand. Unser *D* selbst ist indessen diese Vorlage nicht, sondern eine ihm vorausliegende Handschrift, wie man unter anderen aus folgenden Stellen ersieht.

I 371 Se ge ne le puis amender *BHLαγ*] Se ge le peüsse a. *αO*, Se le pooie a. *D*.

990 Li lechierres tremble et fremist *BHLαγ*] Renart l'ot si t. et f. *αO*, R. si t. et f. *D*.

1179 Que tu cheis sor terre mere *BLαγ*] tu onques nasquis de (tu nasquesis de ta *H*) mere *αHO*, tu fus onques de m. *D* (aus *H* schöpft *O* in diesem Teile nicht).

3) *H* als Quelle von *O*.

Der Zusammenhang zwischen *H* und *O* ergiebt sich aus folgenden Stellen:

III 66 Prisent le dos et puis la gorge] Pincent le d. et p. (d. pincent *O*) la g. *HO* (*βγ* lesen Pincent le d. [col *Bγ*] et p. l'escorce).

95 Qu'il n'en traïst trois res d'anguilles] il en trast fors (trait hors *O*) .II. rens (reiz *O*) d'a. *HO* (traist fors des a. *βγ*).

128 Andui (Trestuit *HβγO*) qui creïon Renart] T. quant nos creiens R. *HO*.

218 Pour bones les tendrez et belles] Je cuit vos l. t. a b. *HO* (c. que molt vos seront b. *βγ*).

237 Si sont de l'ordre de Tiron] De l'abeïe de T. *HO*.

335 Et la fist trestoute boillant] Et lait (fait *O*) tant qu'il a fait (qu'ele fu O) b. *HO*.

412 De la glace fu seurondez] De g. est plains et s. *HO*.

493 Saut en travers, puis si s'en torne] t. fuiant s'en t. *HO*.

Vgl. VV. 25, 108, 125, 154, 249, 275, 450 u. a.

XV 381 Pour ce que bonne pel avoit] Qu ouer uu ma tout coloit *H*, Que cil ma tout touloit *O*.

400 Mesire Torgis ne saves] vos s. *HO*.

444 Que riens plus au cuer ne li touche] Cuide que plus ne li estoiche *HO*.

454 Jus l'abati teste levee] jambe l. *HO*.

488 Amenes moy mon palefroy] Ensegniez (Ensaigne *O*) m. m. p. *HO*.

509 Qant point nel virent si s'en vont] Q. n'en v. (voient *H*) nul si s'en v. *HO*.

Vgl. VV. 88, 142, 255, 288, 412, 458, 467.

Die Hs. *H* hat dem Schreiber von *O* nicht in der uns überlieferten Gestalt vorgelegen. Dafür sprechen die schon angeführten Verse III 95, wo *O* in Übereinstimmung mit res in *a* reiz liest, während *H* rens hat, III 335 und XV 381, wo *O* seine Lesart nicht aus derjenigen von *H* gewonnen haben kann. Ferner:

II 1288 Que ja ne me proieries] ja de vous n'iere proiez *O*, prisiez *H*.
III 108 Des piez devant s'est tost lanciez] s'e. eslanciez *O*, eslassiez *H*.

4) *a* als Quelle von *O* (Br. I).

In Br. I zeigt *O* wie γ übereinstimmende Lesarten mit der Hs. *a* (*La* für die VV. 1—1922). Vgl. hierzu die Bemerkung auf S. 97.

10 Envers dame Hersent la love] Et (E *a*, En *L*) ma d. H. la l. *LaO*.
34 Quant il a force li volt faire] Et il li vost (La li v. il *L*) par f. f. *LaO*.
433 Quant li deuls fu un poi laissiez] fu entrelaissiez *LaO*.
702 Fuiant s'en vet plus que le trot] p. tost qu'il pot *LaO*.
1180 Belement le dites, baux frere] le me di b. f. *LaO*.
1322 Et danz Petipas li poons] Et Petizporchaz li sirons (fuirons *O*, fuicons *L*) *LaO* (Et Petitpoincet li faons γ).
2324 De joie conmenca a rire] arrire *aO*.
3104 Qu'il vos bati cel ort crepon] poistron *aO*.
3148 Onc nel veastes a nul chen] O. n. v. (Ne vos veez *O*) nes a (a un *O*) ch. *aO*.

Vgl. VV. 44, 1402, 2817; ferner 78, 252, 385, 1060 (*La*γ*O*), da eine Benutzung von γ in diesem Teile der Branche noch nicht nachweisbar ist; endlich eine Anzahl den Hss. *BHLa*(γ)*O* gemeinsamer Lesarten.

Die Quelle der Hs. *O* ist eine jüngere Gestalt der Hs. *a*, als sie dem Schreiber von *L* vorlag. Denn *O* teilt in VV. 1—1922 eine Reihe von Lesarten mit *a*, welche *L* nicht kennt.

43 De ce ai oü grant coroz] ce sot ire et (ce oi sire a *O*) g. dolor *aO* (im Reim auf toz).
645 Fent li cuirs et la teste qasse] passe *aO*.
658 danz Helins] Danclins *O*, Daniel *a*.
1403 Encor aura mester molt grant] t'aura m. m. g. *aO*.

Vgl. VV. 9, 14, 63, 1280.

Darauf, dass dem Schreiber nicht unsere Hs. *a* selbst vorlag, deutet V. 78 hin, wo *a* weiter vorgeschritten ist als *LγO* (*γ* ist hier von *O* noch nicht benutzt); ferner V. 43 (s. o.).

5) *γ* als Quelle von *O*.

Die Hss. *γ* und *O* zeigen im letzten Drittel von Br. I, in I[a] und am stärksten sodann in I[b] eine entschiedene Annäherung aneinander; in I[b] bieten beide fast ganz den gleichen Text. Es seien für diese Erscheinung zunächst die Belege gegeben (in Betreff der übrigen Branchen s. 6.).

Für den ersten grösseren Teil von I im engeren Sinne ist aus den hier vorkommenden Fällen auf eine Benutzung von *γ* durch *O* noch nicht zu schliessen. Man vgl. VV. 151, 211, 384, 527, 618 (aus 617!), 634, 994. Der erste Vers von einiger Bedeutung ist

1112 Enfant, fet il, de haut lignage] parage *γO*; daher wohl auch der andere Vers des Reimpaares aus *γ*, nicht aus *D* entnommen (manage] mariage *DγO*).

Danach begegnen in I noch folgende Stellen:

1245 Et li vileins le ledenja] desvia *M*, devea *O*, desfia *C*.
1278 Se l'en sanz jugement me pent] l'en me p. s. j. *γO*.
1337 Segnor, fet il, entendes moi] conseilliez m. *γO*.
1521 Coradins *α*, Loradins *BHLα*] Noradins *γ*, Noraudins *O*.
1550 Toz ses lignages franc sera] l. (l. en *O*) franchira *γO*.

Vgl. ferner VV. 1194, 1427, 1532, 1617. 18.

I[a] 1772. 73 Atant es vos venir Renart De son castel molt coiement] vos sire R. De s. c. ist belement *γO*.

1807. 8 umgestellt *γO*; 1807 Et li autre sachent et tirent] Il et li a. sache et tire *γO*.

1825 Par un des piez ariers le tire] d. pans a lui (soi *BHO*) le t. *γO*.

1831. 32 umgestellt *γO*.

1833 Estez vos que Renart fu pris] Es v. R. qu'il tiennent pris *γO* (Este v. R. qui est p. *BH*).
1892 Encontre Renart s'est lanciez] Devant les autres s'e. l. *γO*.

Nach 1932 lesen *Hβ*: Et que tel honte li voi faire, *γO*: Molt me poise de son contraire.

Vgl. ferner die VV. 1742, 72; 1816, 19, 73. 74, 79; 1909, 34, 37, 54; 2039; 2177, 99 u. a.

I[b] 2329. 30 umgestellt, 2381—84 fehlen γO.

2387. 88 lauten in γO: **Non un vassal (valdra *O*) de mon mestier Si la me tolez (Lors me fot tolu *O*) avantier.**

2447. 48 fehlen γO, desgl. 2551. 52.

2469. 70 lauten in γO: **Ches un vilain qui s'en (sanz *O*) deduit Et avec (Ensamble o *O*) lui si voisin tuit.**

2514 Par ci ne soit par cest contor] Que je ne saure ci (Et ici ne voi je *O*) nul tor γO.

2526 Dant Ysengrin, en moie foi] Mes s'amor (Mien esciant *O*) si conme (con *O*) je croi γO.

2744 De la mesnie dan Renart] La contenance de R. γO.

2751 Tant fist Renart qu'en quinze dis] T. con R. vesqui tout dis γO.

Vgl. ferner VV. 2398; 2419, 45, 56; 2511, 15, 31; 2646, 54, 73; 2718, 2832 und viele andere. Ich verweise auf meine Kollation der Hs. *O*.

Es fragt sich nun: in welchem Verhältnis stehen die Hss. γ und *O* zu einander; welche von beiden ist die gebende und welche die empfangende? Die Antwort auf diese Frage ist nicht ohne weiteres zu geben, und zwar darum, weil, wie aus dem Vorstehenden schon ersichtlich ist, die Quellen beider Handschriften die gleichen sind. Hätte etwa γ eine Vorlage, welche *O* nicht kennt, und *O* würde nun mit der Hs. γ in solchen Lesarten übereinstimmen, welche diese aus jener *O* unbekannten Vorlage entnommen, so würde sofort klar sein, dass *O* aus γ schöpfte, und nicht umgekehrt γ aus *O*. Aber dieser angenommene Fall liegt nicht vor. Dieselben vier Quellen, welche γ für die Br. I zur Verfügung stehen, kennt auch *O*. Es ist also an und für sich bei jeder Lesart, in welcher *O*, γ und eine der vier Vorlagen beider (z. B. β) übereinstimmen, jeder der beiden Wege $O < \gamma < \beta$ und $\gamma < O < \beta$ gleich gut möglich. Wir gewinnen auch nichts mit der Beobachtung, dass bei den Übereinstimmungen zwischen *O*, γ und β (um dies Beispiel beizubehalten) eine der beiden Hss. *O* und γ der Vorlage β vielfach noch näher steht als die andere; denn jede von beiden kann in einer älteren Gestalt als der uns bekannten der anderen vorliegen. Endlich begegnen uns auch keine Übereinstimmungen zwischen *O* und e i n e r der γ-Hand-

schriften, woraus wir folgern müssten, dass *O* sich in Abhängigkeit von *γ* befinde.

Es bleibt uns zur Entscheidung der Frage nur folgende Erwägung übrig. Die wenigen Lesarten, welche *O* in Br. I mit den Vorlagen *H* oder *β* oder mit beiden zugleich teilt (das Material ist SS. 119—21 vollständig aufgeführt), sind (ausser in den letzten Versen, 3196 ff.) sämtlich von einer solchen Beschaffenheit, dass wir aus denselben auf die Benutzung einer der beiden genannten Handschriften für Br. I vor V. 3196 nicht zu schliessen vermögen. Von *γ* dagegen wissen wir, dass es *H* und *β* zwar nicht in erster Linie, aber immerhin in recht beträchtlichem Umfange zur Herstellung seines Textes verwendet. Die Verse, welche es aus jeder einzelnen der beiden Handschriften entnimmt, sind SS. 99 f. angegeben worden; ich füge hier noch die wichtigsten derjenigen an, in denen es abweichend von *O* mit beiden zugleich übereinstimmt: 115, 399. 400 (umgestellt), 452, 1070, 1130, Interpolation von 2 VV. nach 1308, 1445, 1656, 1741; 2 VV. nach 1980; 2045. 46 (umgest.), 46, 63, 67, 80; 2226, 95; 2408, 2620. Wir verfügen also über diese beiden Thatsachen: *γ* teilt mit *Hβ* eine beträchtliche Zahl bedeutungsvoller Lesarten, an welchen *O* nicht teilnimmt; es begegnen uns dagegen keinerlei Lesarten, welche die Benutzung einer der Hss. *H* und *β* durch *O* zur Voraussetzung hätten. Nun steht aber gleichwohl *O* in einer ganzen Reihe solcher Lesarten auf seiten der Hss. *Hβ*, in welchen auch *γ* mit denselben übereinstimmt. Man vergl. VV. 1853. 54 (umgestellt); 1906.7, 22, 31, 2 VV. nach 32, 81.82 (umgestellt); 2036, 70; 2121, 2395; 2435, 38, 58, 91, 92, 94; 2556; 2611, 27, 31. 32, 51, 76; 2 VV. nach 2706, nach 22, 53, 2 VV. nach 82, 88; 2811, 16, 33; 2905.6, 30, 69, 93; 3058; 3139. 40 (umgestellt) 44, 46, 78 u. a. Da wir jedoch, wie gesagt, nach dem sonstigen Verhalten der Hs. *O* nicht zu der Annahme berechtigt sind, dass *O* die vorstehend bezeichneten Verse aus *Hβ* schöpft, und da ferner *O* und *γ* nachweislich an vielen Punkten sich berühren, so kann das Verhältnis nur das sein, dass die Verse aus H*β* in *γ* und aus diesem in *O* übergegangen sind. Als Bestätigung dessen können

wir noch zweierlei anführen. Hand in Hand mit dem in Br. I^a sich vollziehenden allmählichen Übergang der Hs. *O* von der Klasse *α*, aus der sie in I vorzugsweise ihren Text schöpft, zu *γ* geht eine Veränderung in der Stellung der Handschrift zu ihrer Quelle. Während *O* nämlich in I seiner Vorlage sehr treu folgt und nur ganz geringe selbständige Änderungen des Textes wagt, befolgt es von der Mitte, etwa von V. 1730 an, ein sehr viel freieres Verfahren und bezeugt seiner Vorlage bei weitem nicht mehr dieselbe Achtung wie zuvor. Es ist immerhin möglich, dass dies mit dem Verlassen von *α* und dem Übergang zu dem von *α* stark abweichenden *γ* im Zusammenhang steht. Sodann würde die Annahme, dass die *γ* und *O* gemeinsamen Lesarten von der ersteren aus der letzteren Handschrift geschöpft seien, an zwei Stellen einen hier ziemlich, dort vollständig gleichzeitigen Übergang der beiden Handschriften von einer Vorlage zu einer anderen zur Voraussetzung haben. *γ* würde in diesem Falle gegen das Ende von I (im engeren Sinne) von seiner Hauptvorlage *α* (*a*) allmählich zu *O* übergehen, und dieses um die Mitte von I^a anfangen, einen viel stärkeren Gebrauch von *H* oder *β* zu machen; ferner aber würden mit V. 3179 (der letzten *γ* und *O* gemeinsamen Lesart) resp. 3196 (s. S. 120 u.) *O* und *γ* ganz gleichzeitig, das erstere die Vorlage *α*, das letztere *O*, vollständig verlassen. Dieses Zusammentreffen ist gewiss sehr unwahrscheinlich.

Wenn nun *O* die gemeinsamen Lesarten aus *γ* schöpft, so ist unzweifelhaft, dass seine Vorlage eine ältere Gestalt von *γ* ist, als sie uns die Hss. *CM* in Br. I repräsentieren. Denn bei übereinstimmenden Lesarten von *HβγO* oder *αγO* steht *O* der Vorlage von *γ* öfters näher als dieses selbst.

I 1816 Qu'ases i ot des escoez] Pres de cent en a desnoez *O*, Que il en est de c. amez *γ*.

Nach 2706 (zweiter Vers) Molt se debat et (molt *γO*) se deveure *HβO* | se maudit m. se d. *γ*.

2713. 14 Fole est qui delez lui se couche Qu'il ne valt mes ne q'une souche] F. suis quant o lui me c. Qui gis o lui conme u. s. *O*, F. s. q. me c. o lui Con une couche gis soz lui *γ*.

2811 Sire Poincet li prist a dire *BHLO*] Et li prestres li p. a d. γ.

Vgl. ferner VV. 2632, die Interpolation nach 2722, 2832, 2969, 3067, 3082, 3094 u. a.

6) Verhältnis der Quellen in dem Texte von *O*.

Aus dem Vorhergehenden ist schon einigermassen ersichtlich, über welches Gebiet sich der Anteil einer jeden der fünf Quellen von *O* an dem Texte dieser Handschrift erstreckt. Wir wollen jetzt, soweit dies möglich ist, für sämtliche in *O* enthaltenen Branchen die verschiedenen Bestandteile zu sondern suchen. Dabei schlagen wir denselben Weg ein, den wir bei γ genommen haben, d. h. wir suchen die Zusammensetzung jeder einzelnen Branche auf. Man vergleiche zu dem Folgenden Martin, Vol. III und meine Kollation der Hs. *O*.

In Br. I (excl. I^a und I^b) ist α die Hauptquelle von *O*; neben dieser wird *a* berücksichtigt. Wie bei γ, so ist auch hier eine Scheidung der α und *a* angehörigen Bestandteile nur in geringer Ausdehnung möglich. Doch lässt sich über den Umfang der Benutzung von *a* sagen, dass derselbe noch geringer ist als bei γ; denn von den *L* und α gemeinsamen Lesarten finden wir in *O* eine noch kleinere Anzahl wieder als in γ. In dem Texte der Br. I in *O* hat also α ein ganz entschiedenes Übergewicht über *a*. Gegen das Ende der Branche, besonders in I^b scheint der Einfluss der Hs. *a* auf *O* allmählich aufzuhören, wenigstens finden wir, wie aus der Zusammenstellung auf S. 114 ersichtlich ist, kaum noch Belege dafür. Das hängt vielleicht damit zusammen, dass in der zweiten Hälfte der Branche, in I^a. I^b, eine neue Quelle immer mehr an Einfluss gewinnt, die Klasse γ. Von dieser treten schon in I^a deutliche Spuren in dem Texte von *O* auf, doch behält hier α noch den Vorrang; in I^b aber trägt der *O*-Text entschieden den Charakter von γ, und α ist zu einer Nebenquelle herabgesunken.

Mit *Hβ* zeigt *O* bis auf die letzten Verse der Branche (3196 ff.) keine Übereinstimmungen solcher Art, dass wir aus denselben auf die Benutzung einer der beiden Handschriften schliessen könnten. Das Material ist folgendes.

Hβ O.

216 Le hardement et le respit] tardement (targement *BH*) et le r. *BHO.*
247 Meuz me vaut il] vient il *BHO.*
854 Et Tybert lance avant son cors] l. outre s. c. *BHO.*
864 Li gorpilz est tenus por fou] alez au trou *B*, venuz au frou *O*, au lac venuz *H* (vgl. V. 863).
1968 Bien est que . .] Droiz e. q. *Hβ O.*

1983. 84 fehlen *Hβ O*: zwei die Rede Renarts abschliessende überflüssige Verse; sie können leicht von *Hβ* und *O* selbständig getilgt sein.

2193 ce n'est pas chose avenable] ch. resnable *Hβ*, beste r. *O.*
2212 Fuiant s'en va vers un essart] va tout un e. *Hβ O.*
2243 il voloit son drap auner] v. un d. a. *Hβ O.*
2262 resailli soure] revint desoure *Hβ O.*
2493 Quant li dormirs le va matant] hatant *Hβ*, hastant *O.*

Ganz ohne Bedeutung sind VV. 138, 265, 946, 1000, 1065, 1991, 2196, 2527, 2994, 3074, 3125.

β O.

74 Et del mesfet vos pait l'amende] plait (ploit *B*) l'a. *BO.*
1119 Ja par ous ne seres grevez] p. (por *B*) nul ne s. g. *BO.*
1225 juge a tort] a mort *BO* (aus dem folgenden Vers).
1658 Ge vos fis cheoir en mes laz] f. ja ch. es l. *BO.*
2257 Esbahiz fu quant vint en l'ombre] v. a l'essombre *BO* (*γ* liest vit son ombre).
2695 Gardes bien que n'en parles plus] q. vos n'en p. p. *BO.*

Ganz unwichtig: 1248, 1670, 2665, 2704, 2829.

H O.

386.87 la mescine Qu'il a morte] Qui est (la e. *O*) m. *HO.*
750 il le tient tant a gaignon] le sent t. a g. *HO.*
757 Asez huca a destre a destre] h. d. a senestre *HO.*
1028 serai sax] s. plus s. *HO.*
2214 Environ lui va regardant] l. molt r. *HO.*
2509 g'irai veoir] savoir *HO.*
2834 Qui vers lui ost torner la teste] o. lever la t. *HO.*

Ganz unbedeutend: 1221, 1432, 1788, 2012, 2781.

Nur die allerletzten Verse der Branche schöpft *O*, wie gesagt, aus einer der Hss. *B* und *H*; nach V. 3209 scheint es die letztere zu sein.

3196 Que par tot a la pes asise] Q. entr'aus deus (Entreles *Hβ*) a la p. a. (mise *O*) *Hβ O.*

3197. 98 Puis fu Renart en sa meson O sa moillier molt grant seson] R. moult liement (longuement *HL*) O sa fame m. longuement (liement *HL*) *HβO*.

3199 Trestot li dit et tot li conte] et li raconte *HLO*.

3201. 2 umgestellt *HβO*.

3204 Dist qu'il estoit] Et d. qu'il ert *HβO*.

3205 Conment] Et conme *HβO*.

3209 Molt lonc tens fu Renart en mue] Puis fu R. l. t. (assez *β*) en m. *HβO*.

3211. 12 fehlen *HβO* (*γ* hat diese beiden und noch 2 weitere Verse.

Die Br. II teilt sich in Betreff ihrer Zusammensetzung in zwei Teile. Für VV. 1—1024 ist *β* die Hauptquelle. Eine Benutzung von *H* wird in 1—842 durch die VV. 61, 450, 683 nicht erwiesen, noch haben in 843—1024 die VV. 952, 963, die Interpolation von *Hβγ* nach 982, 987, 1012 eine solche zur Voraussetzung. Ebensowenig können wir in VV. 92, 421, 578, 693, 1086, 1163 einen Einfluss von *γ* erblicken, und auch von den ziemlich zahlreichen *H* und *γ* gemeinsamen Lesarten finden wir keine in *O* wieder. Aus *α* sind aber wohl die S. 111 angeführten VV. 1018 und 1202, ferner 1215 und die Verse nach 434 geschöpft; *α* wird daher wohl auch die Quelle für die nicht sehr grosse Zahl der sonstigen Verse sein, welche *O* nicht mit *β* teilt (236, 76; 468; 527. 28 [fehlen *β*], 67, 75, 78; 609 und nach 10, 25, 66; 716; 801, 3.4 [fehlen *β*]; 1008, 12 und einige andere). — Für den zweiten Teil der Branche, VV. 1025 ff., lassen sich Übereinstimmungen zwischen *β* und *O* nicht mehr nachweisen. Dagegen weisen hier folgende Stellen auf eine Benutzung von *H* hin:

1207 Mais que il li a fait jurer] q. tant li a f. j. *HO*.

1219 Lez un essart (*Hβγ*) delez un clos *βγ*] e. de verge (verges *H*) c. *HO*.

1223 Et amassez et trait en voie] et t. (a tout *O*) amoie *HO*.

1249 au recept de Valcrues] a son castel de V. *HO*.

1252 Qui vers lui vint si esgramie (enbramie *B*, abramie *K*)] si (par *O*) arramie *HO*.

1288 Que ja ne me proieries] ja de vos n'iere proiez (prisiez *H*) *HO*.

1292. 93 Se jel fiz, encor le ferai. Fis et ferai, dis et redis] j. dis e. le dirai. F. et f. dirai et dis *HO*.

1309. 10 Se je l'aïde a delivrer (desserrer *Eβ*) De cest pertuis et a oster (p. a destouper *β*)] a desterrer A c. (Et le *H*) p. a desserrer *HO*.

1345 Mais elle est de lonc auques graindre] c. dedenz a. g. *HO*.

Ausserdem begegnet uns eine grosse Zahl minder bedeutungsvoller Übereinstimmungen zwischen *H* und *O* (z. B. 1033, 41; 1106, 17, 53, 64, 66, 67. 68, 70, 74; 1205, 59, 78; 1341, 54 u. a. m.), und wir dürfen hier wohl schon aus der Menge der Stellen einen Schluss ziehen. Daraus ergiebt sich aber mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass auch für die zahlreichen *HβO* gemeinsamen Lesarten *H* die Quelle für *O* ist, dass diese Handschrift also in dem letzten Stück der Branche an Stelle von *β* zur Hauptvorlage erhoben worden ist, neben der dann wohl noch *α* in ganz geringem Masse Berücksichtigung findet.

Die Br. III bietet im wesentlichen den Text der Hs. *H*. Spuren von *γ* fehlen gänzlich (vgl. 345). Aus *α* sind wohl die VV. 42, 59, 265, 446 entnommen; aus *β*: 14, 130, 192, 195, 470, 498.

Der Text der Br. IV ist derjenige von *β*. *H* und *γ* bleiben, wie es scheint, unberücksichtigt; vgl. jedoch VV. 78, 164, 186. Auf eine Benutzung von *α* weisen hin VV. 205, 268 (s. S. 111), 27, 45; diese Handschrift ist daher auch als die Quelle derjenigen Verse überhaupt anzusehen, in welchen *O* von der Hauptvorlage *β* abweicht: 11, 16, 54; 207, 80; 301, 36, 77, 78.

Für Br. V ist *α* die Hauptquelle; *O* folgt durchgängig dem Texte dieser Klasse gegenüber den (S. 58 aufgezählten) starken Abweichungen der Hss. *β* und *H*. Doch nimmt *O* an den Lesarten von *α* nicht teil in VV. 27; 138, 41, 54, 70, 98; 211, 13, 27, 44. Diese schöpft es, da beachtenswerte Spuren von *H* (vgl. 117) und *γ* (vgl. 43, 48, 130, 182; ferner 38, 63, 105 — *HγO*) nicht begegnen, aus *β*; denn auf eine Benutzung dieser Vorlage weisen auch die VV. 91, 194, 217, 240 hin.

Dasselbe Bild zeigt die Br. V[a]. Auch hier bieten wie in V *βγ* auf der einen und *H* auf der anderen Seite zahlreiche Abweichungen von *αO*. Besonders hingewiesen

sei noch auf die S. 111 mitgeteilten Übereinstimmungen zwischen *α* und *O*; ferner auf die VV. 332, 934, 984, 1020, 1157. 58 (fehlen *αO*), 1195, 1235, 1248. Daneben treffen wir aber Fälle an, in denen *O* unzweifelhaft auf seiten der Hss. *βγ* steht; man vgl. VV. 267, 80; 336, 39; 542, 52, 53, 64; 629, 62, 94; 777, 850; 922, 35.36, 39, 45; 1025.26, nach 90 (2 VV. in *βγO*); 1140 u. a. Ob diese aus *β* oder *γ* stammen, lässt sich aus der Branche selbst nicht entscheiden; denn es finden sich keine Stellen, welche mit Sicherheit entweder auf die eine oder die andere Handschrift hinwiesen (vgl. VV. 1106 *βO*; 310, 620, 973 *γO*). Doch dürfen wir wohl aus dem Umstande, dass die Hauptquelle für V und V[a] die gleiche ist, die beiden auch äusserlich miteinander verknüpften Branchen also gleichmässig behandelt wurden, ferner daraus, dass *β* für *O* überhaupt eine viel wichtigere Rolle spielt als *γ*, den Schluss ziehen, dass *β* die Quelle der bezeichneten Verse ist. — Auf einen Einfluss von seiten der Hs. *H* scheinen die VV. 395, 706, 871; 1022, 33, 90; 1184 (*HγO*), 1255 hinzudeuten.

In Br. VI giebt *O* den Text der Klasse *β* wieder. Aus *γ* schöpft es die VV. 778 (*EγO*), 950, 1227 und das nur in *γO* sich findende Reimpaar nach 1512; aus *α* die VV. 75, 615 und die SS. 111 f. angeführten; ferner aber, da nennenswerte Übereinstimmungen mit *H* nicht begegnen (auch von den zahlreichen *H* und *γ* gemeinsamen Lesarten sind keine in *O* übergegangen — vgl. V. 272), diejenigen Verse, in denen es mit *α*(*H*) von *βγ* abweicht (65. 66, 353, 619, 640, 2 Verse nach 756, 1220 u. a.). Die Verse, in welchen auch *γ* auf seiten der Klasse *α* steht, können, obwohl das nicht wahrscheinlich ist, von *O* auch aus dieser Handschrift entnommen sein.

Die Br. VII stimmt mit VI in ihrer Zusammensetzung völlig überein. Neben *β* zeigt sich die Einwirkung von *α* deutlich in den VV. 7. 8 (in *αO* gegenüber *Hβγ* umgestellt), 21, 95, 158, 376, 453; ferner in dem Fehlen je zweier Verse in *αO*, welche *Hβγ* nach 68 und 90 bieten. Eine Benutzung von *γ* haben wir aus VV. 27 und 176 nicht zu folgern; jedoch scheint, obwohl sich ebensowenig Spuren von *H* finden,

ein Einfluss von seiten einer der beiden Handschriften in VV. 163, 299. 300, 336 vorzuliegen. *α* aber dürfte die Quelle für alle (nicht sehr zahlreichen) Lesarten sein, die *O* nicht aus *β*(*γ*) schöpft (unter anderen VV. 11.12; 116, 54, 71; 291, 95, 375.76 [fehlen *β*]; 431, 48; 734).

Br. IX. Die Hauptquelle ist wiederum *β* und zwar in noch entschiedenerer Weise als in den übrigen Branchen. Lesarten aus *α* zeigen nur die VV. 8, 9.10 (umgestellt *αO*), 162, 256, 691; aus *H*: 123, 226, 454, 460, 477, 529, 1146, 1265, 2116, 2196; aus *γ*: 80, 1054, 1368 (*EγO*), 1394, 2004 (*AγO*) und ein Reimpaar nach 1426, welches jedoch auch in der Vorlage von *B* gestanden haben kann, da der gleiche Beginn (De mal faire) des ersten und des auch in *B* sich findenden dritten Verses der Interpolation eine Auslassung sehr begünstigt. Aus einer der drei Hss. *α*, *H*, *γ* ist auch die ganz geringe Zahl der sonstigen Lesarten geschöpft, welche *O* nicht mit *β* teilt; aus *α* oder *γ* beispielsweise VV. 153. 54.

Von Br. XII sind uns in *O* nur die ersten 85 Verse erhalten. Dieselben lassen jedoch schon deutlich erkennen, dass *O* auch hier durchaus auf seiten der Klasse *β* steht. Die Lesart von *β* teilt *O* nicht in VV. 29, 33, 42, 45; mit *H* stimmt es überein in V. 57.

Endlich geniesst *β* auch in Br. XV den Vorzug, in erster Linie herangezogen zu werden. Doch sind dem Texte hier in ziemlich beträchtlichem Umfang Bestandteile aus *H* beigemischt, welche S. 113 verzeichnet worden sind. An *γ* erinnert nichts (V. 62 aus *H*!), an *α* nur die VV. 66, 359, 476.

7) Kombinationsweise von *O* und Vergleich mit *H*, *γ* und *α*.

Das Ergebnis der vorstehenden Prüfung des *O*-Textes auf seine Bestandteile hin ist folgendes. In der Hs. *O* trägt jede Branche den ausgesprochenen Charakter einer ihrer Vorlagen: I. I^{a}, V, V^{a} den von *α*, II 1—1024, IV, VI, VII, IX, XII und XV den von *β*, II 1025 ff., III den von *H*

und (I[a]). I[b] den von γ. In den Text der Hauptvorlage mischt aber unsere Handschrift in mehr oder minder starkem Masse Bestandteile aus einer oder zweien der anderen Vorlagen ein, ohne dass jedoch dadurch das Bild des Textes eine bemerkenswerte Veränderung erlitte. Man kann also von *O* im eigentlichen Sinne nicht sagen, dass es in dem Texte der einzelnen Branche mehrere Vorlagen kombiniere. Das ersieht man noch besonders deutlich daraus, dass es nur in ganz geringem Masse das bei γ beobachtete Bestreben zeigt, den Inhalt einer Vorlage mit Hilfe einer anderen zu ergänzen und zu vervollständigen. Wir besprachen bei γ (SS. 102 f.) als Beispiel die Br. VI und sahen, dass diese Handschrift die beiden Vorlagen *H* und β in der Weise ineinanderschiebt, dass sie sämtliche Lücken der einen mit Hilfe der anderen ergänzt. Ganz anders verfährt *O*. Diese Handschrift teilt mit einer einzigen Ausnahme (VV. 779. 80) sämtliche (S. 102 aufgeführten) Lücken seiner Hauptvorlage β und ergänzt sie nicht aus einer ihrer andern Vorlagen (vgl. meine Kollation der Handschrift); sie hat, um auch die bei γ erwähnten zwei weiteren Beispiele zu vergleichen, alle bei der Besprechung der Hs. *H* (S. 74) angeführten Lücken von β gegenüber $H\alpha$ in Br. VII (ausser 375. 76), während γ dieselben fast ausnahmslos aus *H* ergänzt; sie giebt in Br. V den unvermehrten Text der Klasse α wieder, während γ, wie auf S. 58 gezeigt wurde, die sehr stark voneinander abweichenden Texte von *H* und β ineinanderschiebt und so an zahlreichen Stellen für denselben Gedanken zwei Varianten nebeneinander bietet. Nur ausnahmsweise ergänzt auch *O* eine Lücke seiner Hauptvorlage aus einer anderen Handschrift. So die erwähnten Verse VI 779. 80 und VII 375. 76; ferner II 527. 28, 803. 4; und ein Ausnahmefall ist auch die IX 1113. 14 zu beobachtende Verbindung der Varianten von $H\alpha$ und β. Im Gegensatz zu γ also, welches uns in dem Texte der meisten Branchen das mit anderen Bestandteilen noch mehr oder minder stark gemischte Produkt einer Verschmelzung zweier Handschriften darbietet, ist es bei *O*

eine einzige Vorlage, welcher in derselben Weise fremde Bestandteile beigemischt werden.

Nach dem Gesagten haben wir in den Hss. *H*, *O* und γ drei deutlich von einander unterschiedene, charakteristische Formen der Kombination mehrerer Handschriften zu einer neuen vor uns. *H* lässt den Text der einzelnen Branche unberührt; es kombiniert seine beiden Vorlagen nur insofern, als es seine Branchen zum Teil aus der einen, zum Teil aus der anderen entnimmt. γ giesst die Texte zweier Vorlagen zu einem vollständig neuen Ganzen zusammen, das dadurch ein von den beiden Vorlagen meist sehr verschiedenes Aussehen bekommt. Zwischen beiden steht *O* in der Mitte. Ihm kommt wie *H* der Charakter einer kombinierenden Handschrift im eigentlichen Sinne auch nur darum zu, weil es die verschiedenen Branchen ihrem Grundbestandteile nach aus verschiedenen Vorlagen entnimmt; zugleich hat es aber doch auch etwas von dem Wesen der Hs. γ an sich, insofern es den Text der einzelnen Branche nicht unvermischt giebt, sondern mit fremden Bestandteilen durchsetzt, so jedoch, dass das gesamte Aussehen des Textes dadurch nicht, wie bei γ, verändert wird. — Von diesen drei Formen der Kombination hebt sich diejenige der Hs. a nicht als eine besondere ab. Aber sie gleicht doch keiner der anderen vollständig. Wir werden von ihr sagen müssen, dass sie wiederum zwischen *O* und γ eine Mittelstellung einnimmt. Ihre Hauptquelle ist α; neben dieser lässt sie β in viel stärkerem Masse auf ihren Text einwirken, als die Hs. *O* dies den Nebenvorlagen gestattet. Gleichwohl aber bietet die Handschrift nicht eine so ausgesprochene Verschmelzung der beiden Klassen wie γ in den meisten seiner Branchen; α hat durchgängig, besonders gegen das Ende zu ein starkes Übergewicht über β. Die Zusammensetzung gleicht also etwa derjenigen der Branchen IX und XI in γ, welches ja, wie wir gesehen haben, auch nicht in allen Branchen sein gewöhnliches Verfahren in gleich entschiedener Weise zum Ausdruck bringt.

8) Die Quellen von γ und *O*.

Wir haben bei γ und *O* die merkwürdige Erscheinung kennen gelernt, dass zwei Handschriften aus einer Verschmelzung von vier resp. fünf anderen hervorgegangen sind, die jede unabhängig von der anderen und in ihrer eigenen Weise kombiniert hat. Die Stellung dieser Vorlagen der Hss. γ und *O* haben wir nun so fixiert, dass es kaum noch zweifelhaft sein kann, dass beide sich derselben Handschriften bedient haben. Beiden liegt, wie wir sahen, auf seiten der Klasse β eine zwischen $\varkappa$ (der gemeinsamen Quelle von *B* und *K*) und *B* liegende Handschrift zu Grunde; innerhalb der Klasse α ist eine Zwischenstufe zwischen δ (*DN*) und *D* die Quelle für *O* und γ; die Hs. *H* kennen beide in einer Vorstufe der uns überlieferten Handschrift; die beiden vorliegende Gestalt von *a* endlich ist ebenfalls älter als die uns bekannte, aber jünger als die gemeinsame Quelle von *L* und *a* in der ersten Hälfte der Br. I. — In vollem Einklang mit der Annahme gleicher Quellen steht der Umstand, dass in den zahlreichen Fällen, wo γ und *O* einen Vers aus derselben Quelle schöpfen, die eine fast niemals auf eine frühere oder spätere Gestalt derselben zurückweist als die andere. Allerdings finden sich ja einige Stellen, wo dies doch der Fall zu sein scheint; besonders einige, in denen beide die Lesart der Klasse β bieten, *O* jedoch mit *KL*, γ mit *B* übereinstimmt, erstere also auf einen früheren Punkt des Zweiges *B* zurückführt als letztere. Diesen Fällen ist jedoch keine grosse Bedeutung beizumessen, wie folgende Beispiele zeigen.

VI 443 Des semonses que m'aves fetes] D. alonges q. vos ai f. *KLO*, q. aves f. *B*γ (hier haben wohl *B* und γ unabhängig voneinander gebessert).

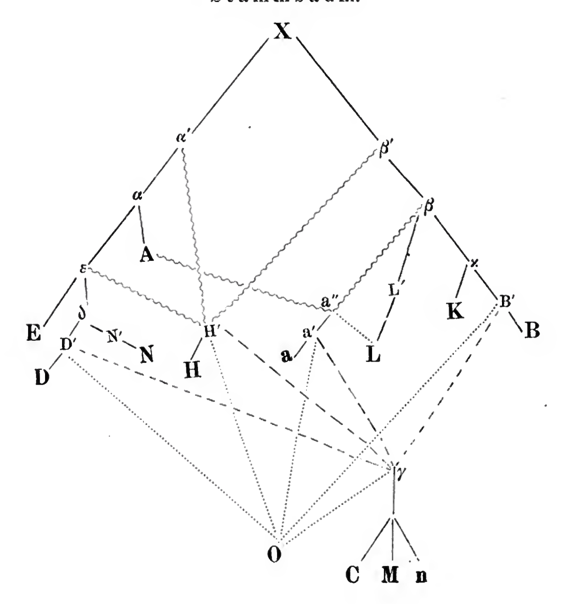
1114 En sa mein lace la coroie] En ses doiz (A sa doit *K*) l. la c *KO* = $\varkappa$O, d. la c. ploie Bγ (*O* kann seine Lesart aus α oder *H* haben).

Zu den angeführten Übereinstimmungen gesellt sich aber nun noch der Umstand, dass γ selbst zu den Vorlagen von *O* gehört, und zwar eine frühere Stufe desselben als die Quelle unserer Hss. *CM(n)*, so dass nichts

der Annahme im Wege steht, dass es der Archetypus der Klasse γ selbst sei.

Es stellt sich unseren Augen also folgendes Bild dar: die vier Vorlagen der Hs. γ befanden sich in den Händen eines Besitzers, welcher auf Grund dieser vier Handschriften eine neue herstellen liess, den Archetypus der Klasse γ. Die nunmehr vorhandenen fünf Handschriften dienten sodann, während γ selbst mehrfach abgeschrieben wurde, wiederum einer neuen sechsten Handschrift, der Hs. *O*, zur Grundlage — ein interessanter Blick in die Werkstätte der Herstellung altfranzösischer Handschriften.

Stammbaum.



DRITTER TEIL.

Die der aufgestellten Filiation der Handschriften widersprechenden Lesarten.

Das von den handschriftlichen Verhältnissen des Roman de Renart entworfene Bild soll im folgenden nach zwei Seiten hin noch eine Vervollständigung erfahren. Die nachstehende Sammlung enthält zunächst die nicht sehr zahlreichen Verse, welche einen wirklichen Widerspruch gegen die aufgestellte Filiation der Renart-Handschriften in sich schliessen. Diese (durch ein vorgesetztes (?) kenntlich gemachten) Stellen führe ich auf als eine notwendige Ergänzung zu dem bisher verarbeiteten Material, glaube jedoch nicht, dass sie geeignet sind, die über die Genealogie unserer Handschriften gemachten Aufstellungen in Zweifel zu setzen, da sie zu vereinzelt dastehen und in der Richtung ihrer Abweichung zu wenig untereinander übereinstimmen.

Indem ich nun aber diese kleine Gruppe durch eine grössere Zahl minder gravierender Lesarten erweitere, beabsichtige ich zugleich ein Bild von der Beschaffenheit und dem Grade der in unserem Roman de Renart auftretenden Übereinstimmungen zwischen nicht verwandten Handschriften zu geben. Ich verzeichne unter möglichstem Ausschluss der in der Einleitung (SS. 4 f.) aufgestellten Gruppen aus den Branchen I—XVI die bemerkenswertesten Fälle, und zwar wird die Auswahl für die Branchen I—IX, XII und XV am reichhaltigsten sein.

Da auch im Verlauf unserer Untersuchung schon an verschiedenen Orten Übereinstimmungen nicht verwandter Handschriften angeführt worden sind, so mögen diese Hand-

schriftengruppen nebst der Seite, auf der dieselben zu finden sind, hier zusammengestellt werden.

Für Br. I 1—1922: *BL* SS. 43 f., *BHL* 44, *HL* 45 f., *BHa* 46, *DL* 46, *NL* 46; für Br. I 1930 ff.: *BH* 49 f.; für Br. I: *DNa*, *Da*, *Na* 55, *Ha* 56; für alle Branchen: *Lγ* 84, *Aγ* 92, *Eγ* 93, *Nγ* 94, *LO* 107 f., *KO* 109, *AO* 111, *EO* 112.

Es sei noch bemerkt, dass in Betreff einer grossen Zahl der aufzuführenden Stellen Prof. Martins schriftliche Aufzeichnungen verglichen worden sind; insbesondere gilt dies für sämtliche Lesarten aus Br. I.

Branche I.

94 Contre son gre l'oüst sesie] saillie *HNa*.

134 Hersent rogist si ot vergoine] ot grant honte *LC*.

155 Con vos est d'un cardon asnin] charbon a. *NB*.

161 s. S. 97.

236 S'il se voult a moi abonir] obeir *NBHLC*.

295 Quant li rois ot jugie asez *γ*] mengie a. *αHβ* (falsch). Wie ist es möglich, dass die Handschriften der Klassen *α* und *β* der nur von *γ* bewahrten originalen Lesart einen gemeinsamen Fehler gegenüberstellen? Vgl. Obs. p. 20.

333 Ne nel poïst a pie ateindre] Ne te p. a p. a. *BHC*, wohl von *M* gebessert.

406 Et li rois au commendement] conmencement *DNHLγ*.

500 En molt (con *La*) grant peine vos a mis] Con an g. p. v. a (t'a or *γ*) m. *BHM*.

521 gitent *AγO*, ruent *BL*, rungent *DNHa*.

547 Et il li trempe la corroie] li ploie la c. *NBHL*.

594 En sus se trest] E. loing se t. *BHLaM*.

623 Vos me lairees poires moles] m'esliriez *Na*, m'eslieriez *B*.

650 Entor son vis] En tot s. v. *NHaM*.

726 Mes par le cuer et par les plaies] p. la mort et p. l. p. *BHaC*.

730 Ales moi por Renart vias] m. tantost p. R. *B*, m. tost querre Renarz *a*.

733.34 umgestellt *ADLaC*.

771 Tot coiement que il ne l'oie] q. nus ne l'o. *NBHLaC*.

809 Certes (Oil *LaC*) ja n'en serai lassez] serez l. *ANO*. Die Worte sind fälschlich Renart in den Mund gelegt, — ein leicht erklärlicher Irrtum.

825 Mangie en ont bien demi mui] en o. b. (ja *B*) pres (plus γ) d'un m. *Ba*γ, l'en (li en *L*) ont plus (p. que *H*) d'un m. *HL*.

914 Ja ne muire il] ne viv il *DBHM*.

916 Et puis par larecin desfez] Ainz soit p. l. d. *DH*.

936 Se je vos letres n'en avoie] ne (n'i *D*) portoie *DNH*.

996 de totes les regions] t. religions *ADM*.

1009.10 umgestellt *ADLa*γ.

1036 Meinte foiz li bati la corpe] Quant (Que *H*) onques li b. la c. *NBH*.

1053 N'en pot issir tant fu ventrez] i. c'est veritez N, i. ce fu vretes *H* (geläufige Redensart).

1067 Quant en li vit la char manger] on (je *B*) li fist (fis *B*) la ch. m. *DB*.

1079 Quant li os (hos *N*, oz *Ba*, ors *ADLC*) fu devant (dedenz *LaM*) mon crues.

1092 Lor toli ge lor convenant] l. paiement *DBHM* (sic!)

1157 D'unes et d'autres norricons] D'annes (D'asnes *N*) et d'a. n. *NB*.

1175 Et a pris ta confession] Et apres t. c. *ADL*γ.

Nach 1308 schieben *BHC* ein Reimpaar ein, welches in *M* wieder ausgefallen sein muss.

1546 Que je le voi] Veez le la *DB*.

1593 tant s'est esbaneies] avanciez *DH*.

I_a.

1631 Garde si vit leve le pont] l'eve (l'iawe *NH*) et le p. *DNHL*γ.

1785.86 umgestellt *ADNa*.

1843.44 Les elz a fait Renart bender Li rois li prist a demander] L. e. li f. li rois b. Et puis li p. a d. *DL*.

1855 Danz Ysengrin en piez se drece] Quant Y. en p. se d. *AD*.

1900 Qui molt est prous (fiere *DBL*γ) et merveillouse (desdaignouse *NBL* [sic!], orgueillouse *D*). In *H* fehlt der Vers.

2134 A lor chevaus en vienent tost] chastel en v. t. *DBHL*γ.

2156 Qu'il aille jus et si descende] si se rende *Ha*γ.

I^b.

2220 une proiere Qui molt fu pressiouse et chiere] fiere *ALa*.

2226 Par le tien saint conmandement] s. digne (saintisme *H*, precieus *BL*) conmant *NBHL*γ (sic!). Die letztere Lesart ist wohl die ursprüngliche.

2474 La viele est et bone et chere *AN*] clere *DBHa* (in *L* fehlt der Vers).

2678 Qui fille est au conte Gilein] Conain *aC* (vgl. S. 97), Romain *MO*.

2855 Et de Charlon le char chanu] le viel chanu *NBHL*.

2879 Et jure seinte Pentecoste] patenostre *NBHLγ*.

2981 Quatre gaignons et un vilein] garcons et un v. *aaM*.

3088 ne .. lecherie Ce set en bien ne puterie] Ne malvestie ne p. *DBL*.

Branche II.

8 Romanz de (dou *BN*) lui (leu *KN*) et de sa geste (*Eγ*, de la beste *DNHβO*). Vgl. S. 93 und Obs. p. 34.

11.12 umgestellt *KL*.

24 de males atz] m. parz *L*, male part *EO*.

58 N'aus gelines ne veut faillir] ne puet venir *BLγ*.

69 Que devant lui voit pasturant] Q. (Qui *NKγ*) d. l. vont p. *NHβγ*.

176 Qui tost nos puet fere damage] trop me p. f. d. *KLC*.

181 Par trestoz les seinz que l'en prie] P. toz l. s. q. l'en deprie *DENHL*.

191 Tot le songe vos conterai] le conte v. c. *DBK*.

225 Qui le ros pelicon vestoit] le p. vous v. *DENH*.

252 Ainz que voiez passe midi] Aincois (Qu'a. *n*, Que ainz *BCM*) que soit p. m. *BLγ*.

332 Lores s'en sozrist Renardet] Lors (De cou *K*) s'en rist forment R. (Renart *K*) *KL*.

342 Chanteclins chantoit autrement] hautement *NKL*.

422 Cil vilein qui si vos escrient] v. conment v. e. *BL*.

(?) 510 Ne velt pas croire (conoistre *A*) son compere *ABK* (in *L* fehlt der Vers)] Ne fera riens por son c. *DNHγ* (sic!)

521 foille] mousse *DNγ*, mousset *H*.

530 Renars li conmenca a rire] dire *AN*.

534 or soit a refaire] tout s. a r. *BL*.

538.39 Cele li vint pres de la gole Raiant] R. (= Renart) *Aγ*, Devant *DH*. Vgl. S. 92.

558 Qui la chante] Que j'oi chanter *BLγ*.

562 fehlt *βM*; der Ausfall ist in *M* wohl durch den Reim der VV. 559—62 verursacht.

566 corneor] coreors *DCO*, chaceors *BL*.

604 lez la voie amenez] avec lui (soi *NC*, iaus *H*) a. *DNHKγ*.

606 leemiers] levriers *BL*.

697.98 fehlen *Nβ*, 697 fehlt auch *D*. Vielleicht war in *δ* V. 97 ausgefallen, wonach *N* auch 98 strich.

725 Si a choisi pres de l'orniere *AH*] ch. en (fehlt *E*) une o. *DENβ* (sic!).

726 carere] riviere *DNC* (chaniere *E*).
785 Tant qu'il vindrent au liu tot droit] a lui t. d. *An*.
872 por le rescorre] lui secorre *KL*.
874 Tiecelin voit apres li rue] v. que vers l. r. *HBKγ*.
917 Priveement *AN*] Premierement *DEHβγ*.
946 Li lecheres qui trestoz (tot s'an *L*) art] l. fremist (frit *B*) et a. *HBKγ*.
949 Car encor s'il puet avenir] encore s'il p. venir *ADE*.

1035.36 umgestellt *nO*.

1065 Hersent saut sus, lieve le chef] H. (H. a *H*, Et H. *γ*) l. (sozlieve *γ*, sus leve *H*) le ch. *EHγ*.
1080 Mais quant je vois par ces sentiers] voi p. c. s. *NB*.
1213 ainz que la guerre esparde] g. parte *ENγO*.
1226 pour enquerre et porcachier] p. viande p. *K*, p. viande querre et surgier *L*.
1243 Vit Ysengrin] Dist Y. *DE*.
(?) 1305.6 Si li a dit tot en alant Sire Ysengrin, cest mautalant] Si li a d. (Sire Y. *K*) cest m. Que vos me portez folement (mostres isi grant *K*) *DK*.
1322 Voir pour noient i conterez] controvez *HL*.
1364 re redrece] rebrace *HN*.
1390 empainte et souffachie] et fors (fehlt *L*, fort *n*, tant *H*) sachie *HBLγ*.

Branche III.

7 N'a que donner ne qu'achater] q. vendre ne qu'a. *HLγ*.
138 Je sui Renart qui se taira] Et c'est R. q. se t. *EHO*.
143 il vint a son plessie] a un p. *EL*.
163 close sa porte] sa porte close *DEL*, gegen den Reim.
199 Il se conmence a pourpenser] se porpense a. p. *LM*.
257.58 Il menjuent fourmages mous Et (fehlt *n*) poissons *an*] Ne — Mes *BHLCM* (sic!). Vgl. S. 73.
308 Qui molt estoit de male part] e. plains de mallart (renart *B*) *BH*, fu p. de males ars *γ*.
402 Pour les poissons faire venir *an*] p. avant v. *βCM*.

Branche IV.

35.36 umgestellt *AD*.

136 Si les a toutes estranglees] Toutes troi l. a e. *OEHγ*.
283 Moult as este touz jors trichierres] ai e. t. j. t. *DEβ*.
469 Atant s'en va en sa taisniere] reva (entra *H*, torna *L*) en sa terre *NHβγ*.

Branche V.

46 Ne se remue ne se plaint (faint *DE*) *EO*] r. ancois se p. (f. *D*) *DH*γ. In β fehlt der Vers.

V[a].

358 a il forfet] il or (ore *A*) fet *AE*, il fet *H*.

380 Et il m'en ofri droit a fere] lues a f. *BK*, lors a f. *HMn*.

403 miels dire poez] m. p. dire *KMn*, gegen den Reim (*K* ändert das Reimwort des nächsten Verses).

407 Que il ensamble o moi la vint] la (le *DH*) vit *DHC*.

437 Le quitte] quit je *AE*.

441.42 umgestellt *D*βγ.

453 En nule terre] En vostre t. *HL*γ.

590 Honi soit et deshonore] deseritez *KL*. Ist hierbei das Reimwort verite von Einfluss gewesen?

657 Le miel manger et retenir] revenir *KLC*.

697 Si cornent li vilein] corent li v. α*HLO*.

702 Fouler et mordre environ] m. de randon *LC*.

754.55 se replaint Tiecelins Qu'il le pluma] Qu: le p. *BLn*, Que il p. *EK*.

777 Renart devon le conpleint tendre] Or d. la response atendre (ataindre *B*, entendre *L*) βγ, Or redevons R. entendre *D*.

803 Li singes dist qui (est s'il *A*) s'en coroce α*BKO*] voit qu'il s'en c. *HL*γ. Vgl. Obs. p. 44.

947 A cest mot se sont tuit teu] tenu *KL*γ (Reimwort chenu).

971 N'a mie sa boche en despit] sa chose en d. *HKL*γ.

1025 viaus] iniax *D*βγ.

1045 Li tigres vint et (a *Bn*) la pantere (platere *AE*).

1083.84 fehlen *HK*.

1100 Et Renars devers (se trait vers *E*) la monteigne] R. fu en la m. *DHB*γ.

1109 Bien qu'entre (B. entre α*O*) lisses et gaignons α*BLM*] B. quatre (trente *C*) l. et g. *HKCn*.

1147 sivre] faire *DHO*.

1257 Bruamont] et Bruiant *O*, et Truiant *DEH*.

1266 Et desachie et detire] Pele sachie (et d. *A*) et descire (tire *A*) *AE*.

Branche VI.

51 Fortune secort les (as *K*) hardiz] torne (si t. *L*) as h. *BL*.

116 Mes bien estes de tel puissance] Car b. en (fehlt *K*) aves la p. *KL*.

117 Jeter me poes de la terre] Quoter (oster *A*) me p. de la t. *ADO*.
143 Des granz travax ce est la somme] t. dont j'oi la s. *HM*.
170 Qui por lui forment se guaitoit] Por l. durement se g. *EβO*.
308 Prendre le cuida en sozhaite (sohete *M*)] son aire *C*, son heire *E*.
505 A sa feme ne quis folie] ne fis f. *HBKγ*.
599.600 fehlen *HL*.
768 Quant de toi vengies ne me sui] de tot v. ne me s. *KL*.
828 Malement ont le chanp parti] le jeu p. *HKO*.
935 Quant Nobles vit sa gent venue] sa (la *H*) g. menue *HM*.
952 N'i a celui qu'ases (qui bien *HBLγ*, q. molt *D*) ne sache] nel face *Bγ*, n'en f. *D*.
968 Se il le nie en nule place *AE*] le trueve (le tient *K*, vient *H*, vienent *γ*) enmi la (ceste *H*) p. *DHβγ*.
1060 El champ les metes jel conmant] m. maintenant *DEβγ*.
1189 Que il ne sot quel ore estoit] Qu'il ne s. quez jorz il e. *EBK* (quel tans e. *L*).
1241 En pluseurs sens se vont tastant] hatant *BC*.
1326 Ne tient pas sur lui sa main chiere] p. sa m. vers l. ch. *BLγ*.
1336 Que en lui n'a mais point d'effort] n'a p. de confort *KL*.
(?) 1366 Toz les peches dont li sovient] d. il se crient *AEH*.
1425 Renart li rendi bonement] erroment *DC*.
1431 De dras a moine l'ont vestu] Des d. de l'ordre l'a v. *KL*.
1521 Roeniaus ert en une haie] ert en une (enmi la *DH*, delez la *B*) voie *DEHB*.

Branche VII.

14 qui meus fet] q. plus set *DEBLC*.
40 Qui froit lo vest et caut le rent] f. l'enprunte et c. le r. *DHγ*.
111 Que malgre tos les (m. as *A*) mainiax *AH*] m. as simonians *DEβγ*.
143 A l'uis vienent si le deferment] Au cloon v. sol d. *BL*.
156 Car se mes peches rejeïsse] Toz m. p. li r. *DEHO*.
510 En leu d'estopes et de naie] de voie *EB* (Qui siet tont deles l'orde voie *H*).
780 l'anesse] la messe *HL*.
(?) 838 Volentiers fet Hubert par foi] Venez avant recevez (enbraciez *L*) moi *BL*.

Branche VIII.

Der Br. VIII hat Martin Obs. pp. 53—57 eine eingehende Besprechung gewidmet, auf welche hier verwiesen sei. Als von der dort aufgestellten Filiation der Handschriften abweichend führe ich noch folgende Stellen an.

44 Une en fis je porter en biere | Q'onques ne fu portee en b. *DG*.
66 Ja n'a il jone ne chenu] ne veil ne ch. *AEFGH*.

Nach 172 schalten *BLbcdγ* 4 Verse ein; dieselben müssen auch *N* vorgelegen haben, wie V. 173 zeigt und die beiden Verse, welche *N* nach 174 liest.

203.4 fehlen *Lbcd* (201.2 fehlen *NLbcd*).

323.24 umgestellt *ALN*.

339.40 umgestellt *BN*.

455.56 umgestellt *Bc*.

Branche IX.

58 Et je lor disoie en jurant] riant *HL*.
116 Empris aura aspre bataille] Senpres a. a. b. *BC*.
124 Se Rogel le buef me desfent] ne me rent *HL*.
130 Car je sai bien trestot de fi] je cuit b. savoir de fi *BH*.

184 Paie que je voil ma premesse] Pour ce (fehlt *N*) q. je v. ma p. *DNLO*.

275 Mal por bien a l'en por service] Mais p. (de *L*) b. a l'en p. (pris *L*) s. *HL*.

Nach 280 lesen *EHβγ* (sic!) 2 Verse; dieselben müssen in *X* gestanden haben und von *A* und *δ* ausgelassen worden sein.

307 Ne l'aime ne crient ne ne prise] ne croit ne ne p. *AEBO*.

335 Qui ne se vont pas esmaiant] Qu'il ne sevent p. (Qui ne lor en est *L*) anoiant *DL*.

418 lait] lart *DNB*.

639 Le coc demein bien matinet] Aincois d. b. m. *DH*.

814 s'apensoit] s'apercoit *DEL*.

1059 L'amor et la vie] La mort et la v. *ADB*.

1164 grange] chambre *DH*.

1189 Et que il ne seroit pas cuit] Et croy ne s. mie c. *E*, Ge croi on ne l'auroit pas c. *B*.

1300 Or as este a autre escole] Tu as e. a tel e. *DEB*.

1434 La verite en delices] m'en deissiez *Bγ*, car en diez *D*.

1516 solonc vostre voloir] pooir *EH*.

1750 Si t'aïst diex ca vien oloir] d. or me di voir *LC* (51 La puor dont je suis destroiz] d. (se *γ*) tu me mescroiz (ne me croiz *γ*) *Lγ*).

1773 Qu'il fust mors si con tu disoies *BH*] m. et tu le d. (quidoies *α*) *αLO*.

1819 Se as coroies ne te lies *H*] Se tu as c. te l. *αβγ*. Vgl. Obs. p. 60. Wie kann *H* gegenüber *αβ* eine originale Lesart bewahrt haben?

Branche X.

489 qui son ennui porchace] s. engin p. *ADE*.
568 aide querre *NH*] faire *ADE*$\beta\gamma$.
655 en tel mesure] maniere *ENL*, gegen den Reim.
751.52 umgestellt *BH*γ.
946 Loeroie qui i alast] qu'en i envoiast *HL*γ.
1074 Envers la vile et dist par ca] Et dist sire (Renart *H*, nous en yrons *N*) par de (fehlt *N*) deca *NH*γ.

Nach 1536 findet sich das zweite Reimpaar nur in *HL*γ; es muss in *B* ausgefallen sein.

1664 Puis a prise de la poison *L* = β] a trait fors de la p. *BH*γ.

Branche XI.

228 capons en pot] en rost *ENHB*.
394 Molt vos estes haut encrouez] Por que e. si (en *M*) h. e. (montez *L*) *BHLM*.
668 fehlt *AN* (*N* schaltet dafür vor 67 einen Vers ein).
835.36 umgestellt *BH*γ.
1123.24 umgestellt *ADE*.
(?) 1136 Forment s'en tient a engignie *N*$\beta\gamma$] Durement s'en est corroucie *ADE*.

Branche XII.

226 Ou dan Tybert li chas estoit] T. montez (repox *L*) e. *BLN*.
313 fehlt *AE* (31—214 beginnen mit Qu).
402 D'el vos covendra entremettre] Dont v. c. e. *BH*.
513 Que je n'en osse a lui parler] ne voise a l. p. *HL*.
528 Si conmenca a regreter] regarder *BHL*.
549 Et bon jor vos soit hui donez] s. ajornez *BLN*.
610 par quel art] part *DNB*.
668 S'il nel laissoit] Si me laissiez *HL*.
684 Et por conbien se dex t'ait] e. Renart a (li *N*) dist *NB*.
757.58 fehlen *DL*.
(?) 1082 Male aventure aient mi oil] La male goute me (te *L*) criet l'ueil *LN*.
1158 Dont vos ne savez prou aidier] v. (bien *L*) ne vos s. a. *EHNBL*.
1336 rovee] trovee *NBL*.
1373 Sachiez que la lance a brisee] Si chiet q. la l. a b. *DB*, Si fort q. la l. a b. *L*.
1411.12 umgestellt *NB*.

Branche XIII.

201 Ains se rest autresi cochie *ANH*] se r. (c'estoit *E*) c. toute lie *DE*.

214 errant] avant *EH*.

1495 Si revendroit son conpaignon] De ci qu'aroit s. c. *DH*.

1511 Qu'il en est ore bien saisons *NH*] raisons *ADE*.

1778 De mautalant] maintenant *DE*.

Branche XIV.

3 Si com estoit l'asension] c. entor l'a. *NH*γ.

331 la moitie d'un ferline *AE*] la monte d'un f. *DH*γ (mance *N*).

384 fehlt *EH*γ (*H*γ schalten dafür vor 83 einen Vers ein).

489 A l'uis sont venu] A lui s. v. *AE*.

Branche XV.

Nach 42 lesen *HL*γ 2 Verse; dieselben haben wohl in β' gestanden und sind in $\varkappa$ ausgefallen.

(?) 231 Mentir en porroie ma foi *DNL*] Moult empereroie m. f. *EHBK*γ.

270 ou tost ou tart] ou tenpre ou t. *KL*.

397 Ne mesfait *DNL*] Ai m. *EHBK*γ.

421 Et nous alons au senne ensamble] e. au sane (a sanz *B*) *DEB*.

432 Tenes sire jel vos plevis] T. ma foi j. v. p. *KL*.

452 Puis done un saut sel fiert des gris *BH*] f. Torgis *DENK*.

Branche XVI.

715 Pour l'avoir de Costantinoble] l'oneur de C. *BH*γ.

759 Je ne vous os m'aïde offrir] viande o. *BH*γ.

784 onques ne fis . . . Nule chose qui li fust grief] Que je saiche q. li f. g. *BH*γ.

1445 Puist descouvrir] Por d. *DB*.

1478 Et a son conseil en fera] c. se tendra *DM*.

